

Titeldaten

Titel: Hamburgischer Correspondent: *Morgen-Zeitung d. Börsen-Halle*
Datum: Samstag, den 10. Mai 1873
Band: 143
Ausgabe: 128, 10.05.1873
Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065124_18730510

Rechtehinweis

Public Domain Mark 1.0

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



<https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>



Der „Hamburgische Correspondent, Morgenzeitung der Börsen-Halle“, erscheint täglich mit Ausnahme des Montags, und wird mit den frühesten Posten versandt. — Der Abonnements-Preis beträgt pr. Quartal 12 1/2 Sgr., ercl. Postgebühren. Einzelne Nummern 1/2 Sgr. — Annahme von Inseraten bis 6 Uhr Abends; Preis pr. gespaltene Zeile 3 Sgr. Inserate nehmen auswärts entgegen: Die Herren Gaasenstien & Vogler in Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Breslau, Leipzig, München, Stuttgart, Wien, Prag, Basel und Genf; G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolph Mosse in Berlin, Frankfurt a. M., München, Wien und Strassburg; Jaeger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; Carl Schüller in Hannover, Leipzig, Halle, Stettin, Barmen, Dresden; L. Schlotte in Bremen; J. Albrecht in Berlin, Leipzig.

Für Frankreich nehmen Anzeigen und Bestellungen entgegen: Mess. Havas, Lafitte, Bullier & Co., Place de la Bourse No. 8, Paris. (Preis für Frankreich 70 Frs. p. A.) Für Belgien Office de Publicité, A. N. Lebigue & Co., Brüssel; Mr. Louis Legros, rue de l'Ammon No. 1, Antwerpen. (Preis für Belgien 66 Frs. p. A.) Für Großbritannien Messrs. H. C. Cowie & Co., 2 St. Anns' Lane Gen. Post Office, London, E. C.: Mr. Herm. Ch. Panzer, 96 London Wall, E. C., London; A. Siegle, 119 Leadenhall Street, E. C.; Mr. Henry Greenwood, 32 Castle Street, Liverpool. (Preis für Großbritannien 3 £ 8 s. p. A.)

Siehe eine Beilage Seite 9 und 10.

Inhalt.

- Deutschland:** Hamburg: Zum Münzgesetz. Berlin: Zur Einziehung des Papiergeldes. Das Zweimarkstück. Das Münzgesetz im Reichstage. Zum Umbau von Festungen. Beschluß des Bundesrathes in Betreff der Cholera-Commission. Sendschreiben der Bischöfe. Personalien. Verschiedenes. Aus dem Hannoverischen: Seminarprüfungen und Lehrergehälter. München: Liebig-Comité. Uniformirungsfrage. Rührigkeit des Cultusministeriums. Spießer-Affaire. Siegesmonument. Verschiedenes.
- Oesterreich:** Aus der Delegation. Angekündigter Besuch des Fürsten Milan von Serbien. Lebensmittelrevision. Polizeiwahrgen gegen Spieler u. s. w.
- Dänemark:** Ministerveränderung. Arbeiterversammlung. Verurtheilung. Eisenbahnproject. Materielles Gedeihen Dänemarks.
- Schweden und Norwegen:** Eisenbahnankäufe von Staatswegen. Programm der Krönung. Mineralische Dünststoffe. Aus dem norwegischen Storting. Actiengesellschaft zum Bau von Holzhäusern in London.
- Großbritannien:** Parlamentsverhandlungen. Die Stansfeld'schen Vorschläge zur Gemeindesteuerreform. Hofnachrichten. Personalien. Verschiedenes.
- Frankreich:** Radicale Wahlbewegung. Rundschreiben des Herrn Manc. Conflict zwischen Thiers und dem Kriegsrath. Rücktritt des Handelsministers. Admiral Rigault t. Normal-Meter.
- Spanien:** Vom Kriegsschauplatz.
- Rußland:** Kaiser Wilhelm und Bismarck in Petersburg. Englische Offiziere in China.
- Geographische Gesellschaft.**
- Von der Weltausstellung.**
- Nach Spanien IV.**

Deutschland.

Hamburg, den 9. Mai. Die gestern von uns ausgesprochene Befürchtung, der Reichstag werde seine Hartnäckigkeit in Sachen des Zweimarkstückes durch Nachgiebigkeit bezüglich anderer, wichtigerer Punkte des Münzgesetzes aufwiegen zu lassen, hat sich nur allzu rasch erfüllt. Die gestern in dritter Lesung gefassten Beschlüsse über das Recht Privater, für ihre Rechnung bei den Reichspräge-Anstalten Goldmünzen ausprägen zu lassen, haben alle Hoffnung auf Verbesserung der in der zweiten Lesung gefassten Resolutionen begraben und lommeneinem vollständigen Verzicht auf die für den Handelsstand so außerordentlich wichtige Befugnis gleich.

Am 24. April war auf Antrag der „freien Commission“ beschloffen worden: „Privatpersonen haben das Recht, auf denjenigen Münzstätten, welche sich bereit erklären, soweit dieselben nicht für das Reich beschäftigt sind, Zwanzigmarkstücke ausprägen zu lassen. Die für solche Ausprägungen zu erhebende Gebühr wird vom Reichsfiskus mit Zustimmung des Bundesrathes festgesetzt, darf aber das Maximum von 7 Mark auf das Pfund fein Gold nicht übersteigen. Die Differenz zwischen dieser Gebühr und der Vergütung, welche die Münzstätte für die Ausprägung in Anspruch nimmt, scheidet in die Reichskasse.“ — Dem letzten Abtheilung war auf Antrag des Abg. Dr. Braun hinzugefügt worden: „Die Münzstätten dürfen für die Ausprägung keine höhere Vergütung in Anspruch nehmen, als die Reichskasse für die Ausprägung von Zwanzigmarkstücken gewährt.“

Der Braun'sche Zusatz war vielfach dahin aufgefaßt worden, als sei durch denselben Privaten das Recht gesichert, zu demselben Preise prägen zu lassen, den die Reichsverwaltung zu zahlen hat. Das war mit Nichten der Fall gewesen: das Gesetz macht einen Unterschied zwischen der „Vergütung“, welche den Münzstätten zu zahlen ist, und der „Gebühr“, welche die Privaten dafür zu entrichten haben, daß sie diese Stätte in Anspruch nehmen. Die durch Braun getroffene Bestimmung sichert den Privaten nur das Recht, keine höhere „Vergütung“ zu zahlen, als die Reichsverwaltung sie leisten muß, ändert aber nichts daran, daß die Privaten Besteller außerdem noch eine besondere „Gebühr“ (bis zu 7 Mark auf das Pfund fein Gold) zu tragen haben. Damit war vorge-schrieben, daß die Privaten unter allen Umständen erheblich theurer arbeiten lassen müssen, als die Reichsverwaltung; ob dieses Plus „Gebühr“ oder „Vergütung“ heißt, konnte für die Besteller gleichgültig sein. Der eigentliche Zweck der gesamten Maßregel, die Absicht, das Recht des circulirenden Goldes statt vom Belieben der Regierung,

von dem Bedürfnis des Marktes abhängig zu machen, war verfehlt: einmal entzog die Clause „Münzstätten, welche sich dazu bereit erklären“, dem Privaten die Sicherheit, jeder Zeit auf Ausführung seiner Bestellungen rechnen zu können, und zweitens zielte die Statuirung einer den Privatbestellern obliegenden Entgeltgebühr darauf ab, die Benutzung des eingeräumten Rechtes möglichst zu erschweren. Nur wenn dem Privaten wie in Frankreich und England das Recht zugestanden würde, zu gleichen Bedingungen prägen zu lassen, wie der Staat, konnte dieses Recht den beabsichtigten Zweck erreichen, die circulirende Münzmasse mit dem Marktbedürfnis in directe Verbindung zu bringen.

Die Vertreter der Hansestädte sind vergeblich bemüht gewesen, dieser Aenderung bei Gelegenheit der dritten Lesung zu einer wenigstens annähernden Anerkennung zu verhelfen. In dem völlig unbegründeten Vertrauen darauf, „daß die Praxis das Entscheidende sein und die Nothwendigkeit lehren werde, eine geringere Tare für die Goldprägung zu erheben“, haben die Hamburger und Genossen den Banks-Wolffson'schen Antrag im Stiche gelassen und in die unveränderte Aufrechterhaltung der am 24. April gefassten Beschlüsse (Hamburger's redactionelle Aenderungen kommen materiell nicht in Betracht) gewilligt. Und das geschah, obgleich die beiden Regierungssretreter deutlich durchsehen ließen, daß nicht die Richtigkeit der (taum 100,000 Thaler jährlich betragenden), dem Reich zu fallenden Mehrkosten für die Münzabnutzung, sondern principielle Aneignung gegen die Prägung für Privatrechnung das Hauptmotiv für die Stellungnahme der Regierungen gemein ist — mit anderen Worten, daß auf die praktischen Erleichterungen, mit denen Herr Hamburger sich tröstete, wenigstens für die nächste Zukunft nicht zu rechnen ist. Das große Interesse, das das gesamte Reich daran hat, „die englische Herrschaft über den Geldmarkt zu brechen und Deutschland einen Antheil an dem Goldmarkt für den internationalen Verkehr zu sichern“, ist der Rücksicht auf nicht einmal besonders nachdrücklich geäußerte Wünsche der Regierungen geopfert worden, nach dem man es in der untergeordneten Frage des Zweimarkstückes darauf hatte ankommen lassen, das Zustandekommen des gesamten Münzgesetzes zu gefährden.

Berlin, den 8. Mai. In meinem neulichen Bericht über die letzte Bundesrathssitzung war bereits im Anschluß an den Gesetzentwurf wegen Einziehung des Staatspapiergeldes erwähnt, daß die opponirenden Regierungen aufgefordert seien, anderweitige Vorschläge zu machen. Auf diese Verhandlungen bezog sich die Erklärung Delbrück's in der heutigen Reichstagsitzung, daß über einen Gesetzentwurf, wie der oben erwähnte, Beratungen zwischen den Regierungen stattfänden, deren Ausgang der Reichstag also abwarten wird, ehe er über § 18 des Münzgesetzes definitiv Beschluß faßt. Die Erklärung Camphausen's über die Stellung Preußens zu dem Beschlusse des Reichstages war wenig geeignet, die Auffassung der Majorität, welche bei der zweiten Lesung zum Ausdruck gelangt ist, in einem, dem mittelstaatlichen Interesse günstigen Sinn zu modifiziren. Es steht dahin, ob im Bundesrath eine Verständigung über die Einziehung des Staatspapiergeldes auf Grund der Erhöhung der Summe des auszugebenden Reichspapiergeldes von 26 auf 40 Millionen oder durch eine Verlängerung des Termins für die Einziehung herbeigeführt wird. Angesichts der Stellung des Reichstages wird sich die Lösung dieser Frage in der einen oder anderen Weise nicht mehr umgehen lassen.

Ueber den Beschluß des Reichstages wegen des Zweimarkstückes, dessen Unannehmbarkeit die heutige Provinzial-Correspondenz noch einmal betont, können der Geschäftsordnung gemäß bei der Berathung des vorliegenden Gesetzentwurfes weitere Verhandlungen nicht stattfinden. Wenn der Bundesrath an seinen früheren Beschlüssen festhält, so bleibt allerdings kein anderer Ausweg übrig, als dem Reichstage das Münzgesetz nach dem ablehnenden Beschlusse des Bundesrathes noch einmal vorzulegen. Die etwas geheimnißvolle Wendung der „Provinzial-Correspondenz“ scheint darauf hinzuweisen. Der Ausweg, die Prägung der Zweimarkstücke erst in einem spätern Stadium der Durchführung der Münzreform und in verhältnismäßig geringen Beträgen anzuordnen, steht dem Bundesrath, beziehentlich dem Bundesrath, allerdings offen, gegen dieses Verfahren würde indessen der Vorwurf einer nicht ganz loyalen Ausführung des Gesetzes nicht mit Unrecht erhoben werden.

Der Berliner Correspondent der „Times“ scheint meine neuliche Mitteilung wegen der Verhandlungen zwischen General Manteuffel und dem Grafen St. Vallier dahin mißzuverstehen zu haben, daß es sich dabei anfangs um die technischen militärischen Details der Ausführung der Convention vom 15. März um eine Aenderung der Convention handelte. Gegen dieses Mißverständnis richtet sich das neueste Dementi des „Vien public“ mit der Erklärung, daß „keinerlei Verhandlungen dieser Art (d. h. von der „Times“ erwähnten) Art geführt werden.“

Nach Spanien.

(Fortsetzung.)

Von der Serrania de Ronda sich muß hier auf eine Specialkarte verweisen, welche sich nach Westen zwei Ausläufer ab, beide den zerfetzten und wildesten Formen angehörig, in denen der Jurastall hier zu Tage tritt. Zwischen ihnen entspringt der Majacete, größter Nebenfluß des Guadalete, nördlich läuft ihnen parallel der letztere Fluß, der in der Gegend von Ronda seinen Ursprung hat, beides flache, aber reichende Gewässer. Der Reisende, welcher früh Morgens Medina Sidonia verläßt, verfolgt anfangs die Straße nach dem pittoresken Arcos, verläßt dieselbe später, um sich rechts in das Flußgebiet des Majacete zu begeben und Abends auf dem nördlichen Höhenzug zu übernachten, von welchem aus er dann am nächsten Tag Ronda zu erreichen vermag. Die erste Reife beträgt ein Ungefähr von acht oder neun Leguas, die zweite angeblich sieben, d. h. resp. 6 und 5 Meilen.

Sobald wir die Ghauffee und die großen Viehweiden verlassen, geht die Reife querfeldein und folgt den Bergabhängen, die anfangs auf sanften Halden von dichten Heidekräutern bestanden sind, in denen selten ein menschlicher Fuß wandelt und wo Schlangen und Käfer ihr ungestörtes Spiel treiben. Unsere Thiere arbeiten sich durch dichtes Gestrüpp von Cleander und Palmitten hindurch, daß uns die Unterschenkel mattrairirt werden; Thymus in verschiedenen Arten bedeckt ausgedehnte Flächen und durchzieht die Luft mit starkem Duft, und einzelne Exemplare von korkartigen Bäumen in der Nähe eines Gebirgs, in welchem die schwierige oder unmögliche Beförderung allein den Grund der Erhaltung einiger Forstculturen bildet. Wo eine geringe Quelle sich ein kleines Alluvialgebiet schuf, ist der Boden mit tauelnd und aber tauelnd Blüthen bedeckt. Bald geht's wieder bergab und unsere Thiere durchwaten langsam den Majacete,

Berlin, den 8. Mai. Lebhaft und energisch gingen die Vertreter der Hansestädte dem, erhöhte Prägungsgebühren für Ausprägung von Goldmünzen auf Privatrechnung statuiren den Beschluß des Reichstages zu § 12 des Münzgesetzes zu Leibe; die Argumente, deren sie sich bedienten, erschienen mehr oder minder begründet. Ihre Gegner aus dem Hause hätten jedenfalls ihnen die Palme nicht entzogen; Braun sowohl als Hamburger tranken augenscheinlich an den ihrem heutigen Standpunkt nicht durchaus entsprechenden Deductionen der zweiten Lesung. Dagegen wurde der Regierungspunkt von den Vertretern der Reichsregierung ebenso scharf wie geschickt vertheidigt. Michaelis namentlich replicirte mit Präcision und Klarheit. Seine Darstellung der principellen Verschiedenheit zwischen der deutschen und englischen Münzgesetzgebung und der mit der letzteren verbundenen Gefahren, Verkleinerung und Verschärfung der Krise u. s. m., und der Nachweis, daß der Werth der Münzen deutschen Gepräges den des Rohgoldes nicht nur um die Prägekosten, sondern um den Werth der von dem Reich übernommenen Garantie der Vollgültigkeit übersteige, die Banks'schen Anträge mithin dem die Reichsmünzstätten beanspruchenden Privatmann diesen letzteren Mehrerwerb auf Kosten der Steuerzahler zuwenden würden, schlugen durch; die Mehrheit entschied für die Regierung.

Der zweite Act zeichnete sich mehr durch Länge, als interessante Behandlung aus, wie es bei der lebhaften Theilnahme Mohl's nicht wohl anders möglich war. Selbst Reichensperger, der gut gelaunt und scherzhaft sprach, vermochte bei der Länge seiner Ausführungen auf die Dauer die Aufmerksamkeit des Hauses nicht zu fesseln. Nur die persönlichen Bemerkungen, sowohl die Reichensperger's als die Hamburger's, waren ihres witzigen Inhalts wegen bemerkenswerth. Mit einer geringen Abmilderung blieb auch bei diesem Punkt, Verbot fremder Münzen und Strafbestimmungen, der Beschluß der zweiten Lesung bestehen. Es folgte ein à la Loë mit Ausfällen gegen die preussische Bank verzwirelter Schmerzensschrei der durch § 18 bedrohten sächsischen Papiergeld- und Notenhersteller. Wenn jemals, so traf der Vorwurf formeller Einwendungen, wo die Sache selbst nicht gewollt wird, diese Rede Adernmann's. Diese Bellettristen sächsischen Vollblutparticularismus' fanden durch Delbrück und Treitschke verbiente Abfertigung. Letzterer, der in dieser Session zum ersten Male sprach, vertheidigte mit der Tiefe und Wärme, die ihn auszeichnet, den § 18 der zweiten Lesung. Seine Deductionen waren krafftvoll und überzeugend und vermochten augenscheinlich den Eindruck, den die Ausstellungen des Präsidenten gegen den zweiten Abgab dieses Paragraphe hervorgebracht hatten. Nach dieser bedeutenden Rede war es schwer, die Aufmerksamkeit des Hauses zu fesseln. Erst Camphausen's Erpose, das in großen Zügen das Programm der künftigen Reichspolitik in der Papiergeld- und Banknoten-Frage entrollte, fand wieder ungetheilte Aufmerksamkeit und viele Zustimmung. Es war dies eine der klarsten und überzeugendsten Aussetzungen, welche die von dem Regierungsrath gegeben worden und bildete einen würdigen Abschluß der Debatte über das Münzgesetz.

Berlin, den 8. Mai. Die „Prov.-Corr.“ schreibt: „Ungeachtet der so bestimmten und dringenden Erklärungen Seitens der Vertreter der Bundesregierungen über die Unannehmbarkeit des Zweimarkstückes entschied sich die Mehrheit des Reichstages dennoch und zwar diesmal mit 130 gegen 102 Stimmen für die Einführung desselben in das neue Münzsystem. Obwohl die Zahl der Stimmen größer war als bei der ersten Berathung, so ist sie doch im Vergleich zur Gesamtzahl des Reichstages und mit Bezug auf die praktische Wichtigkeit der Frage nicht bedeutend genug, um den Bedenken des Bundesrathes gegenüber von entscheidendem Gewicht zu sein. Nach dem in Rede stehenden Beschlusse ist die Durchführbarkeit und demgemäß die Annehmbarkeit des Münzgesetzes, wie es aus den Beratungen des Reichstages zunächst hervorgeht, in hohem Maße zweifelhaft geworden und es wird sich fragen, ob sich bei weiteren Erörterungen noch ein Weg zur Verständigung ergibt, damit die Durchführung der Reform, deren Dringlichkeit man auf allen Seiten gleichmäßig erkennt, nicht zunächst vereitelt werde.“

Die Abgeordneten Dr. Zellkamp, v. Unruh-Magdeburg, Dr. Braun-Gera, Augsburg, Dr. Kapp, unterstützt durch 65 Mitglieder des Reichstages aus fast allen Fractionen, haben folgende Resolution eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichstanzler aufzufordern, in Gemäßheit des Artikels 4 Nr. 3 und 4 der Reichsverfassung und in Verfolg des Gesetzes vom 27. März 1870, betreffend die fernere Ausgabe von Banknoten, baldmöglichst ein Gesetz über das Bankwesen vorzulegen, durch welches die Circulation nicht mit Metall gedeckter Noten regulirt und begrenzt, über die Befugnis zur Ausgabe vollgedeckter Noten Bestimmung getroffen und die Frage, ob und unter welchen Bedingungen eine Reichsbank errichtet werden soll, entschieden wird.“ Motive: Die Gefahr, welche

während wir die Reife auf die Sättel ziehen. Noch zwei Mal passiren wir größere Arme und gelangen dann über einen sanften Höhenrücken, von welchem aus wir eine glorreiche Aussicht auf einen Theil des überaus malerischen Arcos de la Frontera und seiner weißen Villen genießen, in das wildere Gebiet des nördlichen Gebirgszuges, der uns nun den Rest des Tages in seiner ganzen schauerlichen Fierigkeit rechts zur Seite bleibt, überragt von dem fast senkrechten Pico de S. Cristoval. Die Abhänge sind steil, die Flußgebiete flache, und die Reife in diesen unwirthlichen Gegenden geht nur Schritt vor Schritt. Wie der Tag sich senkt, ziehen drohende Gemitterwolken sich um die Bergspitzen zusammen — die Tropfen fallen schwer und groß — aber die Leguas werden immer länger, und wir wundern uns, wann das ein Ende nehmen wird. Nur die Thiere schreiten mit unerschütterlicher Geduld weiter, sorgfältig den Fuß aufsetzend, an Abhängen fest, im Wasser ruhig und nur in der Nähe von Dürfen eine Neigung zum Verweilen verrathend. Endlich wird uns in einem Dörfchen auf einem grünen Berge eine Kette von Häusern angedeutet, die das Reizeste bildet, ein jugenliches Dorf, die Boblacion del Rey, vor achtzig Jahren von Colonisten erbaut. Freilich sind noch fast zwei Stunden anstrengender Arbeit nöthig, ehe die Thiere in ihren Stall gelangen und Reiter wie Arrieros vor einem breiten Kaminsfeuer den stauenden Dorfbewohnern das Wunder ihrer Ankunft erklären. Die Leute sind freundlich und brav, oft von blonden Haaren und blauen Augen (wir haben keine alt-maurische Bevölkerung vor uns) — aber selbst in diese Einsamkeit gelangte vor einigen Jahren der Dämon politischen Eifers, und in einem Kampfe zwischen Legitimisten und Anhängern einer freieren Regierungsform fielen drei Opfer.

Ab, weh! ein tiefer Schlummer umging uns noch, als wir Morgens um 6 Uhr gewekt wurden und die harten wollenen Matratzen uns französische Betten dünkten. In der Schlaftrunkenheit

riehen wir uns die Gesichter mit dem breiten Spinnenbesatz statt der Handtücher selbst in der kleinsten Bauernkneipe sind Kissen und Lächer mit luxuriösen Geweben besetzt und halten den müden Gliedern die Thiere zu erlennen. Nach nächstem Regen war alles Grün frisch und die Sonne schien durch unzählige Thautropfen. Auf der heutigen Reife war das nördliche Gebirge zu passiren — das wußten wir — und eine mühselige Arbeit gab es für uns. Bald kamen wir aus der kleinen Oase des Dorfes heraus, verließen den dürftigen Anbau eines sauren Weines und traten aufs Neue in das Quellengebiet des Flusses, diesmal des Guadalete selbst. Datten wir aber auf gänzlich ungewohnten Pfaden, vor denen selbst die harten Arrieros oft topfschüttelnd still standen, an diesem Vormittag allein 30 Flüsse zu überqueren, die mehr oder weniger reißend waren und jedes ein Thal für sich repräsentirten, so belohnte uns dafür eine ewig wechselnde Aussicht auf die dunklen Kalkberge rechts und in das liebliche großenthälische Thal des Guadalete links. Diesen Fluß durchwateten wir in der Mittagsstunde nicht weniger als 4 Mal und folgten dann seinem oberen Lauf bis fast an seine Quelle. Nachmittags trat, als wir eine Biegung des Thales benutzten, rechts auf einem isolirten Felsen die feste Jabara uns entgegen, wie ein Adlernest in der Luft, darunter eine kleine Stadt gleichen Namens, die ehemals einen der festesten Punkte der maurischen Vertheidigungslinie abgab, und 1481 von den Castilianern erobert ward. Links begrenzen nun Felsen von bedeutender Höhe das Thal, die im Sonnenlicht hellblau wie Dolomitberge erscheinen, aber doch wohl demselben Jurastall angehören, wie die Hauptmasse rechts. Etwas später gehen wir wieder auf das linke Ufer über, diesmal auf einer alten maurischen Brücke — erstes Zeichen der Civilisation — teilen dann durch grünes Gartenland, wo goldgelbe Orangen im dunkeln Laube uns anlächeln, feisfrothe Mandelblüthen mit weißen Obblüthen abwechseln, und das jarte

In der Circulation einer großen Masse nicht baar gedeckter Banknoten liegt, ist in den Notizen zu dem Gelehe über Prägung der neuen Goldmünzen vom 4. December 1871 anerkannt, ebenso der untrennbare Zusammenhang zwischen dem jetzt verhandelten Münzgelehe und dem Bankgelehe. Zu jener Gefahr tritt noch die Befürchtung hinzu, daß die große Vermehrung der Circulationsmittel durch die Zahlung der französischen Kriegsbillets und die Ausgabe der neuen Goldmünzen neben den Banknoten und dem Staats-Papiergelehe unter gewissen Umständen zur Ausfuhr des Goldes führen, den Uebergang zu der beschlossenen reinen Goldwährung erschweren und verhindern, ja auf lo ge Zeit unthunlich machen oder sehr große Verluste herbeiführen kann. Die Angelegenheit ist daher eine sehr dringende. Der Umstand, daß eine Einschränkung der papiernen, nicht baar gedeckten Zahlungsmittel von der Ausgabe einer genügenden Menge Goldmünzen abhängig betrachtet wird, darf den Erfolg des Bankgelehes nicht aufhalten, sondern kann nur Einfluß auf die in dem Bankgelehe festzusetzenden Termine haben. Vor Allem thut entliche Klarheit und Sicherheit in der Bankfrage Noth.

Die Commission des Reichstages für den Entwurf betreffend den Umbau der Festungen hat gestern ihre Arbeiten geschlossen. Der Abg. von Chemnitz ist zum Referenten für das Plenum ernannt. Das Gelehe ist mit geringen Modificationen angenommen worden. Die definitive Verwaltung des Fonds von 72 Millionen Thalern soll wie die des Reichs-Anwalten-Fonds geordnet werden, die Communal-Papiere bleiben ausgeschlossen. Für das Provisorium sind zuzulassen ausländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten. In einer Resolution ist die Befreiung der Einwohner von Einquartierung ausgesprochen. Von erheblicher Wichtigkeit war die Erklärung des Reichscommissars, wonach in den zu entsehtigenden Städten vom 1. October d. J. ab die Aufhebung der Rayon-Bestimmungen erfolgen und vollständige Baufreiheit gewährt werden, bis dahin aber schon manche Erleichterungen eintreten sollen.

Bekanntlich ist von den Professoren Hirsch und Dr. v. Bettendorfer beim Bundesrath ein Antrag auf Bildung einer Cholera-Commission gestellt worden. Der Bundesrath hat hierauf folgenden Beschluß gefaßt: 1) Zum Zweck einheitlicher systematischer Forschungen über die Verbreitung der Cholera und die Mittel zu deren Verhütung und Bekämpfung wird eine Special-Commission von Sachverständigen gebildet, welche aus fünf vom Bundesrath zu wählenden Mitgliedern besteht. Das Reichskanzleramt wird die Gewählten von der auf sie gefallenen Wahl benachrichtigen und über die Annahme der Wahl befragen, sowie die betreffenden Regierungen um Ertheilung des etwa erforderlichen Urlasses für die Gewählten erlangen. Die Einberufung der Commission und die Ernennung des Vorsitzenden erfolgt durch das Reichskanzleramt. Die Commissions-Mitglieder erhalten für den Fall des Aufenthalts außerhalb ihres Wohnortes eine Tagesdiät von 20 Mark und Vergütung ihrer baaren Reiseauslagen. 2) Als Aufgabe der Commission wird bezeichnet: a. Aufstellung eines einheitlichen Untersuchungsplanes für die im Falle des Auftretens der Cholera in Deutschland zu pflegenden Erhebungen; b. die Sammlung und wissenschaftlichen Vorarbeiten der Erhebungsergebnisse und die Erstattung von Gutachten über die zur Bekämpfung der Cholera dienlichen Maßregeln; c. die Vornahme oder Veranlassung einzelner, etwa erforderlicher besonderer Untersuchungen an Ort und Stelle während des Herrschens der Cholera. 3) Die Kosten für den Zusammenritt und für die Arbeiten der Commission werden vom Reiche getragen, die Commission ist jedoch verbunden, bezüglich des Antrages für die Bearbeitung und Veröffentlichung des Materials, sowie für die Vornahme und Veranlassung besonderer Untersuchungen rechtzeitig die Genehmigung des Reichskanzleramtes einzuholen. Für diejenigen Arbeiten, welche von Seiten der Medizinalbeamten und Aerzte der einzelnen Staaten lediglich zur Ausführung des allgemeinen Untersuchungsplanes gemacht werden, wird aus Reichsmitteln keine Vergütung gewährt. 4) Die hohen Bundesregierungen werden ersucht, den Untersuchungsplan seiner Zeit auf Veranlassung des Reichskanzleramtes den ihnen untergebenen Medizinalbeamten und Aerzten mit den entsprechenden Anordnungen mitzutheilen und sodann die erstatteten Berichte und Erhebungsergebnisse dem Reichskanzleramt zur Uebermittlung an die Commission zu überreichen.

Die Abgeordneten Herz und Erhard haben die Absicht, beim Reichstage den Antrag einzubringen, dem Artikel 24 der Reichsverfassung den Zusatz zu geben: Während der Dauer des Reichstages dürfen die Landtage der Einzelstaaten nicht versammelt sein.

Beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn v. Jordan, haben die Besprechungen zwischen den Vertrauensmännern der Fractionen stattgefunden, um über die Gegenstände, welche der Landtag in der vorausichtlich nur noch kurz bemessenen Zeit bis zum Schluß der Session noch zu erledigen vermag, ins Reine zu kommen. Wie die „W. A. E.“ hört, wurde von allen Seiten ein besonderer Werth darauf gelegt, daß das von der Regierung eingebrachte Gelehe, welches die Vetheiligung der Staatsbeamten bei der Verwaltung von Erwerbsgesellschaften betrifft, noch in dieser Landtagsession zu Stande gebracht werde. Maßgebend war dafür besonders der Umstand, daß das bereits verfaßte Reichsbeamtengelehe diesen Punkt für die Reichsbeamten geregelt hat, und daß die Vertheilung einer Gleichmäßigkeit in dieser Hinsicht als ein dringendes Bedürfnis erscheint.

Die Special-Untersuchungs-Commission für das Eisenbahnenwesen hat vorgestern ihre anstrengenden Arbeiten beendet. Mit der Bericht-erstattung ist der Kammergerichtsrath Körte betraut und wird in etwa 4 Wochen der Bericht dem Kaiser vorgelegt werden können. Die Commission unterbreitet ihre Vorschläge in Form einer Resolution, zwei vielfach besprochene Punkte bleiben inebenen davon unberührt: die Vertretung des Actienbesitzes in der Generalversammlung, und die Actienbegebung unter pari.

Die Abgeordneten Dr. Hammacher und Genossen haben folgenden Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Frage, ob und nach welchen Grundsätzen das Deutsche Reich zu den Staats- und Gemeindesteuern in den Einzelstaaten herangezogen werden kann, gesetzlich geregelt werde.“

Die „Germania“ veröffentlicht ein „Sendschreiben der am Grabe des h. Bonifacius in Fulda verammelten Oberhirten an den Hochwürdigsten Clerus und sämtliche Gläubigen ihrer Diocesen“. Dasselbe lautet: „Ihr wisst, im Herrn Geliebte, in welcher Lage die Kirche Jesus Christi, wie beinahe in der ganzen Welt, so namentlich auch in unserem Vaterlande durch Gottes anbetungswürdige Zulassung gekommen ist. Eine Reihe von Gelehen soll demnach erlassen werden, welche mit der von Gott geordneten Verfassung und Frei-

heit der Kirche in wesentlichen Punkten im Widerspruch stehen. Soziale, als diese Gelehe dem Landtage vorgelegt wurden, erkannten wir es als eine heilige Pflicht unseres bischöflichen Hirtenamtes, vor dem Throne sowohl als vor den beiden Häusern des Landtages gegen dieselben laut und entschieden unsere Stimme zu erheben. Aber auch Euch, ehrwürdige Mitbrüder und geliebte Diocesanen, ist es nicht entgangen, wie bei Durchführung solcher Gelehe die Abtrennung der Bischöfe von dem sichtbaren Oberhaupte der gesammten katholischen Kirche, die Trennung des Clerus und des Volkes von seinen rechtmäßigen Bischöfen, die Trennung der Kirche in unserem Vaterlande von der die ganze Erde umfassenden Kirche des Goitmenchen und Erlösers der Welt, die völlige Auflösung der von Gott gegebenen Organisation der Kirche notwendig erfolgen werde. Dieser Curer klaren und richtigen Erkenntnis der Lage und Curer aus dieser Erkenntnis entspringenden tiefsten Bedauern hat Ihr durch Adressen und Deputationen, mündlich und schriftlich in mannigfaltiger Weise vor Euren Bischöfen Ausdruck gegeben. Mit dieser Kundgebung verbandet Ihr angefaßt der schweren Gefahren, mit welchen die Kirche und die Hirten derselben in nächster Zeit bedroht sind, die heilige Versicherung, daß Ihr, was auch immer die Zukunft bringen werde, unanwendbar treu zu dem heiligen Vater, dem gemeinsamen Lehrer und Hirten aller Christen, und zu uns, Euren rechtmäßigen Bischöfen, stehen werden und, daß Ihr, wie Ihr die Theilnehmer unserer schweren Kämpferisse seid, so auch die treuen Theilnehmer unserer Kämpfe und Leiden sein werdet. Diese freien und freudigen, diese rührenden und erhebenden Bezeugungen Eures Glaubens und Eurer treuen Anhänglichkeit an die Kirche, welche von allen Seiten her uns entgegengebracht wurden, gereichen uns in der Trübsal der gegenwärtigen Zeit und unter den drohenden Weiterzeichen der Zukunft zur größten Freude, wo innigsten Troste. Bereinigt zur ersten Berathung an dem Grabe des h. Bonifacius, senden wir Euch Allen aus bewegtem Herzen den gemeinsamen Dank für diese tausendfältigen Bezeugungen der Treue. Wir werden dieselben bewahren als theure Andenken an eine hochernste, ewig denkwürdige Zeit der Kirche. Wir halten an denselben fest, als an einer Barmherzigkeit Eurer unerschütterlichen Ansehens, und wir beschwören Euch Alle in der Liebe Jesu Christi, unter allen Verhältnissen treu in Eurer Einstellung zu beharren und durch die That Euer gegebenes Wort zu bestätigen. Gottes Gnade wird Euch dazu nicht fehlen. Er, der das gute Werk angefangen hat, wird es auch vollenden bis auf den Tag Christi Jesu. Noch haben die gedachten Vorlagen keine Gesetzeskraft; — was immer aber kommen mag, wir werden mit der Gnade Gottes die in unseren Denkschriften entwickelten Grundsätze, die nicht die unsern, sondern die des Christenthums und der ewigen Gerechtigkeit sind, standhaft und einmüthig verteidigen und unsere Hirtenpflicht so erfüllen, daß wir in der Stunde unseres Todes vor dem Richterstuhle des göttlichen Hirten, der uns gefunden, und der sein Leben für die Seinen hin gegeben hat, nicht als Miethlinge verworfen werden. — Eingedenk des apostolischen Wortes, daß der h. Geist die Bischöfe geleitet hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er mit seinem Blute erlauft hat, daß es demnach unsere unverbrüchliche Pflicht ist, dieser Anordnung des h. Geistes getreu nachzukommen, werden wir in Bezug auf die Leitung und Verwaltung der uns anvertrauten Kirchen Nichts zulassen dürfen, was den Geboten des katholischen Glaubens und dem göttlichen Rechte der Kirche zuwider ist. Ihr aber, geliebte Mitarbeiter und Diocesanen, haltet Eurerseits unverbrüchlich daran fest, daß nur derjenige ein rechtmäßiger Bischof ist, der als solcher vom h. Vater und dem apostolischen Stuhle, dieser Quelle der kirchlichen Einheit und der kirchlichen Amtsgewalt, gesendet ist, und der in der Gemeinschaft des apostolischen Stuhles verharret. Ingleichen werdet Ihr stets nur diejenigen als rechtmäßige Seeliger anerkennen können, welche von den rechtmäßigen Bischöfen für dieses Amt würdig und tüchtig erkannten, von den Bischöfen mit diesem Amte betraut und gesendet werden, und welche in der Gemeinschaft mit den Bischöfen verbleiben. Jeder Andere wäre ein Eindringling. Nach der Einrichtung, welche Gott seiner Kirche für alle Zeiten gegeben hat, kann Niemandem durch Bestimmung einer weltlichen Obrigkeit ein Recht verliehen werden, monach er, unbedacht seiner Angehörigkeit zur Kirche, in kirchlichen Dingen von dem geistigen Urtheilspruche an die weltliche Obrigkeit appelliren könnte. Vielmehr ruht auf solchem der göttlichen Ordnung widerstrebenden Vorgehen die Strafe der Excommunication, welche in Folge einer solchen Appellation von selbst eintritt. Wir werden, dem befehligen Brauche der Kirche folgend, die Entscheidung in allen die Kirche betreffenden zweifelhaften Fragen in die Hände des heiligen Vaters legen, den Christus zum obersten Hirten seiner Kirche gesetzt hat, und in dessen Gemeinschaft und Gehorsam wir mit Gottes Gnade stets verbleiben werden. Wir werden aber auch unsere Pflichten gegen die weltliche Obrigkeit, gegen das bürgerliche Gemeinwesen und gegen das Vaterland mit unverbrüchlicher Treue und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen fortfahren, indem wir nie vergessen, daß nicht Kampf und Trennung, sondern Friede und Eintracht das Verhältnis ist, das nach Gottes Willen zwischen den beiden von ihm zur Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft angeordneten Gewalten bestehen soll. Zur Vertheidigung der unveräußerlichen Freiheit der Kirche und der Güter des Christenthums empfehlen wir Euch neben dem treuen Anschluß an die Kirche, dem freien Bekenntnisse der Wahrheit, einem mangellosen Lebenswandel, ausdauernder Geduld und Ergebung ganz besonders, wie wir schon oft gethan, das Gebet. Ja, das allerbedeutendste, inständigste, das beharrlichste, vertrauensvollste Gebet zu unserem Gott und Heiland, der allein unsere Hoffnung und Hilfe ist. Denn seit dem Tage, wo Konstantin der Große sich zum Christenthum bekehrte und der dreihundertjährigen Verfolgung der Kirche durch die bis dahin heidnische Staatsgewalt ein Ende machte, ist wohl kaum eine Zeit gewesen, in der die Kirche auf der ganzen Welt außer menschlichen Hülfe so beraubt und von so großen Gefahren bedroht war, wie in der gegenwärtigen. Und hierbei haben wir nicht bloß unsere augenblicklichen Bedrängnisse im Auge, sondern dasjenige, was uns in der Zukunft droht. Wenn die Kirche Christi ihrer rechtmäßigen Freiheit beraubt wird, wenn das öffentliche Leben, wenn Presse und Literatur fast nur Unglauben und Geringschätzung über das gegen das Christenthum und die Kirche athmen, wenn die Jugend durch eine dem Christenthum entfremdete Schule und Wissenschaft gebildet wird, wenn unter dem Druck dieser Zustände der Clerus mehr und mehr ausfirt oder von Zeitgeiste erfüllt und verdrängt wird; dann muß der christliche Glaube, die christliche Liebe und Eintracht, die christliche Sitte auch da zusammenbrechen und schwinden, wo sie bisher so fest bestanden, in unserm guten katholischen Volke. Und dann wird Nichts mehr ein Bereden und eine Berührung aufhalten, an die wir nur mit Entsetzen denken

können. Wir wüßten daher keine Erkenntnis, keinen Glauben, keine Liebe mehr besitzen, wir wüßten der Mahnungen und Warnungen unseres göttlichen Heilandes gänzlich vergessen, wenn wir in dieser schweren und verhängnisvollen Zeit nicht zum Gebete unsere Zuflucht nehmen und Euch Allen im Namen Jesu zurufen würden: Betet, betet insgesammt, betet ohne Unterlaß! Eruch und Segen im Herrn! Fulda, am Feste des h. Athanasius, den 2. Mai 1873. Paulus, Erzbischof von Köln, Nicolslaus, Erzbischof von Gnesen und Posen, Heinrich, Fürbischof von Breslau, Peter Josef, Bischof von Limburg, Christoph Florentius, Bischof von Fulda, Wilhelm Emmanuel, Bischof von Mainz, für den preussischen Antheil seiner Diocese, Conrad, Bischof von Raderborn, Matthias, Bischof von Trier, Johann Heinrich, Bischof von Osnabrück, Lothar, Bischof von Leua i. p. i., Berwieser des Erzbisthums Freiburg, für Hohenzollern, Philippus, Bischof von Ermland, Johann Bernard, Bischof von Münster, Wilhelm, Bischof von Hildesheim. Für den Bischof von Culm: Klingenberg, Generalvicar und Domcapitular.“

Beigefügt ist eine Erklärung des Bischofs von Agathopolis i. p. i. worin derselbe, „um keinem Zweifel Raum zu geben“, erklärt, daß er das Sendschreiben lediglich aus dem Grunde nicht unterschrieben habe, weil die dort besprochenen Gelehe ihn nicht betühren. Dagegen sei es ihm eine unabwiesbare Gewissenspflicht, in freudiger und freier Ueberzeugung seine innigste Uebereinstimmung mit dem Sendschreiben auszudrücken und zu erklären, daß er immer und überall bestrebt sein werde, Nichts zu billigen, was den Geboten des katholischen Glaubens und dem göttlichen Rechte der Kirche zuwider ist.“

Wie die „Spen. Stg.“ berichtet, wiederholt sich die Mittheilung, daß der Justizminister Leonhardt beabsichtigt, seine Entlassung in aller Kürze zu geben. Derselbe soll körperlich sehr angegriffen sein und sich schon bisher nur durch äußere Gründe haben bestimmen lassen, nicht schon früher auf seinen Rücktritt zu bestehen.

Der großherzoglich badische Staatsminister Dr. Jolly ist zur Theilnahme an den Verhandlungen des Bundesrathes aus Karlsruhe hierher gekommen.

Der Gesandte des deutschen Reiches bei der Pforte, Herr v. Reubell, welcher, wie bereits bekannt, auf den Posten nach Rom versetzt worden ist, wird nicht, wie es in den letzten Tagen hieß, von Berlin aus nach Rom sich begeben. Herr v. Reubell, dessen Anknft in den nächsten Tagen hier erwartet wird, begiebt sich vielmehr nach einem kurzen Aufenthalt hieselbst wiederum nach Konstantinopel zurück und reist von dort aus erst nach Rom, sobald er seine Accreditive für den Hof des Königs Victor Emanuel erhalten hat.

Professor Dönnig ist in Begleitung eines japanesischen Assistenten, der an der hiesigen Universität sein Gramen als Dr. med. gemacht hat, am Donnerstag von hier abgereist, um über London nach Japan zu gehen, wo ihm die Professur der Anatomie an der dortigen Universität übertragen worden ist.

Die königl. Münze zu Hannover soll zu der bevorstehenden Ausprägung von Reichs-Silber- und Kupfer-Münzen erweitert werden.

— Aus dem Hannoverischen, den 5. Mai. Zum ersten Male, so viel wir wissen, werden in diesem Jahre an allen acht Seminarien der Provinz die s. g. revisorischen Prüfungen stattfinden, nachdem sie im vorigen Jahre nach den bisher geltenden Bestimmungen erst an denjenigen Seminarien abgehalten wurden, an welchen ein dreijähriger Cursus bereits eingeführt ist. Bekanntlich ist von dem Ausfalle der revisorischen Prüfung die Erlangung der Qualifikation für die definitive Anstellung im Volksschullehrerfache abhängig. Sie ist daher für eine gesicherte Lebensstellung der betreffenden Lehrer von der größten Bedeutung. Das scheint bisher leider nicht genügend bedacht zu sein, wenigstens haben im vorigen Jahre die Meldungen zur Ableistung der Wiederbelegungsprüfung so vereinzelt stattgefunden, daß in einem hannoverschen Schulblatte die Ertheilung von competenter Seite eine Warnung resp. Ermunterung ausgesprochen wurde. Vielleicht wird die in den „Allgemeinen Bestimmungen“ enthaltene Prüfungs-Ordnung, welche die an die Examintrenden zu stellenden Forderungen genauer präcisirt, die bisher hervorgetretene Gramenscheu zu bannen im Stande sein, was im Interesse der Beileiligten und des ganzen Standes zu wünschen wäre. Denn es läßt sich nicht läugnen, daß die Forderung einer zweiten Prüfung, welche vorwiegend die theoretische und praktische Fortbildung der jungen Lehrer in's Auge faßt, von Seiten des Staates eine durchaus gerechtfertigte ist. Der Staat muß sich eben, so viel das möglich ist, überzeugen, ob er geeignete Personen mit dem Amte betrauen kann, dem in hervorragender Weise die Ueberweisung und Erziehung eines großen Theiles des heranwachsenden Geschlechtes zufällt. Und doch, wenn wir bedenken, wie bescheiden das Gut ist, das der Staat dem Lehrer nach der Ableistung des zweiten Examens definitiv zusichert — wir haben früher in diesen Blättern nachgewiesen, wie 120^g Gehalt noch nicht zu dem niedrigsten Loose gehört, das einem Lehrer bei uns zufallen kann —, da scheinen allerdings Forderung und Leistung des Staates in seinem Verhältnisse zu stehen. Diese Bemerkung drängt sich um so mehr auf, wenn man bedenkt, daß die beiden Prüfungen, welche beim Abgange vom Seminare und vor der definitiven Anstellung abgelegt werden, nicht die einzigen sind, welche der Staat von den angehenden Lehrern bei uns officiell fordert. Alle Jahre müssen sich die s. g. Präparanden, welche sich auf den Besuch des Seminars vorbereiten, einer Prüfung vor dem Superintendenten des Sprengels, in dem sie sich aufhalten, unterziehen; vor ihrer Aufnahme in das Seminar müssen sie ein Aufnahme-Examen am Seminar selbst machen. Das giebt also bei normalen Verhältnissen, wo die Vorbereitungszeit 3 Jahre dauert, 4 Examen. Für den Fall, daß der Aspirant nicht gleich das erste Mal bei der Aufnahmeprüfung in das Seminar reussirt, noch einige mehr. Der letztere Fall tritt aber häufig da ein, wo ein Seminar in der glücklichen Lage ist, unter einer größeren Anzahl von Aspiranten auszuwählen zu können, um sein Bedürfnis an Hülflingen zu deden. Besteht nun gar ein Seminar-Abiturient die von ihm geforderte Prüfung durch, was nicht unmöglich ist, so kommt eine ganz hübsche Summe von officiellen Prüfungen heraus, durch die er sich hindurcharbeiten muß, bis er sich so bewährt hat, daß er ein Gehalt von 120^g definitiv bezieht mit dem gerechten Ansprüche auf eine diesem Gehalte entsprechende Pension. Er wird an Reisefkosten und Zehrungsgeldern während der Prüfungen, die zum Theil mehrere Tage dauern, eine Summe aufgemacht haben, die mindestens dem vierzehnjährigen Gehalte seiner definitiv ihm verliehenen Stelle gleichkommt. — Wann werden wir gesündere und gerechtere Befoldungsverhältnisse für den dadurch betroffenen Stand bekommen?

Matthwert der Bambusa arundinacea den schlängelnden Lauf der Biegengewässer andeutet. Das Alles nennt man in Spanien eine „duerta“. Wir nahmen Abschied von den Korkeisen, vom Niz und all den anderen Formen der Steineide, die der Spanier gern genau unterscheidet, und gelangten etwa um 6 Uhr über die düre Wasserseide in das Quellgebiet der Flüsse von Ronda. Den Abhang rollten wir mehr, als wir ritten, denn wir hatten in der Tiefe etwas wie eine geradlinige Chauffee entbet und uns nicht getäuscht. Die Arreros riefen: „La Carretera!“ und „La Reclle!“ beides Synonyma für Chauffee. Wenn wir aber glaubten, damit ein für alle Mal den Caminos de pedrices — Rehbühnersteigen, wie man spottend die Saumpfade nennt, die eigentlich keine sind — entronnen zu sein, so lebten wir in einer Täuschung. Es ist nämlich eine Cosa de Espana, die Chauffeen nicht von einem Dorf zum andern zu vollenden, sondern an beliebigen Stellen plötzlich einen spasmobilden und unmotivierten Kilometer Weges hinzuzubauen, dem dann etwa zwei Kilometer Einde folgen, worauf wieder ein Stück Saumpfade geleistet ist — eine Einrichtung, die mehr amüfant, als für den Reisenden angenehm ist. Rielicht will man damit die Benutzung einer erst theilweise in Rielicht gestellten Straße umgehen, deren gänzliche Vollendung doch erst nach vielen und meist unberechenbaren Jahren zu folgen pflegt.

Ronda ist nicht sofort sichtbar, nachdem die Wasserseide überschritten. Durch ein langes enges und gewundenes Thal drängt sich der Pfad hart an die Felsen, die manchmal auf den Reisenden niederzukünnen scheinen und die bizarren Formen darbieten. Wenn der kleine Bach, dem man folgt, größere Dimensionen angenommen hat, öffnet sich dem Blick ein weites Alpenrund und ein Thalfestel, dessen Dimensionen nur nach mehreren deutschen Meilen zu bemessen sind. In der Mitte des Kreises erhebt sich eine Anhöhe, die, selbst beträchtlich, doch gegen die Majestät des umgebenden Bergfranzes

kein erscheint. Dort liegt, wenn auch noch verborgen, die Stadt, der wir zufließen. Die Wege werden besser, die Chauffee hält nun sich und auf gebahntem Pfade geht es trotz aller Ermüdung zwischen Wein- und Oliven-Plantagen unaufhaltsam wieder bergan, bis ein anderer Weg einmündet, die Straße sich in weitem Bogen rechts wendet und mit einbrechender Nacht die ersten Häuser der nördlichen Stadttheile erreicht sind. Eine dicke Wirtin — immer ein wohlwunder Anblick für den erschöpften Wanderer — empfängt uns mit strahlender Miene, bedauert, daß ihr Mann, der weitbekannte Juan el Polo, auf der Jagd sei, und führt uns an das gigantische, einer festsitzenden Dütte der Gletscherperiode nicht unwürdige Feuerherd, das 4 Fuß von der Wand frei auf dem Boden prahelt. Fünfzehn Contra-bandas sitzen bereits um diese Barmeaquelle, einige in den verschiedenen Stellungen tiefer Ermüdung, wie sie ihr lautes Raucern mit sich führt, andere in lebhaftem Gespräch und die feurigen Augen dann und wann mit wohlwollender Neugier auf die „Estrangeros“ richten.

Ein Gebirgsritt, wie wir ihn gemacht, hält aufs Leberzeug — menschliche Dant nicht ausgerechnet — und ein Kafftag in Ronda dürfte für Leib und Seele gleich nöthig sein. So dachten auch wir und wibmeten den folgenden Tag der Besichtigung dieses merkwürdigsten aller maurischen Reiter. Unsere Fonda liegt in der s. g. neuen Stadt, dicht an der Brücke, die über den tiefsten Abgrund führt, und die Verbindung mit der alten maurischen Stadt herstellt, einer vor der Gründung des Pulvers völlig unannehmbaren Festung. Dem Stolz der maurischen Feldherren und dem Tivoli der modernen Andalusier. Von der Situation macht man sich den klarsten Begriff, wenn man bedenkt, daß zwischen der castilianischen und der maurischen Feste nur ein einziger Brückenbogen nöthig ist, daß aber der „Tajo“ (die Kluff) an dieser Stelle eine Tiefe von 200 Fuß hat. Das Auge des Beschauers verweilt bei diesem Wunder. In

der Tiefe tokt und braust ein Bach, der Guadalvin, der mehrere Mähen treibt und in seinem engen Felsbett mehr gesehen als gehört wird. Den Felsen die Häuser beider Städte einander hart gegenüber und am fürchterlichen Felsrande wachsen dicke Cactusen, deren beliebte Früchte, die „Chumbos“, im Sommer von Bagehällen munter gepflückt werden. Dalabwärts ist die Landschaft großartig. Eine Straße nach dem Verlassen der Brücke macht der Bach einen gewaltigen Satz in die Tiefe, dann noch einen und noch einen und windet sich in kurzem Bogen nördlich an der Stadt entlang, sobald die „Alameda“, der nie fehlende Spaziergang maurisch angelegter oder nachgebildeter Städte, in seltenerer Richtung fast tausend Fuß über dem Thal hängt. Wie klein erscheinen unten Menschen und Häuser und wie weit der Blick in das fruchtbare Thal bis an die Berge, die wir gestern überstiegen!

Die größte Sehenswürdigkeit der maurischen Stadt ist die Casa del Rey Moro, ein im elften Jahrhundert von einem graulamen Mohrenhäuptling erbautes Gebäude, in dem eine mächtig in den Felsen gehauene und von außen verborgene Wendeltreppe an den Bach hinab in eine Grotte führt, die aus mehreren Tonnenengewölben besteht und sich jedem Verfertiger von Schauerromanen zur Besichtigung dringend empfehlen läßt. Diese Höhle, nicht ohne einen gewissen architectonischen Reiz, liegt dicht über dem Spiegel des hier noch ruhigen Gewässers und soll früher von Christenclaven bewohnt worden sein, denen es oblag, für ihre Herren Wasser unter gefährlichen Umständen zu schöpfen. Die Treppe ist schmal, steil und schlüpfrig — tiefe Dunkelheit herrscht hier. Wir zählten 200 Stufen. Diese Daten zeigen besser als poetische Schilderungen von dem Glend der „Christenclaven“, die hier Tag aus Tag ein Wasser in die Höhe trugen, bis ihr Glaube oder den Körper triumphtre.

(Schluß folgt.)

Wien, den 6. Mai. Das hiesige Vieh-Comité ist bereits constituirt. Erster Vorstand ist Reichsrath von Rietzhammer (zugleich Vorstand des landwirthschaftlichen Comité), zweiter Vorstand Professor an der Universität und polytechnischen Schule Bischoff, die Schriftführer die Universitätsprofessoren Wollard und von Jolla. Die königliche Erlaubnis zur Beitragsammlung ist bereits erteilt und hat sich der König mit 1000 fl. selbst an die Spitze der Zeichner gestellt. Die Correspondenz mit dem gleichzeitig ins Leben gerufenen Berliner Comité ist eingeleitet.

In der Uniformierungsfrage hat schließlich der Kriegsminister in dem Besage der Rügen an die Uniformität mit dem übrigen Deutschland noch eine kleine Concession gemacht. — Der viele höchste Chargen in unserer Heere berührende Armeebefehl ist dieser Tage erschienen. General von Stephan und von Brodeffer hatten sich „aus Gesundheitsrücksichten“ pensioniren lassen. Für sie und den verstorbenen Armeecorpscommandanten von Hartmann war Ersatz zu schaffen. Bekannte Namen habe ich Ihnen dabei weiter nicht zu melden, als ich bereits gethan.

In unserer gestimmten Presse nimmt man aus der jüngsten Rede des kaiserlichen Reichstagsabgeordneten, Bezirksgerichtsrath Herz, im Reichstage Anlaß, sich auf die Neue und Energischste für die endliche Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten auszusprechen.

Das Cultusministerium entwickelt in neuerer Zeit eine von seinem kirchlichen Gebahren sehr abweichende Rührigkeit auf dem Gebiete des höheren Unterrichts. So hört man, daß dasselbe große Anstrengungen gemacht habe, um den Professor v. Holkenhoff in Berlin der hiesigen Hochschule für Strafrecht, Staats- und Völkerrecht zu gewinnen. — Endlich wurde eine sehr dringende Reform durch die Gleichrichtung der Wirklichkeit von Privatdozenten an den bayerischen Hochschulen durchgeführt.

Die Actiomasse der Spigeder'schen Gant beträgt Alles in Allem höchstens 1 1/2 Millionen. Nach neuerer Berechnung werden auf den Gulden 7 bis 8 Kreuzer treffen.

Angsburg hat ein solennes Siegesmonument bei Professor Zumbusch (jetzt in Wien) bestellt. Als Hauptfigur will derselbe einen das Schwert in die Scheide steckenden Krieger darstellen.

Oesterreich.

Wien, den 7. Mai. Die Reichsraths-Delegation erlebte in ihrer heutigen Sitzung ohne jede Debatte die Schlussrechnung pro 1871, sowie den Bericht des Budgetausschusses über die Heeresausrüstung unter Annahme der hierzu beantragten Resolution.

Der serbische Ministerpräsident hat, wie der „Karlser Jtg.“ gemeldet wird, im Verlaufe seiner Mission auch zu Sonderren geholt, inwiefern Fürst Milan in Wien ein willkommener Gast sein werde. Er ist dahin beschieden worden, daß der Kaiser alle Gäste, welche ein Fest von so hervorragender internationaler Bedeutung durch ihren Besuch auszeichneten, freundlich willkommen heißen; es ist ihm aber kein Sehl daraus gemacht worden, daß der Fürst doppelt willkommen sein werde, wenn seiner Reise nach Wien eine Reise nach Konstantinopel vorausginge. Graf Andrassy hat übrigens dem Charakter des staatsrechtlichen Verhältnisses des Fürstenthums in correcter Weise auch dadurch Rechnung getragen, daß er den Botschafter der Bforte über den Inhalt seiner Verhandlungen mit dem serbischen Minister vollständig auf dem Laufenden erhalten hat.

Der Magistrat hat die Veranlassung getroffen, daß das Markt-Commissariat täglich die Revision der Lebensmittel in allen Restaurationen des Weltausstellungsraumes vorzunehmen habe, und hat auch darauf gedrungen, daß in jeder Restauration Preis-, beziehungsweise Speisetarife in hinlänglicher Anzahl aufzulegen, was bis jetzt nicht der Fall war. Aus einer officiellen Zusammenstellung der Preise der wichtigsten Lebensmittel in dem Monat Mai der Jahre 1872 und 1873 ergibt sich, daß ein starkes Hinsinken der Preise in den Gasthäusern ganz ungerechtfertigt ist. Heute wurde das Markt-Commissariat angewiesen, in allen Hotels strengste Reue zu halten, ob der jetzt auch vom Ministerium des Innern befestigten Anordnung des Magistrats wegen der deutlichen Affigirung der Zimmer- und Speisetarife auch Folge geleistet wurde. Gegen Widerstreben wird nach der gesetzlichen Strafbestimmung vorgegangen werden.

Das k. k. Polizei-Präsidium in Wien hat im Interesse der zum Besuch der Weltausstellung dort sich aufhaltenden Fremden die anerkennenswerthe Vorkehrungsmaßregel getroffen, an die Polizei-Behörden der größten Städte Deutschlands das dienstliche Ersuchen zu richten, der Eingang gedachten Behörde ein Namensverzeichnis und wo möglich ein Signalement derjenigen Personen aufzugeben, die dort als gewerbsmäßige Spieler und sonst für die Börsen und Taschen des Publikums gefährliche Menschen bekannt sind. Man beabsichtigt nämlich, sich den Besuch solcher Individuen nachdrücklich zu verbieten, resp. auf sie vigiliren zu lassen und denselben bei ihrer Ankunft oder im Betretungsfalle Gelegenheit zur sofortigen Rückkehr zum heimathlichen Heerd zu geben.

Dänemark.

Kopenhagen, den 7. Mai. Ein Gerücht, welches indessen der Bestätigung bedarf, will wissen, daß der Kriegs- und Marineminister, Oberst Thomien, zurücktreten will, falls das Finanzgesetz nicht abgeändert wird, während die übrigen Minister dagegen sind, daß das Finanzgesetz an das Volksting zurückgeschickt wird.

Der König hat unterm 3. d. Mts. das vom Reichstag angenommene Gesetz über die Besteuerung des inländischen Zunders bestätigt.

Die vorgestern nach dem Nordfeste berufene Arbeiterversammlung verlief in guter Ordnung. Die Versammlung, welche gegen 20,000 Köpfe zählen mochte, ward von dem Schmied Christensen geleitet. Nachdem einige Herren von der „Internationalen“ geredet hatten, nahm die Versammlung eine Resolution an, in welcher dieselbe der Linken des Reichstages ein Vertrauensvotum erteilte. Um 7 1/4 Uhr Abends ward die Versammlung mit den bekannten social-demokratischen Hochs geschlossen.

Wegen Verleumdung der Polizeidirection in einem Gesuche an den König wurden vorgestern vom Hof und Staatsgericht sechs Internationale je zu einer an die Staatskasse zu zahlenden Brüche von 200 Rbl. event. 60 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Nach „Sors Amtsid.“ hat sich in Berlin eine Eisenbahngesellschaft gebildet, welche eine Eisenbahn von einem Punkte zwischen Berlin und Stettin nach Warnemünde bauen und, um den Verkehr aus Dänemark über Berlin zu leiten, verschiedene Eisenbahnen auf Seeland und Falster, von dessen Südspitze die Ueberfahrt nach Warnemünde eine sehr kurze ist, anlegen will. Die Gesellschaft hat nach dem genannten Blatt durch den Civilingenieur Biago Schmidt um die Concession zur Anlage einer Eisenbahn von Rysing auf Falster nach der Südspitze dieser Insel, von Slagelse nach Røstved und von Hillerød nach Roskilde nachgesucht, und soll es in der Absicht derselben liegen, die Linie nach Slagelse bis zu einem Punkte der norddänischen Eisenbahn, wahrscheinlich Svinlinge, und von dort möglicherweise bis zur Spitze von Dobb, von wo es eine kurze Ueberfahrt nach Ebeltoft ist, fortzusetzen.

Die norwegische Regierung hat unterm 5. d. Mts. das Verbot gegen die Vieheinfuhr aus Dänemark auf dem Seewege aufgehoben.

In einer dänischen ökonomischen Zeitschrift werden einige Data mitgetheilt, die ein stark zunehmendes materielles Gedeihen in Dänemark bezeugen. Im Jahre von 1. October 1871 bis zum 30. September 1872 war die Ausfuhr (die wirkliche Ausfuhr nach Abzug der Einfuhr) von Kornwaaren 3,691,730 Tonnen, oder eine Mill. L. mehr als die durchschnittliche Ausfuhr in den 7 vorhergehenden Jahren. Nächstlich aller vier Hauptgetreidearten ist die Ausfuhr gestiegen, besonders aber rüchlichlich des Roggens (von 239,754 Tonnen zu 746,333 L.); dann folgt der Weizen (von 355,394 L. zu 531,957 L.), der Hafer (von 581,739 L. zu 756,617 L.) und die Gerste (von 1,262,368 L. zu 1,352,972 L.). Auch die Ausfuhr von gemahltem Getreide ist gestiegen, nämlich um 62,000 L. Dabingegen hat die Ausfuhr von Klapps, die vor zehn Jahren sich auf ein paar hunderttausend Tonnen belief, von Jahr zu Jahr abgenommen, so daß von 1869—70 ein stets steigendes Quantum eingeführt worden ist, im letzteren Jahre 85,086 Tonnen mehr, als ausgeführt worden. Ebenfalls ist die Einfuhr von Flachslamen in stetem Steigen begriffen. Die Ausfuhr von Hausbieren und deren Producten hat stark zugenommen. Es wurden zwar nicht so viele Fuder ausgeführt als in dem zunächst vorhergehenden Jahre; die Ausfuhr (9357 Stüd) hat aber doch die durchschnittliche Ausfuhr

der 7 vorhergehenden Jahre überstiegen. Es wurden 45,984 Stüd Hornvieh mehr aus als eingeführt, 17,313 Schafe (fast dreimal so viel als die durchschnittliche Ausfuhr der 7 vorhergehenden Jahre), 103,544 Schweine gegen durchschnittlich 25,843 jährlich in den 7 vorhergehenden Jahren. Gleichzeitig ist auch die Ausfuhr von Sped gestiegen von 1 1/2 Mill. Pfund zu 11,676,199 Pfund. Die Ausfuhr von Fleisch überstieg die Einfuhr um 1,351,887 Pfund, und von Butter wurden im letzten Jahre 101,284 Tonnen ausgeführt, während sich die durchschnittliche Ausfuhr der 7 vorhergehenden Jahre zu 47,360 Tonnen belief. Wenn man die Werthe betrachtet, die somit ausgeführt worden, kommt man zu dem Resultat, daß die Ausfuhr (b. h. mit Abzug der Einfuhr) landwirthschaftlicher Erzeugnisse in 1871—72 einen Werth von 61 1/4 Mill. Rbl. dänisch (ca. 38 Mill. Thaler) hatte, während der durchschnittliche Werth der Ausfuhr in 1866—71 nur 32 1/2 Mill. Rbl. dänisch (ca. 24 Mill. Thaler) war. Der steigenden Ausfuhr entspricht natürlicherweise eine vermehrte Einfuhr, und der Rechnungsabluß der Zollverwaltung für das Finanzjahr, welches den 31. März abließ, zeigt, daß der Zoll in diesem Jahre ca. 1/4 Mill. Rbl. mehr als das vorhergehende Jahr eingebracht hat.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, den 6. Mai. Der Reichstag wird wahrscheinlich am 21. d. M. geschlossen werden.

Nachdem der deutsche Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr von Rietzhofer, von seinem Urlaube zurückgekehrt ist, hat sein Stellvertreter, Chargé d'affaires Th. von Dunien, sich dieser Tage wieder nach Deutschland begeben.

Der schwedische Ingenieur Palmcreus ist mit einer von ihm und Winborg erfundenen Kugelspritze nach Frankreich gereist, wo seine Erfindung im Beisein des Präsidenten und einer größeren Anzahl hervorragender Militärpersonen geprüft werden soll. Angestellte Versuche sollen ergeben haben, daß die Kugelspritze, welche mit Leichtigkeit von zwei Mann bedient werden kann, in einer Minute 720 Kugeln fortzuschleudern kann.

Der Staat steht im Begriff mehrere Privat-Eisenbahnen anzukaufen. Es wird nicht nur wegen des Anlaufes der Örebro-Hulters-Bahn verhandelt, sondern es soll auch in der Absicht der Regierung liegen, die noch nicht einmal fertige Bahn Halsberg-Rotala-Nilsby zu erwerben. Behufs Anlaufes der erwähnten Bahn hat die Regierung 6 Mill. Rbl. vom Reichstage gefordert.

Nach dem norwegischen „Morgenbl.“ ist mit der schwedischen Eisenbahnverwaltung die Vereinigung getroffen, daß die norwegischen Auslands-Posten mit dem Güterzug von Larz nach Charlottenberg, und mit dem gemischten Zug von Charlottenberg nach Larz in Verbindung mit den schwedischen Güterzügen befördert werden sollen. Die norwegische Postverwaltung bezahlt hierfür 4000 Species.

* **Stockholm**, den 7. Mai. Die „Post- och Jnr. Tid.“ bringt in ihrer heutigen Nummer das Programm der Krönungsfestlichkeiten. Nach demselben wird am Krönungstage (Montag, den 12. Mai) große Tafel im Schlosse sein; am Mittwoch ist Tafel bei der königlichen Wittme, am Donnerstag, dem Geburtsstage der Königin, giebt die Stadt einen großen Festball in der Börse, am Sonnabend ist großer Ball im königlichen Schlosse und am Sonntag, den 18. Mai, findet die große Promenade im Thiergarten statt. Als Festvorstellung wird am Krönungstage Weber's „Oberon“ im königl. Theater aufgeführt. Wie es heißt, wird auch der deutsche Kronprinz zur Krönung kommen und soll derselbe in den Zimmern der Königin Louise auf dem Schlosse wohnen.

Die früher von uns erwähnten verschiedenen Anträge des Bank-Directors Wallenberg auf Änderungen im Grundgesetze sind auf Antrag des Constitutionsausschusses vom Reichstag verworfen worden. In beiden Kammern des Reichstages ist gestern die Abhandlung einer Reichstagsdeputation zur Krönung in Drontheim beantragt worden.

Morgen wird die Eisenbahn Nassjö-Östsjö, welche bis Ösars-hamn fortgesetzt werden soll, eröffnet.

Eine zu dem Zwecke niedergesetzte Commission hat auf Grund der angestellten Untersuchungen ein Gutachten über die in Schweden vorhandenen mineralischen Kunstoffe abgegeben. Die Commission ist zu dem Resultate gelangt, daß sich an mehreren Stellen phosphor-sauerhaltige Gesteine in so großer Menge finden, daß sie durch Behandlung mit Säure mit Vortheil zu Superphosphat können verwandelt werden, und daß andere phosphorhaltige Schichten zur Adernwirtschaft können verwandt werden, ohne irgend welche vorhergehende Behandlung mit Säuren.

* **Christiania**, den 7. Mai. Im Storting stand heute die standinawische Münconvention zur Verhandlung. Everdrup beantragte: „Die Verabredung der Münconvention wird ausgelegt, bis das Münngesetz erliegt.“ Dieser Antrag wird indessen nach 3-stündiger heftiger Debatte mit 62 gegen 47 Stimmen verworfen. Die Verhandlung wird jedenfalls nicht vor morgen beendet sein, da noch eine größere Anzahl Redner eingeschrieben ist. Man beabsichtigt, daß die Convention verworfen wird.

Nach „Morgenbl.“ ist in London eine große Actiengesellschaft (Norwegian timber house and Swiss chalet company) in Bildung begriffen, welche in der Umgegend Londons norwegische Holzhäuser nach dem Muster eines Holzhauses aufbauen will, welches ein englischer Gutsbesitzer eingeführt und welches großes Aufsehen erregt hat. Die Häuser sollen in einer großen Werkstat bei Christiania unter der Leitung eines norwegischen Architekten ausgeführt werden.

Großbritannien.

* **London**, den 7. Mai. Parlamentsverhandlungen vom 6. Im Oberhause nahmen Lord Waveren, Wortman und Jindiquin nach Leistung des vorgeschriebenen Eides ihre Sitze ein. Der Marquis of Ripon beantragte sodann die zweite Lesung des Eisenbahngesetzes, über dessen Bestimmungen bei seiner Verlesung im Unterhause die nöthigen Erklärungen gegeben worden sind. Lord Ripon recapitulirte in Kürze die Vorzüge der Vorlage. Der Herzog von Richmond wünschte ebenfalls feinerseits das Gesetz nach Möglichkeit zu fördern, doch fand er bei aller Billigung der Grundprincipien in der Ausführung Mehreres zu moniren, worüber er in der Specialberatung sich Amendements vorbehält. Lord Houghton hatte gegen die den Commisären eingeräumten Prärogative Bedenken. Lord Redesdale drang darauf, daß diesen Beamten unterlagt werden müsse, sich persönlich an Eisenbahnunternehmungen zu betheiligen. Darauf paßirt das Gesetz die zweite Lesung ohne Abstimmung.

Im Unterhause erregte F. A. Taylor's Ankündigung einer Interpellation über die Verlesung des George White in Schifffahrt wegen Mißachtung des Gerichtshofes große Beiterheit. Seeley erinnerte an die finanzielle Mißwirtschaft in der Telegraphenverwaltung, über welche der versprochene Bericht noch nicht abgelegt worden ist. Der Schatzkanzler Lowe erklärte dies damit, daß die untersuchende Behörde mit der Arbeit noch nicht fertig ist. Admiral Eskine verlangte vom Unterstaatssecretär des Auswärtigen die Verlesung der Correspondenz des Consuls March mit dem Auswärtigen Amte über die Verhältnisse auf den Fidi-Jnseln. Da die Schriftstücke viele Wirthstellungen privater Natur enthalten, konnte Lord Enfield dem Gesuche nicht willfahren. Auf eine Interpellation des Sir L. Abberley erklärte R. A. G. Dugesen, ein plausibler Grund für die Kriegserklärung der Abenteers lasse sich nicht angeben. Die Substitution der englischen für die holländische Flagge könne kaum als Casus belli betrachtet werden sein. Die britischen Behörden unterführen die Einwohner der angegriffenen Provinzen gegen die Eindringlinge und thun auch ihr Möglichstes, um die Handelsverhältnisse zu bessern. Deshalb sei baldige Verabingung der Colonien kaum zu bezweifeln. Wahr ist, daß der König von Elnia auf Grund seiner Weigerung, der Königin von England den Homagialeid zu leisten, als Gefangener behandelt wird. Nach Erledigung dieser einleitenden Gegenstände brachte Sir C. Dille seinen angekündigten Antrag auf Umlegung der Wahlbezirke in England, Schottland und Irland zum Vortrag. Trotz Unterstützung Anderson's und Bengerhaffels legte das Haus durchaus keine Lust an dem Tag, eine so tiefgreifende Reform in dieser beiläufigen Weise zu genehmigen. Was Dille sagte, war allerdings ganz richtig. Die Verhältnisse zwischen Wählern und Gewählten wechseln enorm. Während manche Parlamentsmitglieder unziemlich große Bezirke vertreten, genieschen andere ihr Mandat als Vertreter unbedeutender Flecken. Doch läßt sich nicht alle Jahre an der Mandatsvertheilung nachbessern und auf eine so wichtige Umbildung der Wahlverhältnisse ist heute weder das Parlament noch das Land gefaßt. Dies letzte Gladstone dem Antragsteller in klarer Weise auseinandern und läugnete zugleich die behauptete Dringlichkeit der

Reform. Collins tabellirte gleichfalls mit vielem Recht die ungenügende Vertretung der Minoritäten unter jetzigen Verhältnissen, und legte zur Abhilfe für die Cumulationwahl ein gutes Wort ein. Von 76 ländlichen Bezirken Englands stellen heute 69 beide Mandatare aus derselben Partei durch Majorität der Minorität, und in London ist W. H. Smith der einzige conservative Vertreter, obgleich selbst der enthusiastischste Liberale nicht behaupten wird, daß das Verhältniß der Conservativen zu den Liberalen wie 1 zu 22 ist. Auch auf diesen recht annehmbaren Vorschlag war das Haus nicht vorbereitet. Gladstone fand ihn nicht zeitgemäß. Dixon protestirte gegen „abstracte Beschlüsse“, und Dille hatte die Genugthuung, seinen Antrag mit 268 gegen 77 Stimmen verworfen zu sehen. Trevelyan's Lieblingsantrag auf Abschaffung der unbeschäftigten Obristenstellen in der Armee aus Sparmaßrücksichten kam sodann unter Brown's Unterstützung zur Discussion. Die Trevelyan's sind sämtlich große Sparmaßrücksichten und legen sich mit Vorliebe auf die Armee-Reform vom ökonomischen Standpunkte aus. Der Antragsteller konnte ohne Uebertreibung über zweitausend Obersten und Oberstleutenants und über 800 Generale, als auf der activen Rangliste geführt, vorzählen, obgleich nur 91 Generale wirklich dienstliche Verwendung finden. Cardwell bemerkte dagegen sehr richtig, daß bei dem schwachen Friedensfuß der englischen Armee bedeutend mehr Officiere in Vorbereitung auf die mögliche Mobilisirung im Dienst gehalten werden müssen, damit man für den Kriegsfall gehörig gerüstet sei. Das Haus trat dieser Ansicht bei und verwarf Trevelyan's Antrag mit 80 gegen 40 Stimmen.

Trotzdem sich die Regierung nach den eingreifenden Reformvorschlägen zur Gemeindebesteuerung, welche Götchen vor mehreren Jahren einbrachte, durch ihre heutige beiseitige Vorlage gewissermaßen ein Armuthszeugniß ausstellt, trotzdem andererseits das Land jedenfalls weitgreifende Reformvorschläge wünschte, und durch Stansfeld's Gesetzentwürfe sich stark enttäuscht fühlte, hat sich auf liberaler Seite doch schnell die einmüthige Ansicht ausgebildet, die heutige partielle Reform sei ganz und gar zu unterstützen und vor der Hand habe man sich mit derselben zu begnügen. Motive verschiedener Art liegen dieser Ansicht zu Grunde. Parteidisciplin ist für ein großes Stück Ueberzeugung verantwortlich; Antagonismus gegen die conservativen Vorschläge auf Heranziehung des persönlichen Eigenthums trägt ein Weiteres dazu bei. Schließlich hat auch die bevorstehende Parlamentsauflösung viel damit zu thun. Vom Parteihandpunkt betrachtet, haben die Liberalen ganz recht. Gemeindebesteuerung steht seit Jahren auf dem Wundstuhle des ganzen Volkes. Sie nicht angefaßt zu haben, würde im Lande übel vermerkt werden und die Chancen der Conservativen wesentlich erhöhen. Das vorliegende Gesetz sichert zwar nicht große, daher aber ungemiein wohlfeile Popularität. Es fahrt nur aus, was von allen Seiten schon längst gebilligt worden ist. Opposition gegen das darin Enthaltene ist nicht denkbar. Was an Opposition existirt, richtet sich nur gegen das Beggelassene. Was an Opposition existirt, richtet sich nur gegen das Beggelassene. Dieser Einmüthigkeit der Liberalen gegenüber wird das Volk der Conservativen nach den präjudicirenden Erfahrungen der diesjährigen Session Nichts fruchten. Der gestern in der Landwirtschaftskammer abgegebene Protest wird allerdings von der gesammten landwirthschaftlichen Bevölkerung, soweit sie Grundbesitz oder Pachtungen vertritt, unterstützt. Diese Classe ist jedoch im Parlament nicht sehr mächtig. In heutiger Stimmung der Regierungspartei darf Stansfeld seine auf morgen Abend angekündigten Vorschläge ebenso bescheiden halten, wie die vom Montag, und wird doch so gar auf ziemlich schnelle Annahme Seitens des Unterhauses rechnen können.

Die Central-landwirthschaftskammer versammelte sich gestern in ihrem Vereinslocal zu Salisbury Square, um sich über die Stansfeld'schen Vorschläge zur Gemeindebesteuerung auszusprechen. Wie bei der Stellung der Kammer zur Gemeindebesteuerung aus natürlichen Interessen nicht anders zu erwarten war, fielen die Reden für die Regierung keineswegs günstig aus. Das beantragte Unzufriedenheitsvotum wurde schließlich zurückgezogen, um einem Ausschuss Gelegenheit zu geben, die Frage näherer Verständigung zu unterziehen. Henrage protestirt gegen die Nichtbeachtung Seitens der Regierung des Parlamentsbeschlusses vom 16. April 1872, der Ueberweisung eines Theiles der Staatseinkünfte an die Gemeinden vorschreibt. Nead sprach gegen die Nichtausführung des Lopez'schen Vorschlages, persönliches Eigenthum zur Gemeindebesteuerung heranzuziehen. Sämtlich waren die Redner mit der Zielbedingung der Vorlage unzufrieden und sprachen die Befürchtung aus, ihre Einmüthigkeit zu der partiellen Reform möchte die wünschenswerthe Vollendung auf lange Zeit hinauschieben.

Der religiöse Rechtsfall Andrews wider Salt kam gestern vor den Appellationsrichtern des Canzleiengerichts zur Verhandlung. Der Fall dreht sich um die Verpflichtung, Kinder gemischer Ehe in der Religion des Vaters zu erziehen. Im vorliegenden Falle ist ein Mädchen nach des Vaters Tode von der protestantischen Mutter protestantisch erzogen worden. Der katholische Bruder des gleichfalls katholischen Vaters verlangt nun mit guter Berufung auf die Grundzüge des Gemeinen-Rechts die Herausgabe des mittlerweile halberwachsenen Kindes zur katholischen Erziehung. Aus Equitätsrücksichten verweigerten die Richter erster Instanz ein derartiges Urtheil und dieses Erkenntniß wurde gestern in zweiter Instanz bestätigt.

Wider Erwarten und der Hofanzeige entgegen sind der König und die Königin der Belgier statt heute schon gestern von Schloß Windsor nach dem Buckingham Palast zurückgekehrt. Am Freitag begiebt sich das königliche Paar zum Besuch nach Liverpool, jedoch nur auf einen Tag.

Auf seinem Landhause Aste Hall in Yorkshire starb gestern Morgen der Earl of Zealand, bis vor Kurzem Großmeister der vereinigten englischen Freimaurerlogen, im Alter von 78 Jahren.

Der Nachlaß des verstorbenen deutschen Botschafters Grafen Bernstorff an Porzellan, Silber, Wein u. s. w. kommt am künftigen Montag zur Versteigerung.

Frankreich.

Paris, den 7. Mai. In Lyon ist die radicale Wahlbewegung in vollem Gange. Das von dem Comité der Rue Grölee formulirte imperative Mandat, welches die Herren Blanc und Guyot angenommen haben, lautet: „Erster und einziger Artikel: Der Candidat verpflichtet sich, die sofortige Auflösung der Nationalversammlung zu verlangen, bis dieser Forderung willfahrt ist; er hat ferner die Pflicht, entschieden alle Maßregeln zu verworfen, welche den Rechten der Nation zu nahe treten würden.“

Die Herren Blanc und Guyot haben ihren Beitrag zu diesem Mandate schriftlich erklärt. An das Epaphrastische greuzt die Art, wie diese Candidaturen von dem radicalen „Beti Lyonnais“ empfohlen werden. Das Blatt sagt echt jacobinisch: „In politischer Hinsicht ist Blanc ein radicaler Socialist, in religiöser ein Atheist, in philosophischer Hinsicht ein Materialist. Die Nationalversammlung von Versailles hat seinen Kopf verlangt. Die Wähler des Rhônedepartements werden ihn ihr am 11. Mai schicken.“

Herr Blanc hat an die Lyoner Wähler ein Mandatschreiben gerichtet, in welchem er sagt: „Paris hat seiner Solidarität in der Frage der städtischen Freiheiten Ausdruck gegeben. Ihr habt beschlossen, mit der Ernennung eines Pariser Gemeinderaths zum Abgeordneten der Stadt Lyon für die Nationalversammlung brüderlich zu antworten. Das Central-Comité hätte einen Würdigeren finden können, als mich; es wählte denjenigen, welchen die Reaction mit ihrem wüthendsten Haße und abscheulichster Verleumdung verfolgte. Diese Verleumdungen sind in Euren Augen ein Rechtstheil. Ich theile die Ehre derselben mit den Mitgliebrern Eurer städtischen Vertretung, welche während des Bürgerkrieges herbeikamen, um zwischen die Kämpfer zu treten und in Paris und Versailles ein Wort der Versöhnung hören zu lassen. Das ist auch mein Verdienen. Wie sie, bin ich schuldig wirkungslosere Anstrengungen gemacht zu haben, um einen scheinlichen Kampfe, in welchem die Republik unterliegen konnte, ein Ziel zu setzen. Ich werde Euer Mandat getreulich ausführen, ich werde die Republik vertheidigen, ich werde ohne Unterlaß die Auflösung verlangen. Mit aller Entschiedenheit werde ich die tamplurimigen Gesetze zurückweisen, welche die Monarchisten gegen die Unverletzlichkeit des allgemeinen Stimmrechts und gegen die Rechte der künftigen Nationalversammlung vorbereiten, die durch die Amnestie, durch Recht und Gerechtigkeit den gesellschaftlichen Frieden sichern und die Republik gründen werden.“

Wie der „Soir“ meldet, haben die sieben am 27. April gewählten Abgeordneten: Barodet, Rairade, Ricart, Rodron, Thurgigny,

Gagneur und Dupoux sich sämmtlich für die gemäßigtere Linie und nur drei, nämlich: Warobet, Kodron und Thurgau, gleichzeitig für die republikanische Union ausgesprochen. Sie würden, so versichert das offizielle Blatt (den radicalen Organen), ein gemeinschaftliches Manifest erlassen, in welchem sie Herrn Thiers ihren eifrigen Beistand für seine Bemühungen versprechen, die Regierung der Republik direct einzuführen. Jedenfalls dürfte ein solcher Akt nicht vor den Wahlen vom 11. Mai zu gemächtig sein; auch dann ist er nach Allem, was über die neuesten Disputationen des Präsidenten verlautet, mehr als unwahrscheinlich.

Zwischen Thiers und dem obersten Kriegsrath ist ein Conflict ausgebrochen. Der Präsident ist nämlich gegen das Vertheidigungssystem, welches die Majorität desselben in Vorschlag gebracht und das in der Errichtung von Detachments Forts und einem verhängten Lager besteht. Mac Mahon, Herzog d'Almale und andere sprechen sich zu Gunsten dieses Systems aus, und Thiers wurde durch den Widerstand, auf den er stieß, zuletzt so gereizt, daß er die Sitzung aufhob.

„La Presse“ glaubt zu wissen, daß der Rücktritt des Handelsministers, wenn nicht schon eine vollendete Thatsache, so doch in nächster Zeit zu gemächtig sei. Was seinen eventuellen Nachfolger betrifft, so kann das Blatt nur negativ hinzufügen, daß die Herren Dzene und Boyer-Quertier es nicht sein werden.

„La France“ wiederum hört, daß der Rücktritt des Unterrichtsministers, des Herrn Jules Simon, eine entschiedene Sache sei. Was indeß diese letztere Personalangelegenheit betrifft, so hat man uns in der nächsten Umgebung des Unterrichtsministers im Gegentheil ganz neuerdings berichtet, daß Herr Jules Simon auf alle Fälle bis zur Debatte über das Volksschulgesetz, sein „eigenstes Wort“, auf seinem Posten zu verbleiben entschlossen ist.

Herr Thiers hat sich gestern, wie das „Journal officiel“ meldet, nach der Normalchule begeben und dort dem Guß der beiden ersten Typen für die nationale Meter in Platin-Iridium beigewohnt. In seiner Begleitung befanden sich die Minister des Handels, des Unterrichts und des Krieges. Er wurde von den Mitgliedern der französischen Section der internationalen Meter-Commission empfangen und in das Laboratorium des Herrn Henri Sainte-Claire Deville geführt, wo er dem Guße von 10 Kilogramm Platin-Iridium beiwohnte, welcher vollkommen gelang. Das Muster-Meter ist also hergestellt.

Der Kriegsminister hat den General Lefort an die spanische Grenze geschickt mit dem Auftrag, die dort zur Ueberwachung der Pyrenäenpässe aufgestellten Truppenabtheilungen zu inspiciere.

Seit dem vor einigen Tagen erfolgten Tode des Herrn Rigault de Genouilly besitzt die französische Marine nur noch einen einzigen Admiral, Herrn Trehouart. Wie man heute vernimmt, ist auch dieser bedenklich erkrankt. Admiral Trehouart, der in seinem 75. Jahre steht, war von Herrn Thiers bekanntlich außersehen, den Vorsitz im Prozeß Bazaine zu führen.

Die Vergnügungszüge nach Rom, welche eine Pariser Agentur eingerichtet hatte, sind eingestellt worden. Zweck derselben war, fromme Katholiken, die dem Papste ihre Verehrung darbringen wollten, zu ermäßigten Preisen nach Rom zu schaffen. Wie die Agentur anfänglich, stellt sie dieselben ein, weil die italienischen Bahnen keine Extrazüge zu ermäßigten Preisen bewilligen wollen. Das Univers ist ganz wüthend darüber und verlangt, daß Frankreich sie dazu zwingt.

Wie der „Français“ in Erfahrung gebracht haben will, soll in Wien ein französisches Blatt unter dem Titel „Le Danube“ gegründet werden, dessen Haltung eine ausgesprochen radicale wäre und welches unter seinen Mitarbeitern die Herren Peyrat, Charles Quentin, Habened und Valentin zählt.

Spanien.

Aus Barcelona wird vom 6. Mai berichtet, daß in der Gegend von Maestrazo sich nur noch zwei oder drei Banden umhertreiben, die, nur wenige Individuen stark, alle Art von Räuberthaten vollführen. — Die Bande von Uico ist vollständig zerstreut. Die Bande von Trifany ist in Folge energischer Verfolgung genöthigt worden, sich in die Provinz Huesca zu flüchten. — Der Brigadier Campos hat die nothwendigen Maßregeln ergriffen, um den Befehl des Generals Belardo auszuführen, nach dem die Eingänge zu den Landhäusern vermauert werden sollen. — Ueber Saballs verlautet noch immer nicht bestimmt, ob er frank ist oder ob er mit Don Alfonso gebrochen hat, welcher sich noch immer in der Gesellschaft des Cabecilla Maret befindet. — Im Uebrigen wird bestätigt, daß eine Verständigung zwischen den beiden Carlisten besteht. Don Alfonso hat in seiner Eigenschaft als Generalissimus der carlistischen Streitkräfte an die Alcaden ein Circular gerichtet, in welchem er jedem durch das Loos zum Dienst Verpflichteten eine Strafe von 200 Duros androht, falls derselbe in die republikanische Armee eintritt. Die nämliche Strafzahlung sollen die Väter entrichten, falls sie ihre Söhne an der Abreise nicht verhindern. — Don Alfonso und Donna Blanca sollen sich vor einigen Tagen in der Umgegend von Zaualba befunden haben, eingeschlossen von vier Colonnen, welche unter dem Befehl des Generals Belarde operiren. — Aus Vissabon wird die Ankunft bedeutender spanischer Persönlichkeiten der verschiedensten Parteien gemeldet, unter Andern von Figueroa, Cardoval und Gandra. Viele von ihnen haben sich nach Civa begeben, um Jorjica zu besuchen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 6. Mai. Die „Mosk. Itg.“ veröffentlicht einen längeren Brief mit zahlreichen Einzelheiten über den Aufenthalt Kaiser Wilhelms in der russischen Hauptstadt. Fürst Bismarck soll bei jeder Gelegenheit seine freundschaftliche Gesinnung gegen Rußland ausgedrückt haben. Man schreibt ihm die vielbesprochene Aeußerung zu: „Si j'admetsais seulement la pensée d'être hostile à l'Empereur et à la Russie, je me considérerais comme un traître...“ Sämmtliche Regiments-Commandeure, welche an der großen Heerfahrt vom 2. Mai Theil nahmen (50,000 Mann waren zu derselben veranlaßt), sollen preussische Orden erhalten haben. — Im Publicum hat es sehr angenehm berührt, daß Kaiser Wilhelm während seines Petersburger Aufenthalts keine andere Waffe als den ihm von Alexander II. geschenkten Ehrenbogen trug.

St. Petersburg, den 7. Mai. Die „Russ. Welt“ schreibt: Bekanntlich hat die englische Regierung den englischen Officieren, welche mit unseren Truppen die Expedition gegen China mitmachen wollten, die Genehmigung hierzu verweigert. Um so auffälliger ist die Nachricht der „The Army and Navy Gazette“, daß 3 englische Officiere, der Oberst Baker, der Capitän Clayton und der Lieutenant Gill die Erlaubnis erhalten hätten, sich zum Chan von China zu begeben. Eine solche Inconsequenz der britischen Regierung steht nicht im Einklange mit der strengen Neutralität, welche sie beobachten wollte. Es ist wahr, sie mißt sich nicht in die Angelegenheiten ihrer nach China sich begebenden Unterthanen und weist jegliche Verantwortung für deren Handlungen von sich, aber nichtsdestoweniger muß man es bedauern, daß die große Nation in dieser ihrer Politik mit den Anschauungen des Chans von Buchara übereinstimmt, welcher, wie verlautet, erklärt hat, daß er nicht für diejenigen seiner Unterthanen, welche mit dem Chan von China sympathisiren, an dessen Kriegsthaten gegen Rußland Antheil nehmen werden, verantwortlich gemacht werden könne.

Telegramme des „Hamburg. Correspondenten“.

Berlin, den 9. Mai. (Reut. Tel.) Abgeordnetenhause. Nach Beilegung einer Interpellation Birchow's, betreffend den Zeitpunkt der Publication des Servisgesetzes, erklärt der Finanzminister sich zur Beantwortung derselben im Laufe der nächsten Woche bereit. Der Präsident stellt hierfür den nächsten Mittwoch fest. Das Haus genehmigte darauf das Erbschaftsteuergesetz im Ganzen in der Fassung des Herrenhauses, nach Ablehnung der von Braun formulirten Amendements zu §§ 25 und 38. Ferner wurde das Classensteuergesetz mit einem Amendement Sabn-Nidert zu § 9 B, wonach unter Abänderung des Beschlusses des Herrenhauses in den bisher maß- und schuldsteuerpflichtigen Städten der östlichen Provinzen die Beiträge aus der Einkommensteuer, unabhängig von dem Fortbestand der Maß- und Schladsteuer, durch Communalbeschlüsse als eine Bedingung des Bürgerrechts beizubehalten sind, angenommen. Sodann

gelangte das Schladsteuergesetz in unveränderter Fassung gleichfalls zur Annahme. Es folgt die Beratung der Kirchengesehe. Das Abgeordnetenhause nahm die vom Herrenhause amendirten Kirchengesehe über die Vorbildung der Geistlichen und die kirchliche Disciplinargewalt in der Fassung des Herrenhauses an. Den heftigen Angriffen gegen die Rede Bismarck's im Herrenhause und der Drohung Schorlemer-Alt's gegenüber, daß man den Gesetzen sich nicht länger beugen werde, erinnerte der Cultusminister Kalt daran, daß das Centrum sich die geistliche Fraktion genannt habe und fügte die Versicherung hinzu, es würden die Kirchengesehe, nöthigenfalls durch andere Gesetze verstärkt, ausgeführt werden.

Nächste Sitzung morgen. Leipzig, den 9. Mai. (Reut. Tel.) Der Vorstand des deutschen Buchdruckervereins beschloß in seiner gestrigen Sitzung, der von der Leipziger Delegirten-Versammlung am 1. Mai vereinbarte Tarif bedürfe in Vergleichung desselben mit dem Weimarer Tarif und den Beschlüssen der außerordentlichen General-Versammlung vom 21. März einer weiteren Beschlußnahme durch die ordentliche General-Versammlung am 10. Mai nicht, habe vielmehr sofort in Wirksamkeit zu treten und sei überall einzuführen.

Wien, den 9. Mai. (Reut. Tel.) Gestern Abend fand abermals eine Sitzung der Vertreter der coalirten 15 Banken statt. Die entgegengekommenen Berichte lauteten ziemlich beruhigend und wiesen starke Käufe in Anlagepapieren nach.

Trotz einer fortwährenden Zunahme des Notenumlaufs wurde eine Erhöhung des Bankzinsfußes weder beantragt noch beschloffen.

Wien, den 9. Mai. (Reut. Tel.) Bei beiden Delegationen ist über das gemeinschaftliche Budget eine vollständige Uebereinstimmung bis auf zwei Punkte erzielt worden. Der eine betrifft die Anschaffung der Werdnigemeinde, für welche die Reichsrathsdelegation die für 75,000 Stuid erforderlichen Kosten bewilligte, während die ungarische Delegation nur die Kosten für 50,000 Stuid zugestand. Der andere bezieht sich auf die bei dem Titel für die Willkürgrenze im Jahre 1870/71 vorgekommenen Creditüberschreitungen; während die ungarische Delegation die Indemnität ertheilt haben will, wird dieselbe von der Reichsrathsdelegation verweigert. Es ist deshalb über diese beiden Punkte eine gemeinschaftliche Abstimmung erforderlich.

Der Fürst von Montenegro wird, der heutigen „Neuen Freien Presse“ zufolge, hier am 24. Mai zum Besuch der Weltausstellung eintreffen. Bei dieser Veranlassung werden gleichzeitig Verhandlungen über den Abschluß eines Vertrages zur Herstellung einer Militär- und Handelsstraße von Dalmatien nach Montenegro stattfinden. Der Fürst von Montenegro trifft hier mit dem Fürsten von Serbien zum ersten Male zusammen.

Kopen hagen, den 8. Mai. (Reut. Tel.) Das See- und Handelsgericht sprach heute das Banthaus Gedalia in dem von Emil Levy & Co. in Paris wegen Subscription auf die neueste französische Anleihe erhobenen Prozesse unter Compensirung der Kosten frei.

Christiania, den 8. Mai. (Reut. Tel.) Das Storting lehnte nach zweitägigen Debatten die skandinavische Münzconvention mit 68 gegen 51 Stimmen ab.

Bern, den 9. Mai. (Reut. Tel.) Don Jose Felipe Sagasta wurde von der spanischen Regierung zum Geschäftsträger ad interim bei der Eidgenossenschaft ernannt.

St. Petersburg, den 8. Mai. (Reut. Tel.) Kaiser Wilhelm nahm gestern an dem Familiendiner des Großfürsten Constantin Theil, wohnte Abends dem Balle bei dem deutschen Botschafter bei und reiste heute Abend um 7 Uhr von Gatschina im besten Wohlsein ab. Morgen findet in Königsberg größere Tafel von 120 Gedecken statt. Das Eintreffen in Berlin erfolgt am Sonntag früh um 1 Uhr.

Washington, den 8. Mai. (Reut. Tel.) Gouverneur Kellogg von Louisiana telegraphirte an den Präsidenten Grant, daß Louisiana einem Zustande der Anarchie und Umwälzung entgegensteht. General Sherman und der Marinesecretair Robeson sicherten Verstärkungen zu.

Philadelphia, den 8. Mai. (Reut. Tel.) Zur Steuerung der vorgekommenen Unordnungen sind Truppen nach Martinsville abgegangen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 9. Mai. (Orig.-Tel.) Der Bundesrath beschloß heute auf Anregung des Präsidium einstimmig von einer Vorlage an den Reichstag wegen Aufhebung der Salzsteuer, Erhöhung der Tabaksteuer und Einführung der Börsensteuer vorläufig Abstand zu nehmen mit Rücksicht auf die geringe Beieichtigkeit des Reichstags. Der Beschluß soll letzterem demnächst mitgetheilt werden.

Posen, den 9. Mai. (Reut. Tel.) Ein Fulbaer Sendschreiben der Bischöfe wird heute im Amtsblatte für die Erzdiöcese Posen und Gnesen in polnischer Sprache veröffentlicht, mit einer von Ledochowski hinzugefügten Bemerkung, das Schreiben sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen von den Kanzeln nicht zu veröffentlichen.

Wien, den 9. Mai. (Reut. Tel.) Die „Neue freie Presse“ meldet: Anlaß zu der heutigen Eistirung der Börsengeschäfte bot die Infolvenz des eines besonderen Credits sich erfreuenden Börsencomptoirs Beshcke, und sollte durch die Eistirung einer unerhörten Deroute vorgebeugt werden. Eine große Zahl Börsenbesucher verlangt, daß die Regierung eine acht bis vierzehntägige Geschäftseistirung mit Moratorien verordne. Die Börsenkammer gedenkt den Finanzminister zu ersuchen, die gegenwärtige Lage der Börse zum Gegenstand schleuniger Maßregeln zu machen, um den Ausbruch einer Geldkrise im Handelsfreie zu verhindern. Der Präsident der Börsenkammer begab sich zum Finanzminister, um zu erwirken, daß die Nationalbank Wechsel reichlich escomptire und daß aus den Cassabeständen der Regierung den Banken Geldmittel zur Erlösung der fälligen Coupons gegen Bedeckung zur Verfügung gestellt werden, damit die Banken einer Ansammlung großer Reserven entgehen seien. Die Creditanstalt berief eine Conferenz von Bankdirectoren ein.

Vignon, den 9. Mai. (Reut. Tel.) Stuart Mill ist gestorben.

Madrid, den 8. Mai. (Reut. Tel.) Es ist officiell bestätigt, daß Dorregaray eine Niederlage erlitt. Gestern wurde ein Güterzug bei Bajadöz und ein Personenzug in Andalusien von den Carlisen angehalten und geplündert. Es verlautet, Nowilas wird mit neuen Verstärkungen nach Navarra zurückkehren.

Madrid, den 9. Mai. (Reut. Tel.) Topete wurde der Beistellung an den Vorgängen vom 23. April beschuldigt und verhaftet, seine Wiederfreilassung ist indeffen wahrscheinlich. Figueras übernahm für die Dauer der Abwesenheit Nowilas' das Kriegsministerium. Der Präsident der National-Versammlung protestirte gegen die Auflösung der Permanenz-Commission.

Bermischte Nachrichten.

Sildesheim, den 3. Mai. Heute haben wir die Leiche des Naturforschers Johannes Leunis zur Erde bestattet. In dem kleinen Friedhof am Dom, wo nur die Mitglieder des Domcapitels beerdigt zu werden pflegen, hat der unermüdbare Forscher seinen letzten Ruheplatz gefunden. Wenige Schritte von seinem Grabe befindet sich die tauchendjährige Rose, welche aus ihrem uralten Wurzelstod

unter dem Altar der Dom-Krypta hervorsproßt, wieder mit frischem Frühlingssgrün. Leunis war im Jahre 1802 in Mablerten, einem kleinen Dorf in der Nähe Sildesheims als der Sohn eines Landmanns geboren. Er war Domvicar und Professor an dem Gymnasium Josephinum, an welchem Institut er 49 Jahre lang Lehrer war, und wo er auch selbst seine erste Jugendbildung erhalten hatte. Als ihm als jungem Lehrer der Unterricht in den Naturwissenschaften übertragen wurde, warf er sich mit der zähen Kraft seiner niederschäftlichen Natur auf die weiten Felder dieser Doctrin. Seine Schulsbücher, „Analytischer Leitfaden für den ersten wissenschaftlichen Unterricht in der Naturgeschichte“ und seine „Schul-Naturgeschichte“ sind mit einer wahrhaft genialen Oekonomie und ebenso praktischer als scharfsinniger Anordnung des Stoffes gearbeitet. Sie sind aber ganz Deutschland verbreitet, und haben wesentlich dazu beigetragen, die Naturwissenschaften der Jugend zugänglich zu machen. Sein Hauptwerk ist aber die „Synopsis der drei Naturreiche“, ein Werk von so umfassender Vollständigkeit eines überreichen Materials, daß es in der That schwer zu fassen ist, wie ein Mann solche Leistungen auszuführen im Stande war. Seine Arbeitskraft war aber auch eine so über alles Maß hinausgehende, daß nur ein eiserner Körper solche Anstrengungen ertragen konnte. Es blieb diese Arbeitskraft auch bei zunehmendem Alter unvermindert, bis der Tod sie plötzlich unterbrach. Man fand den rastlosen Gelehrten am 26. April des Abends, von Apoplexie betroffen, an seinem Schreibtisch niedergefallen, vor ihm einen Drudbogen des zweiten Theiles seiner Synopsis der Botanik, mit deren Umarbeitung er in den letzten Jahren beschäftigt war. Auf dem Drudbogen waren noch die naßen Schriftzüge seiner Correcturen zu sehen. Er starb am 30. April, ohne zum Bewußtsein zurückgekehrt zu sein.

Aus Pest vom 6. Mai schreibt man der „Presse“: Das große Eisenbahn-Unglück, welches sich bei Pest ereignete, ist der einzige und alleinige Gegenstand aller Gespräch. Auf die erste Kunde von dem Unglück strömten sofort Tausende von Menschen auf den Unfallsplatz hinaus, an der Börse stochte das Geschäft, und mißthätige Menschen beeilten sich, Sammlungen für die Verunglückten und deren Hinterbliebenen zu veranstalten. Der Ort des Unglücks war hinter der 1. g. Elisabethstraße, nordwestlich vom Stadtwaldchen, der verunglückte Zug war der von Szeged kommende gemischte Zug No. 136; das Unglück selbst ereignete sich in folgender Weise: Der Locomotivführer machte von Steinbruch aus eine „falsche Fahrt auf ein zum Zwecke der Schienenumschlingung gesperrtes Geleise.“ Als nun der Zug mit voller Kraft an die Stelle kam, wo die Schienen fehlten, bohrte sich die Maschine auf dem Damme selbst herab bis zur Achse in die Erde, daß sich die folgenden Waggons aufbäumten, was mit einem donnerähnlichen Getöse vor sich gieng. Auf dem Zuge befanden sich 140 Eisenbahn-Arbeiter, welche in Szatmar gearbeitet hatten und nun nach Myrien in ihre Heimath zurückkehren wollten; ferner nebst anderer Fracht auch beiläufig hundert Schafe. Vier Waggons wurden gänzlich zertrümmert, drei andere und die Maschine beschädigt. An Todten zählte man 26, dann 9 schwer- und 14 leichtverwundete Personen, vom Zupersonale sind der Maschinenführer und 2 Zugbegleiter leicht, der Heizer und Bader schwer verwundet. Die meisten der verunglückten Arbeiter hatten zwischen 50—400 # Eripapiere bei sich; diese Gelder und die Papiere der Verunglückten wurden von der Behörde in Verwahrung genommen. Von den Schafen sind 50—60 erdrückt. Nachdem das Versehen, welches das Unglück herbeiführte, in der Station Steinbruch gechehen, so wurde vor Allem der dortige Stationschef seines Dienstes entbunden und die weitere Untersuchung eingeleitet.

Neuburg, den 7. Mai. Das ca. 2 Meilen von hier am Westufer belegene adelige Gut Westensee, groß 1156 Tonnen a 240 Quadratruthen, wozon 647 Tonnen Acker-, Wiesenland u. und 57 Tonnen Hölzung zum Haupthof gehören und das Uebrige an die anliegenden Dorfschaften verpachtet ist, wurde in diesen Tagen von dem Grafen von Brodort auf Metamp an den Baununternehmer S. C. Schmidt in Hamburg für 156,000 Thlr. Preuß. verkauft. Dasselbe hat einen Steuerwerth von 74,300 Thlrn.

Ludwigslust, den 6. Mai. Ueber den erstoffenen gefundenen Forstbeamten melden die „M. A.“: In der vorgestrienen Nacht ist der Jäger Albrecht in Crammin bei Grabow von Wilddieben ermordet worden. Der junge Mann, welcher den Feldzug nach Frankreich rühmlich mitgemacht haben soll, scheint nun in der Heimath sein Ende nach einer Behandlung gefunden zu haben, wie sie ihm die Francitireus kaum schlimmer hätten bereiten können.

Erdsturz auf der Berliner Nordbahn. Wie dem „B. B. C.“ gemeldet wird, ist in der Nacht von Donnerstag zu Freitag in der Nähe von Birkenwerder, kurz vor Dranienburg, ein 300 Fuß langer und 20 Fuß hoher Damme der dort vorbeifahrenden Berliner Nordbahn nicht nur eingestürzt, sondern gänzlich von der Erdoberfläche verschwunden und an Stelle dessen ein den bisherigen Raum des Dammes weit überschreitender See von ungefähr 15 Fuß Tiefe getreten. Zur Herstellung des Dammes waren 12,000 Schachtruthen Erde verwendet worden. Die Ursache dieses mit donnerähnlichem Getöse sich vollziehenden Einsturzes soll darin zu suchen sein, daß sich vor alter Zeit in dem dortigen Thaleinschnitt ein See befunden habe, auf den sich wahrscheinlich im Laufe der Zeit eine Art von Moordecke gelegt hat, die wiederum durch das Hinufließen von Sand sich allmählig zu einer festen Decke verdichtete, unter welcher, wie in der ganzen Gegend, sich das Wasser immer mehr und mehr senkte, so daß eine Höhlung entstand, die bei dem ungeheuren Druck, den der 20 Fuß hohe Bahndamm ausübte, endlich nachgab. Jedemfalls wird eine vollständige Verlegung jener Strecke nach einem günstigeren Terrain stattfinden müssen.

Schwerin, den 6. Mai. Die durch den Abgang des Professors Dr. Muther vacant gewordene ordentliche Professur der Rechte an der Universität in Rostock ist dem bisherigen Staatsanwalt in Weimar, Dr. jur. August Thon, verliehen worden.

Geographische Gesellschaft.

Zweite Sitzung am 1. Mai 1873.

Der Präsident, Herr Senator Dr. Kirchnerpauer, eröffnete die Sitzung mit einem Bericht über die am 19. April in Berlin stattgehabte Sitzung von Delegirten sämmtlicher deutschen geographischen Gesellschaften zum Zwecke der Bildung einer deutschen Geographischen Gesellschaft zur Erforschung Aequatorial-Africas. Die Statuten der Gesellschaft, welche im Auszuge verlesen wurden, befehen in Kürze, daß in Folge Anregung seitens der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin mit ihrem Vorstände Delegirte aus den geographischen Kreisen Deutschlands zu und zwar zunächst von dem Verein von Freunden der Erdkunde zu Leipzig, dem Verein für Erdkunde in Dresden, dem Verein für Geographie und Statistik in Frankfurt a. M., der geographischen Gesellschaft zu München, Hamburg und Halle, zusammengetreten seien, um die wissenschaftliche Erschließung der noch unbekannteren Gebiete Central-Africas zu erstreben. Zur Erreichung dieses Zweckes sollen von dem Verein, soweit die jedesmal vorhandenen Mittel reichen, theils selbständige wissenschaftliche Expeditionen ausgerüstet, theils in Africa bereits befindliche Expeditionen unterstützt werden, theils in Africa bereits tanzu Jeder werden, welcher einen jährlichen Beitrag von einem Thaler zahlt. Die geographischen und naturwissenschaftlichen Vereine Deutschlands, welche mit ihrer Gesamtmitgliedschaft dem Vereine beitreten, haben besondere Rechte in Bezug auf Stimmberechtigung. Wer sich an dem Vereine durch Schenkung eines einmaligen Beitrags von mindestens 500 Thalern theilhaftig, wird nicht nur Mitglied des Vereins auf die ganze Dauer seines Bestehens, sondern wird auch als Stifter in das Album des Vereins eingetragen. Um die Mitglieder des Vereins von den wichtigen aus Africa einlaufenden Nachrichten in Kenntniß zu erhalten, wird von dem Vorstande in zwanglosen Heften ein Correspondenzblatt veröffentlicht werden.

Im Anschluß an den Bericht des Präsidenten referirte Herr L. Friederichsen in einem längern Vortrage über eine Arbeit des Prof. H. Kiepert in Berlin, welche ihre Erhebung den Bestrebungen der afrikanischen Gesellschaft verdankt und welche zur Aufgäbe hat, das Interesse für die beachtlichste systematische Erforschung Central-Africas und damit für die Aufgäben der deutschen afrikanischen Gesellschaft zu fördern. Es ist dies eine kartographische Veranschaulichung des Verlaufs afrikanischer Geographie und der Endbedeutung dieses Stand, Innern von Africa. Soweit das Material zur Verfügung stand, hatte Herr Friederichsen neben den Kiepert'schen Karten die Copien der alten classischen Karten des Ptolemäus, des Marino Sanuto, des Gebrüder Picigani, des Andrea Bianco, des Fro Mauro, des Martin Behaim u. im Sitzungslocale ausgehängt, und bot den Mit-

allein die Gelegenheit von diesen interessanten alten Kartenwerken Einsicht zu nehmen, und daran anknüpfend auf Basis der Kiepert'schen Karte zur Entdeckungsgeschichte des Innern von Afrika, die Fortschritte in unserer Kenntniss Afrikas seit dem 18. Jahrhundert bis auf die Gegenwart zu recapituliren.

Der Dr. Carl Wolff begann darauf seine angefündigten kritischen Bemerkungen zu Spruner-Mente's historischer Karte von Süd-Deutschland. Dr. Wolff tabelte zunächst den Umstand, daß man in Rezensionen, welche in unserer Tagespresse zum Abdruck gelangen, literarische Erzeugnisse nur allzu verschwenderisch mit Lob und zu fälschlich mit Tadel bedente, während es nach der Qualität des aus allen Zweigen des Wissens auf dem Büchermarkt Erreichenden gerade umgekehrt sein müsse. So strotze beispielsweise der in Vera erschienene sogenannte „Neuester Schulatlas über alle Theile der Erde“, herausgegeben von Zheib, förmlich von einer Unmasse der größten Fehler und doch sei demselben ein Bademeum einer großen Menge aus Zeitschriften abgedruckter günstigen Rezensionen beigegeben. Wenn auch nun unsere rein wissenschaftlichen periodischen Zeitschriften im Allgemeinen nicht von diesem Vorwurfe getroffen würden, indem die in diesen zum Abdruck gelangenden Kritiken meistens durchaus objectiv gehalten und mit gründlicher Sachkenntnis geschrieben seien, so stößen uns hier doch auch zuweilen Artikel auf, in denen sich, wenn nicht Unkenntnis, so doch zum mindesten eine gewisse Oberflächlichkeit des Urtheiles documentirt. Zu letzteren gehören die lobende Beurtheilung, die von Prof. Heinrich v. Seydel in dem 3. Hefte des 19. Bandes der „Vaterländischen Mittheilungen“ über die „Spruner-Mente'sche Karte von Südwest-Deutschland“ zum Ausdruck der französischen Revolution, zum Abdruck gelangt sei. Zwar sei es schwer, gegen ein Urtheil eines so hervorragenden Gelehrten, wie Heinrich v. Seydel sei, anzukämpfen, aber er, Redner, habe die Ansicht, daß das Roma locuta est in der Wissenschaft ebensowenig Geltung zu beanspruchen habe als in der Kirche, und er meine, es komme weniger darauf an, wer etwas sage, als was gesagt werde. Nachdem hierauf der Vortragende dasjenige, was der neuen Karte gegen frühere Arbeiten ähnlicher Art zur Empfehlung gereiche, hervorgehoben, negirt er thätiglichen Professor v. Seydel's Urtheil durch Hervorhebung einer großen Menge von Fehlern. — Seydel, so fährt der Redner fort, welcher nur zwei ähnliche Fehler in seiner Kritik namhaft macht, bezeichne den Vergleich zwar als Kleinigkeit, aber wenn das Wort des Plinius „Rerum natura nusquam magis quam in minimis tota est“ seine Berechtigung habe, so sei nicht weniger wahr, daß sich kein wissenschaftliches Werk, und am wenigsten ein historisch-geographisches ungenügend von dem großen Vorbilde der Natur entfernen dürfe, auch in dem scheinbar kleinsten und Unbedeutendsten möglichst getreu zu sein. Es seien auch noch andere Spruner-Mente'sche Karten, die den strengen Anforderungen der Wissenschaft nicht vollständig genügen, so die Karte des ehemaligen Königreichs Polen, auf welcher sich ebenfalls geringere und erheblichere Fehler nachweisen ließen. Dr. Wolff glaube sich schließlich zu der Folgerung berechtigt, daß die technisch so vollendeten cartographischen Darstellungen des sonst so großartigen Verthes'schen Unternehmens in manchen Punkten doch nicht gleichen Schritt hielten mit den reichen Ergebnissen der historischen Quellenforschung der letzten Jahrzehnte.

Wegen vorgerückter Zeit wurde der noch auf der Tagesordnung stehende Vortrag des Capitain Kolb über „Ueber die neuesten Nordpol-Forchtungen“ für die nächste Sitzung verschoben.

Von der Weltausstellung.

Wien, den 7. Mai. Das Wetter ist seit gestern wunderbar, die Fiedelbäume erfüllen die Luft mit Wohlgeräuschen und die Wälder prangen im lichten Grün des ersten Blätterchmuds. Wien und der Wienerwald sind unergleichlich, sind wundervoll im Frühlingsschleide, doppelt verlockend ist also der Besuch der Weltausstellung gerade in dieser Zeit. — Trotzdem müssen wir leider in der bestimmten Weise davor warnen, wenn der Fremde nicht geneigt ist, zugleich offenen Kampf gegen die Ausbeutung zu führen oder sich in seinen Bedürfnissen so einzuschränken, daß der Comfort, das Gefühl der Behaglichkeit darüber verloren geht.

Die Ausbeutung der Fremden in den Hotels und in den Restaurationen der Ausstellung, deren Besuch kaum zu vermeiden, ist zum Theil eine so schamlose, daß selbst der sich darüber empört, für dessen Börse die Höhe der Preise gänzlich gleichgültig ist.

Man geht nicht zu weit, wenn man behauptet, daß die geforderten Preise theilweise bis zur vierfachen Höhe der früheren betragen, ohne daß diese abnorme Steigerung an sich durch Nachfrage und Angebot, durch die Marktlage berechtigt wäre.

Die „Neue freie Presse“, hat nicht umhin gekonnt gegen diese „Revolver-Preise“ Klage zu erheben und die Wirthe vor den Folgen ihrer kurzfristigen Erwerbssüger zu warnen. — Das genannte Blatt veröffentlicht heute das „Eingeklagte“ eines Schweizer, und befragt die Klage desselben. — Der Brief lautet wörtlich: „Eben von Wien zurückgekehrt, kann ich nicht unterlassen, Sie auf die geradezu unerhörten Preise, die in vielen der dortigen Restaurants und Hotels herrschen, aufmerksam zu machen. Es wirt, gelinde gesagt, vollends verstimmend selbst auf Leute, denen sonst das liebe Geld nicht zum zweiten Gott geworden, sich Anordnungen gegenüber zu sehen, die man, wenn nicht ohne Ausnahme, doch zum guten Theile grobe Beutelschneiderei heißen darf. Ich bin nicht der Einzige, der Wien schneller verlassen, als es seine Absicht gewesen, und kann Sie versichern, daß ich Wunden gehört, der meiner ausgesprochenen Ansicht mehr als zugestimmt. Die Schlussfolgerung hiervon liegt auf der Hand. Wenn die Ausstellung ihrer schönen Stadt nicht mehr schaden als nützen soll, d. h. wenn vermieden werden soll, daß sie Wien für Jahre hinaus in aller Welt discreditirt, so muß mit aller Energie dem Uebel r d s i c h t l o s geküert werden. Die Tagespreise aber kann hier glänzend ihre Macht beweisen u. i. w.“

Freilich ist nicht zu läugnen, daß die Tagespreise durch die schamlose Ausbeutung, welche sich ein Theil derselben bezüglich jedes industriellen Unternehmens erlaubt hat, wobei einzelne Blätter Hunderttausende verdient, oder richtiger geraubt haben, das Gebahren, was in den obigen Zeilen geäußert wird, mit hervorgerufen hat. Die Revolverpresse steht im innigsten Zusammenhang mit den „Revolver-Preisen“ überhaupt. Wien erntet jetzt in der Behandlung der Fremden, welche den Erfolg der ganzen Ausstellung gefährden kann, die Folgen der Kärglichkeit im Kampfe gegen die Corruption auf anderen Gebieten.

Wenn man hier dagegen nicht endlich die Energie findet, so werden sie hoffentlich die Fremden finden. Die Ausstellung ist vor dem 1. Juni sicher nicht vollständig, man kann also der Besuch derselben bis nach dem 1. August vertagen. Stodt der Fremdenzuzug in Folge der Ausbeutung, so werden wohl die Preise heruntergehen. Die hier bereits anwesenden Aussteller können sich freilich der Ausbeutung nicht ohne Kunst entziehen, aber wenn sie sich bemühen,

werden sie bald die Hötelpreise auf die Wiener Marktpreise reduciren können, denn zahllose Privatwohnungen sind noch immer unbefetzt, und viele davon zu sogar mäßigen Preisen zu haben.

Der Ausbeutung durch die Revolverpresse kann der Aussteller vollständig entgegen, wenn er sich entschließt, auch nicht das geringste Opfer für Reclame zu bringen, jeden Versuch der Ausbeutung zugleich sofort zur Kenntniss aller seiner Geschäftsfreunde und des Journalistenvereins der „Concordia“ bringt, welcher ein stehendes Comité dagegen organisiert hat. Es ist leider gewiß, daß große Speculationen von Seite der Revolverpresse gegen die Aussteller geplant sind, daß eine systematische Ausbeutung derselben beabsichtigt wird. Die Industriellen, welche die früheren Ausstellungen besuchten, werden wissen, daß die Reclamen ohne allen Werth sind, wo es sich nicht darum handelt, den Einzelkäufer anzuloden. Der ohne Sach- und Waarenkenntnisse laufende Einzelne mag durch die Reclamen betrogen werden und lediglich in Folge derselben überhaup oder zu einem übertriebenen Preise kaufen, der sachverständige Wiederverkäufer, der allein Massen kauft, hält sich aber an das eigene Urtheil und läßt sich von keinem übertriebenen Lobe eines Journals zu einer falschen Werthschätzung der Waaren verleiten. Auf einer Ausstellung kann aber ein Industrieller nur darauf rechnen, Wiederverkäufer als Kundschaft zu gewinnen.

Die Ausstellungsräume schildert die „W. A.“ folgendermaßen: Das Centrum der Weltausstellung bildet der Industriepalast und den Mittelpunkt des Palastes hinwiederum die große Rotunde. Die Schaufenster der Kunsthandlungen haben durch die Ansichten in Kupferstich, in Holzschnitt, durch Beduten à vol d'oiseau u. i. w. dafür gesorgt, uns auf den Anblick vorzubereiten. Dieser gründlichen Vorbereitung zum Trost wirkt die Sache in Wirklichkeit sehr wesentlich anders und, wie wir hinzufügen müssen, sehr wesentlich besser. Dazu trägt nicht allein die Kolossalität der Masse bei, sondern es thun es auch die perspectivischen Linien, unter denen das Auge des Herantretenden den Riesenbau erblickt. Die gezeichneten Ansichten geben letztern entweder wie einen architektonischen Aufriß, wo das ganze Profil des Gebäudes ohne Perspective in gleichmäßigem Umriß erscheint, oder wenn es eine Zeichnung aus der Vogelperspektive ist, gar in einer Scizurung von oben. Besonders bei letzterer tritt das ziemlich flach in runder Zellform aufsteigende Dach ganz unverhältnismäßig hervor; die Vergleichung mit einem umgehängten Trichter wird unabsehbar, ganz anders aber in Wirklichkeit! Hier wird jenes trichterförmige Dach entschieden zur Nebenache, zum bloßen Verbindungsgliede, und das Auge wird vor Allem durch den darüber aufragenden Tambour der Kuppel und dessen Laterne, von dessen Spitze die riesige Kaiserkrone herunterragt, gefesselt. Das ebenso reiche als edel architektonische Detail des Portales mit seinem Schmuck an Sculpturen, die beider Säulen-Arkaden rechts und links, welche in den Beduten um der winzigen Dimensionen der letzteren willen entweder ganz verschwinden oder doch keine Wirkung machen, über hier die ganze Macht des edel Gebildeten. Die mannigfachen „Witze“, welche wir vorläufig da und dort zu hören bekommen, werden vor dem nützlicher bedeutenden Eindruck wohl ein für alle Mal verstummen müssen.

In einiger Entfernung vom Industriepalast tritt allerdings der sanft ansteigende Dachstuhl wieder entscheidender hervor. Allein auch hier hat der Anblick nichts das künstlerische Auge Störendes. Der Eindruck wird hier in gewisser und fast möchten wir sagen: jelt-samer Weise ein „landschaftlicher“. Es ist, als sähen wir einen thallichten, von der Kunst in regelmäßige Gestalt gebrachten Hügel, dessen Gipfel einen schönen Rundtempel trägt, welcher gar prächtig ins weite Land hinausblüht. Dieser Rundtempel, der Tambour der Kuppel nämlich, bleibt für Auge und Phantasie immer noch die Hauptache. Man wird dem Architekten das Zeugnis geben müssen, daß er im Industriepalast das Problem in vorzüglicher Weise gelöst hat, vielverweigte Interieurs von enormer Ausdehnung und doch von solcher Anlage, daß der Besucher sich darin nicht verliert, vielmehr mit Hilfe der centralen Rotunde sich überall sofort und leicht orientiren kann, zu schaffen und dabei überall eine bedeutende, ja imponirende architektonische Wirkung zu erzielen, welche von außen vorzüglich durch schöne Verhältnisse und zugleich reiches und edles Detail, im Innern aber umgekehrt durch höchst einfache Formen, welche doch nicht den Eindruck des Leeren und Leeren machen, und durch beachtende und für den Gesamteffect äußerst zweckmäßige Decoration hervorgebracht wird.

Die Anlage des ganzen Gebäudes ist im Grundplane eine einfache. Die große Rotunde rahmen im gleichseitigen Rechteck nach allen vier Seiten Hügel ein, welche sich nach Außen in jene Säulenarkaden öffnen und an den vier Ecken in eben so vielen Pavillons ihren Abschluß finden. Nach Ost und nach West dehnt sich von dem mittleren Punkte der bezüglich Hügel eine weite Halle gleich einem fast endlos scheinenden Kirchenstiege hin, oder gleich einem unabsehbaren Corridor. Von dieser mittleren Ase des Baues zweigen sich nach Süden und Norden je zehn längere Hügel wie Querschnitte ab — je fünf zur rechten und zur linken Hand neben dem Mittelbau. Am äußersten westlichen und östlichen Ende legt sich eine Art kleinerer Replik des Mittelbaues quer vor, abermals mit Capavillons. Am Mittelbau führen zwei mächtige Portale, welche ein jedes für sich schon ein prächtiges architektonisches Decorationsstück, eine förmliche Fagade bilden, als „Südportal“ und als „Nordportal“ (wie es die Ueberschriften in Goldbuchstaben bezeugen), durch kurze Verbindungsgänge in's Innere der Rotunde. Das Ost- und das Westportal sind in analoger und architektonischer Ausstattung an jenen Schluss- und Querschnitten angebracht und führen also zunächst in den nach beiden Richtungen von der Mitte gegen jene zwei Endpunkte auslaufenden Langbau; der zwischen der Rotunde und deren Hügel-einrahmung ausgepartete Raum ist zu Gartenanlagen benützt. Die Endhügel am östlichen und westlichen Endpunkte haben jeder auch wieder zwei Gartenhöfe, zu denen reiche Portalbauten von der Nord- und Südseite her führen. Zwischen je zweien der Querschnitte ist ein der Breite eines solchen entsprechender Raum frei gelassen, der also den Blick gegen die Mittelaxe frei läßt. Sofern er nicht durch Einbauten von kleineren Pavillons, Schweizerhäusern u. i. w. verstellt ist, wodurch die Raumbenutzung wohl wesentlich gewonnen, der Anblick des Hauptbaues aber einigen Eintrag erlitten hat.

Die Kuppel der Rotunde spannt sich, wie schon anderweitig bemerkt worden — den größten bedeckten Innenraum ohne Stützen — 102 Meter im Durchmesser. Die Höhe beträgt 79 Meter. Hiernach ist der Raum unter der Kuppel in Kom übertrieben. Der Tambour mit seinen schlanken Säulen und Glasfenstern giebt dem Anblick von Außen etwas Leichtes und Luftiges, aber ihm erhebt sich nicht die herkömmliche elliptische oder ähnliche Kuppelwölbung, sondern wieder ein nach-trichterförmiges, von unten kaum sichtbar werdendes Dach. Darüber bildet die verhältnismäßig hochgehaltene Laterne den Abschluß. Diese ganze ungemünzte Haupts Construction wurde durch entsprechende Verwendung eines Factors der neuen Baukunst, des Eisens, möglich.

Impofant stellt sich uns sofort das Südportal entgegen, ein Mittelglied zwischen Balustrade und Triumphbogen. Der Eingang wird von riesigen Säulen in Compositordnung (römischen Säulen) flankirt. Sie tragen einen gewaltigen Rundbogen, dessen Längswölbung den antiken Schmuck großer adrecker Gassetten zeigt, deren Mittelpunkt eine Rosette bildet (alles plastisch, nicht aufgemalt). Dieses Längswölbung bedeckt einen nach vorne offenen Durchgangsraum, dessen abschließende Rückwand sich in drei in's Innere des Baues führende Eingangsthüren mit horizontalem Sturze öffnet. Den zwischen ihnen und dem Längswölbung erdringenden Raum fällt kein Schildbogen, sondern ein Kielesfenster in Kinettenform, mit Glas geschlossen, dessen Verklebung uns Umrisse von Gestalten zeigt, die uns schon von außen erkennen lassen, daß uns im Innern der blendende Farbenglanz einer Glasmalerei erwartet. Zwei sehr stattliche Bildsäulen ragen an der Stelle der fatalen, in Venedig für Fenster dieser Form so gewöhnlichen Stützen im Räume der Fensteröffnung selbst empor.

Unter dem Längswölbung und seinen nach außen geöffneten Bögen erhebt sich ein nach oben abfallender Giebel, nicht dreieckig, wie ein griechischer Tempel, sondern, wie es die Renaissance in ihrer guten Zeit liebte, als Bogensegment. Den mittleren Punkt krönt eine colossale Statuengruppe — eine musenähnliche Göttin, den Siegestrang reichend. Nebenfiguren rechts und links gelagert. Im Tympanon der kaiserlich österreichische Wappenadler im Relief und darunter in plastischen Goldbuchstaben der Spruch „Virtus unius“. An der Parterriere erbliden wir rechts und links in Medaillons die Reliefbildnisse Sr. I. und I. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin — beide im Profil genommen. Darunter je eine Nische mit einer Statue — edle weibliche Gestalten — die Embleme, welche sie in Händen halten, und die Inschriften unter dem Sockel belehren uns, es sei Friede und Wohlstand vorgestellt. In analoger Weise zeigt das Ostportal die allegorischen Figuren der „Kunst“ und „Wissenschaft“, das Nordportal „Ackerbau“ und „Verkehr“, das Westportal (das sich nach außen gegen den Prater öffnet) „Gewerbe“ und „Handel“. Die Medaillonbildnisse Ihrer I. und I. Majestät und der erhabene Denkspruch des Monarchen wiederholen sich nach allen vier Seiten. Neben den Nischen mit Statuen fallen in die Wand eingelassene Reliefs den Raum — anmuthige Gruppen von Genien in schönem antiken Kunstoff. Das Nordportal entspricht in seinen Hauptpositionen dem Südportal und ist nur etwas minder reich gehalten. Ost- und Westportal sind in der Hauptachse ebenfalls ähnlich, nur bildet eine Erctra mit mächtiger Halbtrappe, also eine Kielesfenster, den Eingangsräum. Die Halbtrappe ist polychromirt, am Ostportal ein gelblicher Leppich mit braunen Sternchen, unten mit den ausgesparten Kinetten, die die antike und die erste christliche Zeit an den Mosaiken der nischenförmigen Absiden liebte; die Kinetten sind mit Arabesken in Sgraffito ausgefüllt. Am Ostportal sind außen zwei riesenhafte Ocean-Mästen in Jinnack angebracht, welche Wasserströme in zwei in die Wand eingefügte Becken strömen lassen. Ueberhaupt müssen wir schon hier die Bemerkung einbringen, daß das lebendige Spiel zahlreicher Springbrunnen, die hellen Spiegel weiter Bassins den Ausstellungsräum auch in seinen gartenähnlichen Anlagen auf das Heiterste beleben.

Kehren wir zum Südportal, der eigentlichen Schauffeite des Baues, zurück. Die Säulenarkaden zur Rechten und zur Linken des Portalbaues wirken äußerst heiter. Wir glauben in Florenz zu sein und unter Brunellesco's reizenden Arkaden der Innocenti, des Platzes S. Maria Novella zu wandeln.

Der Bauftyl kann diesen angenehmen Eindruck nur verstärken. Die stattliche Reihe toscanischer Säulen nimmt sich ganz prächtig aus, — die Bögen, welche sie tragen, läßt um ein Weniges überhöht gehalten (d. h. nicht strenge Halbkreislinien), wodurch die Bewegung derselben lebhafter wird. Zwischen je zwei Säulen bietet die Arkadenwand Raum zu Wappenschildern, zu welchen sich von den ornamentirten Schlusssteinen der Bögen zierliche Quirlen schwingen. Der Fries zeigt Triglyphen, je eine über jeder Säule, mit dem gehörigen „Kiemchen“ und den „Tropfen“. Der Raum zwischen je zwei Triglyphen wird durch diese Disposition sehr breit, es sind gleichsam in die Breite gezogene Metopen. Zur Fällung dient eine Art von Botivafeln in Relief mit aufgeschrittenen und aufgerollten Mäandern; wie bekannt bei der Renaissance, besonders der späteren, ein sehr beliebtes Ornament. Die Capavillons an den äußersten Enden erinnern, ohne Copie zu sein, an die schönen Pavillons im Pariser Louvre, insbesondere auch durch die letzteren ganz analoge Bedachung.

Die Nebenportale, welche sie zwischen sich nehmen, sind, wie natürlich, einfacher gehalten, die Säulen sind ionischer, nämlich ionisches Capital, darunter statt des Gierstabes ein Kranz niedriger Akanthblätter, eine interessante Mischform, welche in der modernen Architektur nicht ungewöhnlich ist. Die kleinen Querschnitte haben ebenfalls, wie die Portale, Giebel in Bogensegment. Goldbuchstaben nennen uns die Länder und Nationen, denen die einzelnen Räume für ihre Producte zugewiesen sind. Man hat die Aufmerksamkeit gehabt, Sprache und sogar Schrift der betreffenden Völker beizubehalten — daher wir über der für Ausland bestimmten Abtheilung die bekannten russischen Buchstaben erblicken, aber dem Tract für Aegypten und dem für die Türkei bestimmten Tract die phantastischen reizenden Jüge der orientalischen Buchstaben, aber China und Japan gar die wunderlichen ostasiatischen Charaktere, welche die Weiten von uns bisher wohl nur auf Theatralischen zu studiren Gelegenheit gehabt haben. Oesterreich, Ungarn, Deutschland, England, Spanien, Portugal, Frankreich, die Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Schweden und Norwegen, Nord-America, Süd-America, Brasilien werden uns in der echt monumentalen römischen Capitalchrift genannt. Das wäre also die Residenz der Göttin Industrie, — ihre Schwester Kunst bewohnt ihr gegenüber einen minder weiträumigen, aber kaum minder prächtigen Palast — die „Kunsthallen“, mit den anstehenden beiden „Palais des Amateurs“.

Hier gleichen die Portale stattlichen Loggien. Im Innern leuchtet uns eine geschmackvolle Bemalung entgegen. Von Bemalung ist übrigens auch in den Außenarkaden des Industriepalastes ein sehr glücklicher Gebrauch gemacht, — die nachgepassten Kreuzgewölbe zeigen auf weisem Grund in heiteren Farben jene leichtest verhältniss-genen, aus Pflanzenblättern, Ranken, Genien, Fabelgeschöpfen u. z. zusammengesetzten Arabesken, welche für die goldene Zeit der Hochrenaissance so charakteristisch sind. An den Eingängen der Kunst-hallen sind die drei Loggienbögen durch vieredrige Pfeiler gestützt, an welche sich sehr kräftig gehaltene ionische Halb- und Dreiviertel-Säulen lehnen. Am Giebel erblicken wir wechselnd Consoles und Wappenschilder, darüber eine Attica, welche eine stattliche Statuengruppe trägt — die Mufen der Malerei, Plastik und Architektur repräsentirend. Der Eindruck ist durchaus ein edler, heiterer und zugleich würdiger. Mit Vergnügen bemerken wir schon von Außen, daß die Halle zu Ruh und Frommen der Kunstwerke Oberlicht hat.

Telegraph. Fonds-Berichte.

Amsterdam, den 9. Mai. (Reut.Tel.) 4 Uhr 22 Min.

Table with columns for Cours, 9. Mai, and 8. Mai. Lists various financial instruments like Staatsschuld, Russen-V. Serie, Eisenbahn-Actien, etc.

Table with columns for 6% österr. 1860er Loose, 5% Türken, 3% Amerikaner 1882, etc. Lists various bonds and currencies.

Table with columns for Nordwestbahn Ljt. B., Rumänier, Italiener, etc. Lists various railway and bank shares.

Table with columns for 109 1/2, 109 1/4, 109 1/2, etc. Lists various exchange rates and prices.

Table with columns for Wechselcourse vom 9. Mai, Wien lang 90, do. kurz 91 1/2, etc. Lists various exchange rates and prices.

Bremen, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 2 Uhr 28 Min.
 Wechselcourse auf Hamburg k. S. — — —
 do. do. do. 2 Mt. — — —
 Lloyd-Actien Lit. A. — Gd., 120 bez.
 do. do. B. — Gd., — bez.
 Junge Lloydactien 116 Bf.
 Nationalbankactien 96 1/2 bez.

Frankfurt, den 9. Mai. (Reut. Tel.)

12 Uhr	Schluss-Course	Abend-Course
40 Min.	v. 9.	8. Mai
Oesterr. Creditactien	336 3/4	339 1/2
do. Bankactien	973	990
Darmst. Bankactien	437	—
Bundesanleihe	112 1/2	—
Bayer. Prämienanleihe	109 1/4	—
Badische 36 1/2-Loose	69	—
Kurhess. 40 1/2-Loose	—	—
Oesterr. Papierrente	63	—
do. Silberrente	65 7/8	66 1/2
1854er Loose	93 1/2	—
1860er do.	93 1/4	93 3/4
1864er do.	171 3/4	—
Staatsbahn	355 3/4	357 1/2
do. neue	—	—
Lombarden	203	203 3/4
Nordwestbahn	225	—
Galizier	233 3/4	235 1/4
Ludwigshafen-Bexbacher	—	—
Hessische Ludwigsbahn	166 1/2	—
Amerikaner 1882	96 1/4	96 7/8
Türken von 1865	50 1/4	—
Neue Spanier	19 1/2	18 7/8
Eilsabethbahn	255 1/4	—
4 1/2 % Finnland-Anleihe	96	—
Wiener Unionbank	—	—
Hahnsche Effectenbank	124 1/2	126 1/2
Rjähsk-Wjasma	85 1/2	—
Dresdener Bank	—	—
Provincial-Disconto-Ges.	—	—
Oesterr. Bankgesellschaft	234	—

Weichend, jedoch nur auf Wiener Nachrichten.
 Die Lage unseres Platzes selber ist keineswegs gefährdet. Geld flüssig.
 Wechselcourse k. S. vom 9. Mai:
 Hamburg 106 Wten 106 1/4
 London 117 1/2 Berlina 106
 Paris 92 1/2

Nach Schluss der Börse:
 Credit-Actien 331 Lombarden 200 1/2
 Staatsbahn 351 Hamb. Bankverein —

London, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 Die Morgenblätter sprechen die Befürchtung aus, dass eine neue Erhöhung des Bankdiscounts bevorstehe.

London, den 9. Mai. (Reut. Tel.)

11 U. 33 M.	Schluss-Course	Schluss-Course
9. Mai	vom 8.	vom 8.
Consols	93 3/4	93 7/8
Span. von 1867	20 1/2	20 1/2
Italien. Rente	62 1/2	62 1/2
Lombarden	17 1/4	17 1/4
Mexicaner	15 1/2	15 1/2
Angl.-Austral-Bank	—	—
Lemb.-Czernow. Bahn	14 1/4	14 1/4
Russen 5 % von 1872	96	96
do. von 1862	94	93 1/2
do. von 1864	97 1/2	97 1/2
Russen von 1866	97 1/2	97 1/2
do. von 1870	97 1/2	97
Türken von 1865	54 1/4	54 1/2
do. von 1869	62 1/2	62 1/2
Amer. 5-20 Bds. 1882	90 1/2	90 1/2
do. neue 1885	92	92 1/2
do. 10-40 Bonds	89 1/4	89 1/4
Erie	50 1/4	50 1/4
Illinois	101 1/2	101
Khediye Anleihe	81 1/2	81 3/8
Franz. Morgan-Anleihe	98	98
Neueste franz. Anleihe	4 1/2 % Pr.	—
Silber in Barren steht	—	—

Wechselcourse vom 9. Mai:
 Hamburg lang 20.48 Frankfurt lang 119 1/2
 Berlin 6.25 Paris 25.75
 Wien 11.20 Amsterdam 12.03
 Petersburg, „ 31 1/2

Newyork, den 8. Mai. (Reut. Tel.)

8. Mai	7. Mai	
Gold-Agio, Schlusscourse	17 1/4	17 3/8
do. höchster do.	17 3/8	17 1/2
do. niedrigster do.	17 1/2	17 1/4
Wechselcourse auf London	108 3/8	108 3/8
Amerikan. 6 % 1885	117 1/2	117 1/2
do. 5 % neue	115	114 1/2
1865er Bonds	120	120
Central-Pacific	104	104
Illinois	118 1/2	118
Eriebahn	64 1/2	64 1/4

Paris, den 9. Mai. (Reut. Tel.)

3 % Rente	54.40
Neue Anleihe von 1871	86.37 1/2
Neueste Franz. Anleihe v. 1872	88.97 1/2
Italienische Rente	63.50
Oesterr.-Franz. Staatsbahn	777.50
Lombarden	440.—
Türken	55.15
Wechselcourse auf London	25.41
Flau.	2 Uhr — Min.
3 % Rente	54.40
Neue 5 % Franz. Anleihe	86.40
Neueste Anleihe	88.72 1/2
Italienische Rente	63.45
Staatsbahn	773.75
Lombarden	438.75
Türken	55.20
Matt.	—

Paris, den 9. Mai. (Reut. Tel.)

3 Uhr 30 Min.	Schluss-Course	Schluss-Course
12 U. 30 M.	vom 9.	vom 8.
3 % Rente	54.50	54.50
do. Schluss-Cours	—	—
Neueste Anleihe v. 1872	88.90	88.82 1/2
Neue 5 % Anleihe	86.45	86.40
Italien. Rente	63.55	63.40
do. Tabacksactien	—	—
Oest.-Franz. Staatsb.	781.25	773.75
do. do. neue	—	—
Nordwestbahn	503.75	503.75
Lombarden	438.75	441.25
do. Prioritäten	256.—	256.25

Türken

55.20	55.20
Neue Türken	324.—
Türkische Loose	170.—
3 % Spanier inter.	16
do. ext.	20 1/4
Matt.	—

Rom, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 Die Nationalbank hat ihren Disconto auf 6 % erhöht.

Wien, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 10 Uhr 45 Min. Morgens.
 (Original-Telegramm.)
 Vollständige Geschäftsstille wegen Arrangementschwierigkeiten.

Wien, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 Gestern Abend fand abermals eine Sitzung der Vertreter der coalirten 15 Banken statt. Die entgegenkommenden Berichte lauten ziemlich beruhigend und weisen starke Käufe in Anlagepapieren nach.
 Trotz einer fortwährenden Zunahme des Notenumlaufs wurde eine Erhöhung des Bankzinsfusses weder beantragt noch beschlossen.

Wien, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 1 Uhr Mittags.
 Laut freier Uebereinkunft der Börse wird vor Beendigung der jetzigen Verlegungen kein Geschäft abgeschlossen.

Wien, den 9. Mai, Mittags.
 (Original-Telegramm.)
 An der Börse hat jedes Geschäft aufgehört. Course sind nicht zu geben, da bei Eröffnung der Börse neue bedeutende Insolvenzen bekannt wurden, worauf durch freiwillige Uebereinkunft das Geschäft vorläufig sistirt wurde. Die Börse verlangt achtungsvolle Schliessung und ein Moratorium für die Differenzen. Die Börsenkammer und die Regierung berathen seihen darüber.
 Vollständiges Chaos herrscht im Börsenverkehr.

Officielle Schlusscourse:

Creditactien	315.—
Papierrente	69.50
Silberrente	72.80
Napoleon's or	8.72
Wechselcourse auf London	108.90
do. auf Paris	42.70
do. auf Brüssel	42.80

Heute Abend findet eine Konferenz sämtlicher Bankinstitute und Bankhäuser, namentlich zur Inbetrachtung eines Compensationsverfahrens und sonstiger geeigneter Maassregeln, statt.

Abend-Börse.

Frankfurt, den 9. Mai. (Reut. Tel.)

8 Uhr 10 Min.	Lombarden niedr.	199 1/2
Creditactien niedr.	323 1/2	323 1/2
do. Schluss	328 1/2	328 1/2
Staatsbahn niedr.	348 1/2	348 1/2
do. Schluss	349 1/2	349 1/2
1860er Loose	93	93
Amerikan. 6 % Anleihe pr. 1882	95 1/4	95 1/4
Darmst. Bank	—	—
Hahn'sche Effectenbank	124	124
Provinz. Disconto-G.	153 1/4	153 1/4
Stark schwankend, Schluss besser.	—	—

Bank- u. Eisenbahn-Ausweise.
 Die Lombardische Eisenbahn hat in der Woche vom 23. bis 29. April auf ihrem gesammten Netze 1,450,611 μ eingenommen, was eine Mehreinnahme von 213,797 μ gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres ergibt.
 Die gesammte Mehreinnahme in diesem Jahre beträgt 2,286,683 μ .

Telegr. Waaren-Berichte.

Amsterdam, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 4 Uhr 22 Min.
 Getreide- und Colonialwaaren-Markt.
 Weizen, loco geschäftslos.
 Roggen, loco höher, pr. Mai 201 μ , pr. Octbr. 201 1/2 μ , Galatz, neuer 207 μ , Petersburger 199 μ .
 Rüböl, loco 42 μ , pr. Mai — μ , pr. Herbst 42 1/4 μ , pr. 100 Kil.
 Leinöl, loco 39 1/4 μ , pr. Frühjahr — μ , pr. Herbst 39 1/4 μ , pr. 100 Kil.
 Rübsamen, loco 415 μ , pr. Frühjahr — μ , pr. Herbst 415 μ , pr. 2000 Kilo.
 Caffee höher.
 Zucker ruhig.
 Petroleum 20 μ .
 Pottasche 18 μ .
 Zinn, Banca 82 1/2 μ .
 Wetter: Schön.

Berlin, den 9. Mai. (Reut. Tel.)

12 U. 20 M.	1 U. 57 M.	8. Mai
Weizen, 7er Mai	93	92 1/4
7er Juni/Jul.	89 1/2	89
7er Juli/Aug.	86 1/4	86
7er Sept./Oct.	80 1/2	80
Roggen, 7er Mai/June	55 1/2	55 1/2
7er Juni/Jul.	55 1/4	55 1/4
7er Juli/Aug.	55 1/2	55
7er Sept./Oct.	54 1/2	55
Rüböl, 7er Mai/June	22 1/4	22 1/4
7er Sept./Oct.	23	23
7er Oct./Nov.	23 1/2	23 1/2
Spiritus, loco	—	—
7er Mai	17 1/2	17 1/2
7er Juni	18 07	18 03
7er Aug./Sept.	18 28	18 28
7er Sept./Oct.	18 18	18 18
Petroleum, 7er Mai	11 1/2	11 1/2
7er Sept./Oct.	12 1/2	12 1/2

12 Uhr 20 Min. Wetter: Schön.
 1 Uhr 57 Min. Roggen matter, Rüböl matt, Spiritus flau.

Bremen, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 11 Uhr 5 Min.
 Petroleum eröffnet geschäftslos, loco 16 μ 60 μ , 7er August 16 μ 76 μ , 7er Sept. 17 μ , 7er October 17 μ 30 μ .
 2 Uhr 28 Min.
 Petroleum ruhig, loco 16 μ 60 μ . Termine wenig angeboten.
 Vorrath 15,800 Barr. — Kist.
 Wochenversand 3,600 —
 Baumwolle etwas besser. Begeben 400 Ballen americanische.
 Reis unverändert. Verkauft 2500 Sack.
 Getreide unverändert.

Glasgow, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 Rohreisen.
 Notirung für Mixed Numbers Warrants 114 s — d.

Havana, den 7. Mai. (Reut. Tel.)
 Zucker No 12 ... 9 1/2 RL.
 Cuba Muscovaden 8 1/4 RL.
 Fracht nach dem Canal 44.

Köln, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 Getreide- und Waarenmarkt.

9. Mai	8. Mai	
Weizen matter, loco hiesiger	9 20	9 20
loco fremder	9 5	9 7 1/2
Mal	9 1	9 2 1/2
July	8 24	8 26
November	7 28 1/2	8
Roggen still, loco	6 22 1/2	6 20
Mal	5 11 1/2	5 12
July	5 15	5 17
November	5 17	5 18
Rüböl matt, loco	12 —	12 —
Mal	11 22 1/2	11 27
October 1873	12 10 1/2	12 13 1/2
Leinöl, loco	12 15	12 18
Spiritus, loco	—	—

Liverpool, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 Baumwollmarkt.
 Der Markt eröffnete stetig.
 Americanische auf Lieferung stetig.
 Muthmaasslicher Umsatz 10,000 Ballen.
 Tagesimport 16,000 Ballen, wovon 12,000 Ballen amerik. und — Ballen ostindische.

Liverpool, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 Baumwollmarkt. Schlussbericht.
 Umsatz 12,000 Ballen, wovon 2000 Ballen an Speculanten und zum Export.

Middl. Upland	8 7/8	Fair Smyrna	7 1/2
do. Orleans	9 1/2	do. Pernamb.	9 1/2
Fair Egyptian	9 1/4	Fair middl. Dhol.	5 1/2
do. Dhollerah	6	lerah	4
do. Broach	6 1/2	Middl. Dhollerah	4
do. Oomra	6 1/2	Good middl. Dhol.	4 1/2
do. Madras	6 1/2	lerah	4 1/2
do. Bengal	3 1/2	Good fair Oomra	6 1/2

Upland, nicht unter low middl., Mai-Verschiffung 9 d., Juli/Aug.-Lieferung 9 1/2 d.
 Orleans, nicht unter good ordinary, April/Mai-Verschiffung 9 d., nicht unter low middl. April/Mai-Verschiffung 9 1/2 d.
 Baumwoll. Wochenbericht.
 Umsatz der Woche 68,000 Ballen
 Wovon amerikanische 43,000 „
 „ für Speculation 3,000 „
 „ „ Export 5,000 „
 „ „ wickl. Consum 60,000 „
 Wirklicher Export 7,000 „
 Import der Woche 107,000 „
 Vorrath 781,000 „
 Schwimmend n. Grossbritannien 588,000 „
 Wovon amerikanische 200,000 „
 Getreidemarkt.
 Weizen, feiner engl. 1 a 2d höher.
 Mehl fest.
 Mais ruhig.

London, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 11 Uhr 33 Min.
 An der Küste ist heute eine Ladung Weizen angekommen. Zum Verkauf wurden 4 Ladungen Weizen angeboten.
 Wetter: Prachtvoll.

Mittags.
 Woll. In gestriger Auction eher ruhiger, Preise mitunter zu Gunsten der Käufer.
 Nachmittags.
 Caffee. Preise in letzter Woche um 2 s gestiegen. Notirung für Rio-good channel first, 79 s, stramm.
 Zucker ruhiger; Notirung für Havana No 12 schwimmend nach Grossbritannien 26 1/2 s.
 Zinn, Straits, 137 £.
 Leinöl. Export der Woche 324 Fass.
 Leinsamen. Import der Woche 6133 Qr.
 Petroleum. Vorrath von raff. 13,447 Fass.
 Butter, Holst. 114 a 116 s.

Getreidemarkt.
 Zufuhren:
 Weizen, engl. 1710 Qr., fremder 13,790 Qr.
 Gerste, engl. 450 „ fremde 2,250 „
 Hafer, engl. 10 „ fremde 58,400 „
 Mehl, engl. — S. fremdes 2,410 Sack, 2,600 Fass.
 Der Markt eröffnet fest, aber ruhig.
 Schlussbericht.
 Der Markt schloss fest, aber ruhig.

Manchester, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 Garne und Stoffe.
 Der Markt eröffnet stetiger.

Schlussbericht.
 Stoffe. Es wurden bezahlt:
 7 @ Shirtings 39 inch. 8 1/4 s
 8 1/4 @ do. do. 9 1/4 s
 40er Mule Twist 1 " 2d
 3 @ 32 inch. Grey Madapollams. 3 1/2 s
 39 inch. 14 x 14 Jaconnets 3 1/2 s
 45 inch. Grey Mulls 4 1/2 s
 1616 34/60 8 1/2 @ printers 11 " — d
 Garne. Es wurden bezahlt:
 12 Water Armitage — s 9 1/4 d
 12 do. Taylor — 11 1/4 s
 20 do. Micholls 1 " 1 " s
 30 do. Gidlow 1 " 2 1/2 s
 30 do. Clayton 1 " 3 1/2 s
 40 Mule Mayoll 1 " 1 1/4 s
 40 Medio Wilkinson 1 " 3 1/2 s
 38 Warpcoqs Qualität Rowland 1 " 3 1/4 s
 40 Double Weston 1 " 3 1/4 s
 60 do. do. 1 " 7 " s
 Der Markt schloss bei mässigem Geschäft, Preise fest.

Newyork, den 8. Mai. (Reut. Tel.)

8. Mai	7. Mai	
Baumwolle, middling Upland	19 1/4	19 1/4
Zucker	8 1/2	8 1/2
Petroleum	19	19
Petroleum, Philadelphia	18 1/4	18 1/4
Mehl (extra State)	78 55	78 45
Mais, old mixed	69	70
Rother Frühlingsweizen	18 7 1/2	—
Fracht f. Getreide nach Liverpool	—	—
7er Bushel	6 d	—
Fracht für Baumwolle	3/4	—
Baumwolle. Heutige Zufuhr 5,000 Ballen.	—	—

Paris, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 12 Uhr 30 Min.
 Productenbericht.
 Rüböl behauptet, 9. Mai 8. Mai
 7er laufenden Monat 94.25 94.—
 7er Juli/August 95.25 95.25
 7er September/Decbr. 96.25 96.25
 Mehl behauptet,
 7er laufenden Monat 74.— 73.75
 7er Juni 75.— 75.—
 7er Juli/August 76.— 76.—
 Spiritus,
 7er laufenden Monat 63.75 63.50
 Wetter: Veränderlich.

Stettin, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 1 Uhr 33 Min.
 Weizen unverändert, 9. Mai 8. Mai
 7er Juni/Jul. 85 1/4 85 1/4
 7er Juli/Aug. 85 1/2 85 1/2
 7er Herbst 79 1/4 79 1/2
 Roggen still, Juni/Jul. 53 1/4 53 1/4
 7er Juli/Aug. 53 1/4 53 1/4
 7er Herbst 53 1/4 53 1/4
 Rüböl, 7er Mai 21 1/2 21 1/2
 7er Mai/June 21 1/2 21 1/2
 7er Sept./Oct. 22 1/2 22 1/2
 Spiritus flau,
 loco 17 1/2 17 1/2
 7er Mai/June 17 1/2 17 1/2
 7er Aug./Sept. 18 1/2 18 1/2
 7er Sept./Oct. 18 1/2 18 1/2
 Petroleum,
 7er Sept./Oct. 5 10 5 10
 Wetter: Schön.

Wakefield, den 9. Mai. (Reut. Tel.)
 Getreidemarkt.
 Weizen

Bank-Actien. Table with columns: Zf., Div., Brief, Geld, Besahlt. Lists various bank stocks like Nordd. Bank, Vereinsbank, etc.

Prioritäts-Obligationen. Table with columns: Zf., Brief, Geld, Besahlt. Lists priority bonds from various regions and companies.

Eisenbahn-Actien. Table with columns: Zf., Div., Brief, Geld, Besahlt. Lists railway stocks such as Altona-Kieler, Berlin-Hamburger, etc.

Industrie-Actien. Table with columns: Zf., Brief, Geld, Besahlt. Lists industrial stocks like Hamb.-Am. Pektin, Gas-Compagnie, etc.

Bank-Discount. Table with columns: Bank, Rate. Lists discount rates for various banks in Hamburg and other cities.

Börsen-Halle. Abends 9 U. - M. Table with columns: Name, Rate. Lists market prices for various commodities and currencies.

Course von Gold, Silber, fremden Münzen und Banknoten. Table with columns: Name, Brief, Geld. Lists prices for gold, silver, and foreign currencies.

Wechsel-Course. Table with columns: Location, Rate. Lists exchange rates for various international locations like London, Paris, etc.

Coursmässiger Werth fremder Münzen. Table with columns: Name, Reichs, Crt., Dän. R.-M. Lists the value of foreign coins.

Verloosungen. Table with columns: Name, Amount. Lists lottery results and prize amounts.

Stadt Genus 1507-Loose von 1869. Table with columns: Lot Number, Amount. Lists lottery results for the year 1869.

263ste Hamburger Stadt-Lotterie. Table with columns: Lot Number, Amount. Lists lottery results for the 263rd Hamburg city lottery.

Hamburger Handelsnachrichten. Hamburg, den 9. Mai. Die Haltung unseres Marktes ist für die Hauptartikel sehr fest. Weizen. Man verlangt in loco für 118-121/22pf. Meckl. 256 a 263 1/2, 124-130pf. do. 267 a 279 1/2, etc.

16 50 Rm. 1/2, 7r Mai 16.50 Rm. 1/2, 7r Aug.-Decbr. 17.40 Rm. 1/2. Taig. Der Markt bleibt matt, hies. Schlachthaus-44. - a 45. - Rm. 1/2, americ. 43.25 a 43.50 Rm. 1/2 7r 100 1/2. Thran. In Folge der besseren Berichte über den Fang in Norwegen zeigen sich Käufer sehr zurückhaltend.

Eisenbahn-Einnahmen. Lübeck-Büchener und Lübeck-Hamburger Eisenbahn. im Monat April 1873. Eingenommen sind, näherer Feststellung vorbehaltlich, für Pers. für Güter Total-Einn.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn. Die Bahn vereinnahmte im April 1873 418,870 1/2 oder 26,345 1/2 mehr als im gleichen Monat 1872 und bis ultimo April cr. überhaupt 418,870 1/2 oder 29,370 1/2 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Berlin-Görlitzer Eisenbahn. Einnahme im April 1873 139,110 1/2 oder 44,027 1/2 mehr als im gleichen Monat 1872 und bis ultimo April cr. überhaupt 485,130 1/2 oder 105,793 1/2 mehr als in der nämlichen Zeit 1872.

Halle-Sorau-Guben. Einnahme im April 1873 58,726 1/2 oder 39,689 1/2 mehr als im gleichen Monat 1872 und bis ultimo April cr. überhaupt 199,248 1/2 oder 135,410 1/2 mehr als in der gleichen Periode 1872.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft. Einnahmen vom 23. April bis 29. April. 1873. 1872. 1873. Südbst. Netz 722,561 589,875 + 133,674 Ges.-Einn. v. 1. Jan. b. 29. April 10,749,718 9,589,597 + 1,160,120

Kaiser-Franz-Josef-Bahn. Die Bahn vereinnahmte im April 1873 611,265 1/2 oder 179,166 1/2 mehr als im gleichen Monat 1872 und bis ultimo April cr. überhaupt 1,216,634 1/2 oder 817,511 1/2 mehr als in der gleichen Periode 1872.

Aussig-Teplitzer Eisenbahn. Die Einnahme im April 1873 betrug 133,206 1/2 oder 6,826 1/2 mehr als im gleichen Monat 1872 und bis Ende April 1873 überhaupt 524,116 1/2 oder 70,885 1/2 mehr als in der nämlichen Zeit 1872.

Rockford, Rock Island und St. Louis-Eisenbahn-Compagnie. Die Einnahme im April 1873 betrug nach eingegangener telegraphischer Depesche 65,000 \$.

Cuxhaven. Ein- und ausgefuhrte Seeschiffe. Den 9. Mai. Angekommen: Schiff Capt. von Pilot (D.), gest. Abend, Rudewolf, Bremen. No. 13 (Schleppfah), Quebent, Amrum, Theresien (deutlich), Gaffel (Sch.), Jones, Port Madoc, Confidence (Sch.), Bräffel, Malvina (engl. Sch.), Jentins, Port Madoc, Tiger (D.), Gagas, Hull, Rainbow (D.), London, Galatea (engl. Sch.), Ball, Buenos Ayres, Cardenas (deutlich), Duneband, Amsterd., Bollux (Schleppfah), d. Nordsee, John Sauber (D.), 811, 10 Mr., Sanderland, Amanda (deutlich), Schmidt, Darterpool, Helios (D.), 9 11, 20 Mr., v. Holt, Granton, German Empire (D.), Briabt, Darterpool, 10 11, 40 Mr., Kronprinz (D.), 11 11, 35 H., Sundecland, Catharina (deutlich), Speckmann, Amsterd., Stoornvaart (D.), 11 11, 46 Mr., Trouwer, Titia Jacobina (holl. St.), Klein, Leith, Britannia (D.), 31 11, Ceter, Rotterdam. Ohne Näheres aufgeführt: Seitern Abend die Schoner Elise und Christen; heute früh Ever Dirich. Deutch. Kutter Schwan, Bertram, Sam heute früh elsbawärts hier in den Hafen. Die Sch. Elise und Galatea waren hier auf der Rhebe in Collision, wobei ersterer den Kläverbaum brach, letzterem das Ved eingestossen wurde.

Tagesbericht.

Der Strike der Schauerleute scheint sich im Sande zu verlaufen. Nachdem beinahe der vierte Theil derselben entweder in Arbeit geblieben oder doch gleich wieder in dieselbe eingetreten ist, auch von auswärts genügende Arbeitskräfte für den fraglichen Zweck gewonnen sind, ist man zur Zeit schon der anfänglichen Eindrücke beim Löschen und Laden der Schiffe überhoben und im Stande, den Ansprüchen des Verkehrs mit den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften zu genügen.

Aus dem Zoologischen Garten. In den letzten Tagen sind die drei Bordenläufige des Dübener Hauses mit einer größeren Anzahl verschiedener Vögel besetzt worden, die — der langen Winterhaft glücklich entronnen — ihr Wohlbehagen über die Veränderung durch Winterzeit und Gelang in der angenehmen Weise kundgeben. Jeder derselben weiß den Beobachter in irgend einer Weise zu fesseln und dem Auge oder Ohr Angenehmes und Interessantes zu bieten. Als Sängler erregen die Drosseln, Troupiale, Wees, auch die Staare mit ihren amerikanischen Verwandten und ostindischen Verwandten unsere Theilnahme; durch ihre Farbenpracht ziehen die Glanzstaare, Glangelstern und Schopfhäber unsere Blicke auf sich; durch Eigenthümlichkeiten ihres Baues oder ihrer Bewegungen viele der Ubrigen.

Wir nennen unter ihnen das mit dünnen Beinen und langen Beinen versehene, an der intensiven blauen und grünen Färbung leicht erkennbare Sultan's huhn aus Amerika, das höchst ergötliche Kletter- und Balanciervermögen auf den schmalen Stangen veranlaßt, ein völliger Gegenjah zu dem heimischen Hühner, der seine Zimmermannskunst an jeglichem Vorsprung der Wände probirt; ferner das im vorigen Jahre als Selteneit ersten Ranges zu uns gelangene Pärchen australischer Grauhäher (Struthidea cinerea), Vögel von äußerst lebhaftem, unruhigen Wesen, die jetzt ihre vollständige Färbung erlangt haben — nach ihrem Entdecker Gould die anomale Form in der Avifauna Australiens — einen Seidenfahnen, der aus einem größeren, im diesjährigen Februar bei uns eintreffenden Schwarme herkam; einen ebenfalls in unserer Gegend gefangenen Kirschfink oder Kirschfink, der durch Größe und Gestalt des Schnabels wie das Urbild des „Kufhnaders“ erscheint; ein südamerikanisches Steißhuhn (Tinamus noctivagus), mit diesem, huhnartigen Kumpfe und winzig kurzen Beinen u. A. m. Durch die Ausstellung dieser theilweise gegen Winterfalte empfindlichen Vögel hat der Garten so ziemlich wieder das gewohnte sommerliche Ansehen erhalten; es fehlen nur noch die kleineren Brachfinken und eine Anzahl sonstiger, vor den Einflüssen der wechselnden Jahresluft noch be-

wahrter Vögel, um ihm wieder den vollen Sommercharakter zu verleihen. Gestern Morgen kurz vor 8 Uhr brach im Dampfkesselraum der Nagel'schen Spiritusfabrik in der Catharinentraße Feuer aus. In Folge mangelhaften Kühlwassers im Kühlapparat waren Gase aus demselben entwichen und hatten sich an dem im Keller brennenden Leuchtgas entzündet. Das Feuer wurde von den in der Fabrik beschäftigten Arbeitern noch rechtzeitig ausgegossen und kam daher die rauch auf der Brandstätte erschienene Feuerwehr nicht mehr in Thätigkeit.

Das Hamburg-Remporter Post-Dampfschiff „Silesia“, Capt. Hebid, welches am 7. d. M. von hier abgegangen, ist am 9. d. M., 3 Uhr Morgens, in Havre angekommen.

Altona, den 9. Mai. Heute, als am Jahrestage des Seesegels bei Helgoland, am 9. Mai 1864, war das den in demselben gefallenen österreichischen Seelen hier gelebte Denkmal wie alljährlich mit Kränzen geschmückt.

Ein von der Hamburger Staats-Anwaltschaft verurtheilt, aus Düsseldorf gebürtiger Cigarrenmacher wurde hierorts ermittelt, verhaftet und den Hamburger Gerichten überliefert.

Ein 16-jähriger Handlungslehrling aus Berlin,

der hart verdrückt ist, seinem Principal dort eine beträchtliche Summe unterschlagen zu haben, wurde vorgeladen hier verhaftet, als er im Begriffe stand, sich nach Amerika einzuschiffen. Während er nun die ihm zur Last gelegte Unterschlagung entließ, den rechtmäßigen Erwerb des von ihm bereits bezahlten Lohngehaltes, sowie der bei ihm noch vorgefundenen Summe genügend nachzuweisen.

Ein vierjähriges Mädchen fiel gestern auf dem Heimwege aus der Schule auf dem Hebrwieder in's Nicht und ertrank. Die Leiche wurde etwa eine halbe Stunde später aufgefunden und den Eltern zugeführt.

Wir machen wiederholt auf die Malz-Anstalt des Herrn Wagner, Weststraße 6, aufmerksam, in welcher das Malz, seiner beistehenden Wirkung wegen namentlich für Dals- und Brustkrankheiten, sowie für Reconvalescenten und Schwächlinge empfehlenswerth, in seiner unverfälschten Gestalt als erwärmtes und lieblich schmeckendes Getränk verabreicht wird. Da sich die Frühjahrszeit vorzugsweise zu solchen Kräftigungs-Kuren eignet, so möge die Anstalt sowohl als ihre in allen renommirten Gewürzwaaren-Handlungen u. vorräthigen Malz-Präparate nochmals bestens empfohlen werden.

Amtlicher Theil.

Hamburg, den 9. Mai 1873. Der Kaiserliche und Königlich Oesterreich-Ungarische General-Consul, Freiherr von Westenholz, hat dem Senate das Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zugestellt, welches dem Senate die Vermählung Ihrer Kaiserlichen und Königl. Hoheit der Erzhersogin Gisela mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Leopold von Bayern notificirt.

Obergericht.

Erkenntnisse und Bescheide in appellatorio. Den 9. Mai. In Sachen: S. J. E. Großmann geb. z. c. J. H. A. Fritz Großmann. — Carl Brumm c. Drem. W. Heubert m. n. c. — C. J. H. Brengelrichtig z. c. A. M. M. Brenning geb. z. c. — Dris. S. E. Kautenfeld als z. c. das Erbschaftsamt. — Dris. S. May m. n. c. c. G. W. V. V. — S. Schulz c. S. J. Popp. — Dris. Bants m. n. c. c. die Administratoren d. s. l. Auerhoff'schen Stiftung. — R. S. Wiese c. H. B. Ebbing. — Dris. J. D. Fräutchen m. n. c. c. E. W. Richards jekt z. c. — Biancone, Ales & Co. c. S. Hollander. — Dris. S. A. A. Brandis m. n. c. c. E. J. Niesel.

Erkenntnisse und Bescheide des Niedergerichts.

Den 9. Mai. In Sachen: C. G. Schulz c. C. S. Rietmann. — J. C. M. Gerlach c. C. R. J. M. C. Gerlach, geb. Schlichter. — J. H. B. Riefterfeld c. C. Ehlers, geb. Timm z. c. — A. M. Polack & Co., Impl. — Des Erbschaftsamts z. c. rat. 1) C. Bull u. i. w., Impl. — C. L. Jben c. C. D. Cordes und J. Seifelt. — Dris. Bants m. n. c. Drem. J. W. Ber m. n. — J. S. E. L. Schönmann c. D. M. B. Schönmann, geb. Marquard. — Dris. J. Seeböhm m. n. c. Drem. Bartels m. n. — W. C. H. Wulff, geb. Schuster, c. A. Wulff. — Des Erbschaftsamts z. c. rat. 1) J. S. Siebs u. i. w., Impl. — W. Michaelssen curat. noie. D. Glaschoff, Impl. — F. C. S. Michorff curat. noie. H. A. C. Nobiling Impl. — J. S. C. Rode curat. noie. G. A. Riehn Impl. — S. A. Ode, geb. Petersen Impl. — W. D. Lampe c. S. D. J. Lampe, gen. Ludolph. — M. M. W. Christensen, geb. Wieding z. c. J. J. D. Christensen. — C. H. Wiggins, geb. Vahr, c. H. Wiggins. — S. C. E. Schierling, geb. Holtermann c. J. G. Schierling. — Des Erbschaftsamts z. c. rat. 1) J. D. Stahl u. i. w. Impl. — J. N. M. Erichsen c. M. C. C. Erichsen, geb. Detjens.

In supplicatorio.

In Sachen: C. Bäcker, geb. Schmiede c. J. L. Niemann.

Handelsgericht.

Erkenntnisse. Den 9. Mai. In Sachen: Dris. E. Herz m. n. c. Gustav Arns, als Theilhaber z. c. — Dris. S. Wer m. n. c. E. Otto Gehrdens. — W. C. F. Bujck c. S. Pearson & Co. — Der Koopmann'schen Spiritusfabrik c. G. F. Vender. — Martin Meyer c. Mohr & Co. — Dris. H. Wer m. n. c. W. H. Kober & Co. — Dris. S. May m. n. c. Carl Wiefenthal, jekt Drem. J. Nathan m. n. — Dris. J. Cohen c. J. W. Wendendorf. — J. W. Stimmann c. J. H. Boblin. — Julius Regenburg m. n. c. Dattan, Andrae & Co. — Dris. R. L. Oppenheimer m. n. c. Cur. von. W. H. Kober. — J. W. Dahlström c. C. E. Walthor. — G. S. Boblin c. Hinr. Otto Dabelsteen Wwe. & Sohn.

Kollitwesen.

Den 9. Mai 1873 ist Heinrich Johann Adolph Hennings, Kaufmann, Bödingsmarkt 17, in Firma C. Devillers & Co., durch handelsgerichtliches Erkenntnis fallit erklärt worden.

Hamburger Bank.

Den 8. Mai 1873. Guthaben der Interessenten: Reichsmünze-Effectiv-Conten, RMk 12,180,919.54 Borrath von Reichsmünze 5,900,624.24 auf Silber belehnt 18,171,543.78 Total RMk 18,171,543.78

Verzeichniß der zur Eingehung einer Ehe Proclamirten.

August Friedrich Wilhelm Haese mit Anna Maria Reimers. — Johann Christian Friedrich Krummel mit Johanna Maria Henrietta Tralau. — Friedrich Johann Ludwig Dethlof Bullis mit Sophia Friederike Krüger. — Hans Hinrich Peter Engers mit Dorothea Elisabeth Hagedorn. — Johann Jürgen Julius Wilhelm Viant, richtiger Meyer, mit Caroline Helene Friederike, geb. Gaedde, verwitw. Lübbert. — Johannes Hinrich Friedrich Grimm mit Elisabeth Johanna Sophia Schacht. — Jacob Emil Edwin Köhler mit Caroline Helene Hermine Feldmann. — Georg Heinrich Theodor Sarenberg mit Pauline Corbs. — Christian Friedrich Carl von Zier mit Anna Elisabeth Margareta Engelhardt. — Joachim Friedrich Zretau mit Catharina Margareta Magdalena Krüpmann. — Arnold Heinrich Franz Adolph mit Charlotte Louise Dorothea Sophie Margaretha Bodermann. — Franz Conrad Carl Rahlstedt mit Elise Caroline Friederike Kaad. — Friedrich Albert Bunsch mit Catharina Kornemann. — Friedrich August Wilsdorf mit Sophia Elise Carolina Niesler. — Johann Peter Andreas Margwardt mit Johanna Ernestine Amalia Vastian. — Louis Bernhard mit

Hannchen Elias. — Louis Hermann Gaston Erdmann Bäcker mit Catharina Louise Elisabeth Heuer. — Georg Christian Heinrich Andreas Garbelmann, genannt Gehling, mit Anna Christina Baus. — Johannes Bernhard Korb mit Bertha Sophie Herina. — Wilhelm Georg Louis Elmer mit Cäcilie Meta Georgine Hansen. — Louis Busse mit Theresie Henriette Agnes Kiese. — Otto Busch mit Catharina Caroline Maria Hubn. — Ernst Heinrich Julius Wörnte mit Marie Amalie Caroline Schmidt. — Wilhelm Krählich mit Marie Ernestine Franziska Gellert. — August Ludwig Knop mit Maria Louise Ebel. — Christiana Friedrich Eduard Warchau mit Johanna Dorothea Wilhelmine Stahmer. — Bernhard Friedrich Freudenberg mit Caroline Louise Friederike Mär. — Carl Wilhelm Anton Wasedow mit Anna Henriette Elisabeth Böge. — Johann August Matthias Eingrüber mit Johanna Elise Sondermann. — Friedrich August Göhrich mit Catharina Caroline Wilhelmine Henke. — Heinrich Kubert mit Sophia Caroline Breull. — Friedrich Theodor Weidlich mit Johanne Caroline Winkler. — Johann Carl Ehlers mit Elise Hoehne. — Mar Christian Friedrich Krüger mit Wilhelmine Elisabeth Henriette Kistenmacher. — Conrad Heinrich Adolf Dweizer mit Magdalena Paarmann. — Johann Friedrich Ludwig Carsten mit Helene Theodora Gehmeyer. — Franz Albert Friederich Kiemer mit Emma Alexandrine Maria Weinderg. — Lipmann Hecker mit Adele Jacobson. — Carl Heinrich von Hane mit Charlotte Adelaide Bode. — Gustav Eduard Krundenberg mit Jenny Elisabeth Böselsmann. — Wolff Hirscheid mit Betje Gouffitter. — Josef Johann Ludwig mit Catharina Margaretha Sophia Rebecka Dorothea Wichmann. — Mar Wendel mit Kalle, geb. Wehl, verw. Israel. — Carl Hinrich Vorgeest mit Margaretha Klemmer. — Anton Friedrich Gustav Späth mit Anna Maria Sophia Wilhelmine März. — Johann Christian Friedrich Jansen mit Johanna Henriette Caroline Lucht. — Johann Andreas Wilhelm Däd mit Sophia Luise Henriette Schwarz. — Carl Ernst Wilhelm Powlasitz mit Maria Caroline Henriette Ringel. — Georg Louis Otto Emmert mit Friederike Wilhelmine Elisabeth Gerber. — Hermann Heinrich Wilhelm Varnbrod mit Emma Johanna Maria Hagemann. — Theodor Carl Friedrich Metelmann mit Maria Dorothea Henriette Goldenbaum. — Boy Peter Boyens mit Elise Katharina Dorothea Bruns. — Georg Wilhelm Kolberg mit Martha Auguste Theodora Hempel. — Edward Robinson mit Emma Maria Weismann. — Ludwig Johann Christian Bagels mit Dorothea Friedrike Maria Haberlaat. — Wilhelm Eduard Franke mit Friedrike Sophia Henriette Schwarz. — Gustav Hartwig Ludwig Großholz mit Marie Charlotte Dorothea Kesse. — Johann Philipp Wolf mit Hanne Friederike Christiane Jirjahn. — Johann Jacob Büning mit Catharina Friederica Rudolphine Lorenz. — Johann Heinrich Theodor Giese mit Hanna Maria Magdalena Liede. — Johann Hinrich Friederich Meins mit Anna Margaretha Drens. — Jochim Eggert Johannes Jekker mit Anna Maria Meier. — Daniel Michael Levy mit Sara Tuchband. — Carl Samuel Erdmann Sieglisch mit Catharina Maria Elisabeth Erdhorn. — Robert Lanius mit Henriette Theresie Fanny Albertine Galfier. — Friedrich Dieze mit Maria Dorothea Henriette Schütt. — Hinrich Schöer mit Anna Maria Margaretha Gredel. — Friedrich Christoph Heinrich Koop mit Caroline Lilienthal. — Johann Ludwig Spag mit Catharina Dorothee Severin. — Wilhelm Friedrich Heinrich Christoph Rinnemann mit Caroline Wilhelmine Charlotte Kruse. — Wilhelm Müller mit Annie Delger. — Johann Gottlieb Schoenberger mit Abel Sieben-

brodt. — Carl Emil Scheithauer mit Anna Louise Lohse. — Franz Jochen August Hartkop mit Anna Elise Sophie Habermann. — Heinrich Carl Gustav Teusch mit Johanna Auguste Elisabeth Reif. — Karl Johann Friedrich Theodor Schwand mit Anna Maria Sophia Stolze. — Friedrich Wilhelm Otto Helmer mit Christiane Wilhelmine Gertrude Wollbold. — Harald Daniel Nielsen mit Johanna Henriette Bertha Wehrenberg. — Wilhelm Siegmund Böhrner mit Emma Sophia Heinrichs. — Joachim Jacob Friedrich Schulz mit Catharina Louise Maria geb. Hesse, verw. Behn. — Bernhard Georg Ulrichs mit Margarethe Dorothea Elisabeth Brandt. — Carl Friedrich Hindelmann mit Sophia Emilia Friedrica Wolff. — Johann Hermann Friedrich Glätsch mit Sophie Marie Henrike Harms. — Carl Christian Christoph Kirmeis mit Christine Helene Lüders. — Hinrich Emil Gustav Lüd mit Caroline Maria Dorothea Gehrt. — Johann Hinrich Niel mit Engel Margaretha Dorothea Lohse. — Jacob Adolph Feldmann mit Marie Sophie Charlotte Schumboboh. Hamburg, den 9. Mai 1873.

Das Civilstandsamt.

Jacob Wilhelm Albert Bauers mit Johanna Dorothea Kluthaus. — Henning Peter Emil Wiedemann mit Johanna Camilla Gustave Menthen. — Christian Wilhelm Hütsch mit Conrachine Johanna Dorothea Schöning. — Heinrich Gustav Schwenn mit Henriette Charlotte Catharina Müller. — Johann Heinrich Holt mit Auguste Emilie März. — Hermann Heinrich Gerdens mit Johanna Theresie Elise Meyer. — Johann Peter Christoph Weilemann mit Anne Katharina Dorothea Jacobs. — Johann Peter Friedrich Braun mit Catharina Marie Lindhorst. — Claus Hage mit Margaretha Catharina Elise Wittcher. — Hans Heinrich Sellhorn mit Maria Johanna Margaretha Albers. — Heinrich Friedrich Ludwig Krumstroh mit Wilhelmine Dorothea Catharina Mathie. — Heinrich Friedrich Wilhelm Walter mit Catharine Marie Maegel. — Carl Gotthold Schmidt mit Auguste Wilhelmine Krügel. — Johannes Heinrich Theodor Kaiser mit Auguste Thoma. — Christiane Elisabeth Beder. — Johann Heinrich Schröder mit Rebecca Elise Pannensiel. — Hepp Daniel Jacobson mit Catharina Friederica Christina, geb. Helwig, S. R. W. Westphal Wwe. — Peter David Meyer mit Catharina Springer. — Carl Heuser mit Theresie Gertrude Pott. — August Ludwig Friedrich Mahle mit Marie Sophie Caroline Behnien. — Wilhelm Wiefeler mit Margareta Magdalena Henriette Timm. — Peter August Jürgen mit Wilhelmine Pauline Friedrike Catharine Hinrichs. — Johannes Heinrich Carlensen mit Ida Adolphine Magdalena Purr. — Hans Henning Johann Franz Ludwig Waldmann mit Maria Sophia Jacobson. — Jochim Friedrich Burmeister mit Johanna Catharina Franziska Bael. — Gustav Hampe mit Marie Louise Auguste Hesse. — Franz Joachim Dellef Bechel mit Adelheid Döpte. — Friedrich Johann Heinrich Martin Saubert mit Johanna Juliana Catharina Kollie. Hamburg, den 9. Mai 1873.

Das Patronat der Vorstadt St. Pauli.

Mar Heinrich Röver mit Minna Auguste Caroline Theresie Rogge. — Heinrich Jochim Ludwig Effert mit Anna Catharina Henriette Kieh. — Christian Friedrich Eduard Bachus mit Minna Catharina Friederica Stöder. — Gustav Leopold Rilmann mit Theresie Louise Johanne Siems. — Hermann August Wilhelm Müller mit Dorothea Maria Christina Johanna Boden. — Friedrich Wilhelm Bernhard

Bergmann mit Christina Dorothea Magdalena Sander. — Friedrich August Maridner mit Anna Klabein Wörmann. — Johann Matthias Andreas Bege mit Anna Catharina Rissen. — Carl Ernst Burckard Wilhelm Bestphal mit Anna Hermine Bernhardsine Clara Bogelsan. — Jürgen Hinrich Dörlberg mit Anna Margaretha Dorothea Reichbold. — Hans Hinrich Rundsahagen mit Christine Margaretha Lange. — Johann Hebrs mit Elise Johanne Margaretha Witt. — Johann Heinrich Bruns mit Catharina Friederica Schacht. — Glas Hinrich Gottfried Müller mit Marie Dorothea Elisabeth Eggert. — Leopold Bidel mit Anna Margaretha Schomann. — Heinrich Diederich Dählöf mit Johanna Maria Caroline von Elm. — Carl Sandler mit Anna Elisabeth Beder. — Claes Hinrich Knaad mit Catharina Margaretha Wittcher. — Tim Hinrich Nidert mit Elisabeth Klabe Dorothea Harms. — Carl Friedrich Vinde mit Johanna Auguste Caroline Steinbera. — Hinrich Christian Döbenburg mit Metta Maria Gohard. — Herrmann William Vertram Steier mit Anna Margaretha Steriohann. — Andreas Hermann Theodor Stolz mit Fanny Gesa Margaretha Schröder. — Franz Hermann Defeniss mit Catharina Margaretha Schwarmkadt. — Carl Friedrich Bössen mit Christina Dorothea Johanna Mühl. — Jochim Friedrich Ludwig Heinrich Christian Bernide mit Minna Christiane Luise Gragert. — Benno Gustav Adolph Friedrich von Hartwig mit Caroline Louise Kollod. — Heinrich Carl Adolph Schmidt mit Cecillie Agnes Scheuch. — Philipp Andreas Schindel mit Maria Theresie Vaach. — Ernst Ludwig Theodor Spohnagel mit Maria Margaretha Broderien. — Otto Wilhelm Mönckeberg Dr. mit Antonie von Melle. — Anton Wilhelm August Schmidt mit Bertha Johanna Catharina Schilling. — Carl Friedrich Theodor Brandenburg mit Henriette Meyer. — Theodor George Gleichmann mit Johanna Kirten. — Friedrich August Klotz mit Wilhelmine Marie Magdalena Knief. — John Martin Amandus Ebel mit Elise Adolphine Sophia Sais. Hamburg, den 10. Mai 1873.

Die Landherrenschaft der Geestlande.

Christian Jochim Herrmann Schmidt mit Catharina Maria Rebecka Marquard. — Barthold Schlatermund mit Minna Busch. — Edjens Heinrich Brodmann mit Maria Dorothea Rademacher. — Adolph Christian Meisner mit Henriette Lucia Emilie Köller. — James Ridmers mit Betty Kälper. — Jochim Friedrich Wortmann mit Maria Caroline Louise Deims. — Carl Ferdinand Ohm mit Christiane Friederike Hanna Hermann. — Dellef Friederich Heinrich Vähning mit Christiana Dorothea von Sacht. — Friedrich Carl Schaaß mit Elise Marie Emilie Schulz. Hamburg, den 9. Mai 1873.

Die Landherrenschaft der Marschlande.

Die Angehörigen des Matrosen J. Westphalen, vom holländischen Schiff „Alida Catharina“, Capt. J. G. Nagel, werden aufgefordert, sich auf dem Actuariat des Erbschaftsamts, Neuerwall 71, zu melden. Hamburg, den 6. Mai 1873.

Anatomische Lehranstalt.

Heber Krankenwartung wird Herr Dr. Oppert drei öffentliche Vorlesungen für Krankenwärterinnen und Krankenpflegerinnen im Hörsaal der Anatomischen Lehranstalt halten, zu denen der Zutritt unentgeltlich und ohne vorherige Anmeldung: Montag, den 12., 19. und 26. Mai von 4—5 Uhr.

Auswanderung über Hamburg im Monat April 1873.

Table with columns: Zahl der Auswanderer (Männl., Weibl., Ueberhaupt), Darunter sind: über 10 Jahre, 1-10 J., unter 1 Jahr, Einzelne Personen, Familien. Rows show direct and indirect promotion via ships, and a total summary.

44 Dampfschiffe, 15 Segelschiffe.

Herkunft der Auswanderer und Ziel der Auswanderung.

Table with columns: Nach den Ver. Staaten von Nordamerika, nach Brasilien, nach Peru, nach Chili, nach anderen Schanzen, nach Africa, nach Australien, Zusammen. Rows show numbers for various regions and a summary for April 1871 and 1872.

Vom 1. Januar bis 30. April 1871 wurden befördert 4449 männl., 3025 weibl., zusammen 7474 Personen. Vom 1. " " 30. " 1872 " " 4251 " 3350 " " 7601 " Vom 1. " " 30. " 1873 " " 13729 " 9350 " " 23079 "

Den 8. Mai 1873.

Die Polizei-Bebehörde.

Reise- und Geschäfts-Plan

Departements-Ertrag-Geschäft im Bezirke der 33. Infanterie-Brigade, freie und Hansestadt Hamburg pro 1873.
Donnerstag, d. 19. Juni, Reise des Militair-Vorstandes von Littenborn.
Freitag, d. 20. Juni, Reise des Civil-Vorstandes von Hamburg nach Altona.
Sonntabend, d. 21. Juni, Rückreise nach Hamburg.
Sonntag, d. 22. Juni, Ruhe.
Montag, d. 23. Juni, Reise nach Bergedorf, Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission gemusterten Militairpflichtigen.
Dienstag, d. 24. Juni, Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission für die Ertrag-Referve II. Classe in Vorschlag gebrachten Militairpflichtigen.
Mittwoch, d. 25. Juni, Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission für die Ertrag-Referve II. Classe in Vorschlag gebrachten Militairpflichtigen.
Donnerstag, d. 26. Juni, Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission für die Ertrag-Referve II. Classe in Vorschlag gebrachten Militairpflichtigen.
Freitag, d. 27. Juni, Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission für die Ertrag-Referve II. Classe in Vorschlag gebrachten Militairpflichtigen.
Sonntabend, d. 28. Juni, Ruhe.
Sonntag, d. 29. Juni, Ruhe.
Montag, d. 30. Juni, Fortsetzung der Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission für die Ertrag-Referve II. Classe in Vorschlag gebrachten Militairpflichtigen.
Dienstag, d. 1. Juli, Fortsetzung der Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission für die Ertrag-Referve I. Classe in Vorschlag gebrachten Militairpflichtigen.
Mittwoch, d. 2. Juli, Superrevision der vor beendetem Dienstzeit zur Disposition der Ertrag-Beörden entlassenen Soldaten.
Donnerstag, d. 3. Juli, Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission für brauchbar erklärten Militairpflichtigen.
Freitag, d. 4. Juli, Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission für brauchbar erklärten Militairpflichtigen.
Sonntabend, d. 5. Juli, Ruhe.
Sonntag, d. 6. Juli, Ruhe.
Montag, d. 7. Juli, Fortsetzung der Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission für brauchbar erklärten Militairpflichtigen.
Dienstag, d. 8. Juli, Fortsetzung der Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission für brauchbar erklärten Militairpflichtigen.
Mittwoch, d. 9. Juli, Fortsetzung der Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission für brauchbar erklärten Militairpflichtigen.
Donnerstag, d. 10. Juli, Fortsetzung der Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission für brauchbar erklärten Militairpflichtigen.
Freitag, d. 11. Juli, Fortsetzung der Superrevision der von der Kreis-Ertrag-Commission für brauchbar erklärten Militairpflichtigen.
Sonntabend, d. 12. Juli, Ruhe.
Sonntag, d. 13. Juli, Ruhe.
Montag, d. 14. Juli, Superrevision der von den Truppentheilen abgemessene einjährig Freiwilligen.
Dienstag, d. 15. Juli, Superrevision der von den Truppentheilen abgemessene einjährig Freiwilligen.
Mittwoch, d. 16. Juli, Superrevision der von den Truppentheilen abgemessene einjährig Freiwilligen.
Donnerstag, d. 17. Juli, Superrevision der von den Truppentheilen abgemessene einjährig Freiwilligen.
Freitag, d. 18. Juli, Superrevision der von den Truppentheilen abgemessene einjährig Freiwilligen.
Schwerin und Hamburg, den 9. Mai 1873.
Die Departements-Ertrag-Commission.
Militair-Vorstand: Baron v. Kortwig.
Civil-Vorstand: J. Kunhardt Dr.

Dienstag und Donnerstag Abends von 8 bis 9 Uhr: Predigt.
Eglise reformée française. Service divin, a 10 heures précises, par Monsieur le pasteur Rochrich.
English Reformed Church (Johannis-Bollwerk). Divine Service on Sunday Morning at 11 and in the Evening at 6 o'clock. On Wednesday Evening at 7 o'clock. Rev. James Edwards. B. D.
English Episcopal Church (Zeughausmarkt). Divine Service on Sunday Morning at 11 o'clock and in the Evening at 6 o'clock. Rev. C. F. Weidemann, M. A.
Katholische Kirche. Um 7 und 11 Uhr: stille Messen; um 9 Uhr: Hochamt und Predigt; Abends 8 Uhr: Andacht und Predigt.
Katholische Marienhaus-Capelle in St. Georg. Um 7 Uhr: Frühmesse; um 10 Uhr: Hochamt und Predigt; Nachmittags 3 Uhr: christliche Lehre und Andacht.

Am Sonntage, den 18. Mai, wird die Taufen in der Kirche St. Michaelis (nach dem Abendmahle) Herr Pastor Behrmann, die Trauungen (nach der Nachmittagspredigt) Herr Pastor Ritter halten.

Brief-Annahme
nach Macassar u. Hongkong, pr. Schiff Bernhard Carl; nach Bracruy, pr. Schiff Lolica; nach Balparaiso, pr. Schiff Peine;
Sonntabend, den 10. d. M., bei dem Fahr-Postamt bis 9 Uhr Abends, bei dem Fahr-Postamt und den Stadt-Postverwaltungen No. 1-7 und No. 12 bis 8 Uhr Abends; nach Brasilien, Montevideo und Chile; mittelst Dampfbootes von Liverpool;
Sonntag, den 11. d. M., bei dem Brief-Postamt bis 9 Uhr Abends, bei dem Fahr-Postamt und den Stadt-Postverwaltungen No. 1-7 und No. 12 bis 8 Uhr Abends.
Es empfiehlt sich, Briefe nach überseeischen Orten möglichst zeitig zur Post zu liefern, damit auch bei etwaigen Störungen in dem Gange der Eisenbahnzüge etc. die Ankunft an den bezüglichen Hafenorten noch vor Abgang des betreffenden Dampfschiffs erfolge.
Hamburg, den 9. Mai 1873.
Kaiserliches Briefpost-Amt.
Götting.

Inserate.

Bekanntmachung.
Das nachfolgend näher bezeichnete Grundstück soll an dem unten gedachten Tage im Niedergerichte Nachmittags 2 1/2 Uhr öffentlich verkauft werden. In Gemäßheit der §§ 70 und 71 des Gesetzes über Grundbesitz und Hypotheken für Stadt und Gebiet vom 4. December 1868 werden alle diejenigen, welche an das zu verkaufende Grundstück etwaige in die betreffenden Grund- und Hypothekensachen nicht eingetragene dingliche Rechte, oder gegen die Käufer des Grundstücks geltend zu machende Ansprüche - und zwar derjenigen Art, wie sie in § 71 des gedachten Gesetzes unter 1-6 näher bezeichnet sind - zu haben vermeinen, hiedurch aufgefordert, solche Rechte und Ansprüche vor dem unten bezeichneten Verkaufs-Termin oder spätestens in diesem Termine zum Verkauf - Protokolle anzumelden und zwar unter der Androhung, daß mit dem Zuschlage des Grundstücks an die Käufer der Verlust der nicht angemeldeten dinglichen Rechte, beziehungsweise der Ausschluß der Geltendmachung nicht angemeldeter Ansprüche gegen die Käufer ohne Weiteres eintreten soll.
Oscar Gostler Dr., Actuar.
Dienstag, den 10. Juni 1873, Rudolph Conrad Brokhausen Platz sub No. 23 h., in Gemäßheit Kammerei-Contractes vom 7. October 1843 vorne 9,17 Meter, hinten 22,99 Meter breit und 849,90 Meter groß, mit darauf liegendem Gebäude, belegen in der Sternstraße, zwischen Johann Diederich Gerstenhorn und Georg Julius Bernhard von Plügel in Voigtburg Plätzen. - Michaelis, St. Pauli, Litt. D. D. 203.
An der Sternstraße mit No. 79 und 81 bezeichnet, besteht dieses Grundstück aus einem, Barriere, drei Etagen und einen Wohnkeller enthaltenden Vordergebäude, von denen das Barriere und jede der drei Etagen vier Zimmer, Küche, Clozet und Boden enthält. Auf dem großen, hinter No. 81 befindlichen Platze befinden sich noch drei Fabrikgebäude, von denen das größere links Barriere, Sou terrain und zwei Etagen mit 7 Fach Fenster-Front enthält, ferner Kesselhaus mit großem Schornstein.
Auf's Solideste erbaut, soll dieses bei mäßiger Vermietung über Crt. 4400 pro Ao. ergebende Grundstück, außer Crt. 35, 5/3 jährl. Grundsteuer, zu einem vortheilhaften Preise eingekauft, nöthigenfalls heruntergekauft und

in diesem Termine gewiß verkauft werden.
Nähere Auskunft ertheilen die bekannten Hausmattler, so wie die speciell mit diesem Verkaufe beauftragten Matler Louis Goh, Ansharplatz No. 1, und J. V. Wölckers, Crt. Theaterstraße No. 6.
Am Mittwoch, d. 28. Mai 1873, Nachmittags 2 1/2 Uhr, soll im

Affecuranz-Saale der Börsenhalle desli. Christian Anton Peter Müller
Platz, auf und nach dem Grundrisse des Ingenieur Heinrich d. 29. April 1839 mit F. bezeichnet, 36 Quadrat-Ruthen groß, moosn jedoch eine Tiefe von 8 Fuß von der Grenze an der Straße nur zur Sperremaße benutzt werden darf, mit darauf erbautem Gebäude, belegen in der ehemaligen Vorstadt St. Georg, beim Strohhause, zwischen J. J. A. Deppermann und C. A. F. Stachow Plätzen, Pag. 2153, durch die Matler M. J. & M. G. Stroffack öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Das mit No. 64 bezeichnete Grundstück besteht aus einem in besser baulichen Verhältnissen befindlichen eleganten Wohnhaus mit großem Garten. Dasselbe enthält im Sou terrain die große Küche, Waschküche, Mädchenzimmer, Weinsteller, Speisekammer und sonstige Räumlichkeiten, im Vorderer fünf Zimmer und Veranda, im ersten Stock vier Zimmer, Badstube, Billardzimmer und Veranda, im zweiten Stock den Speiseaal und drei Gesellschafts-gewölb. Die Capelle wird eine halbe Stunde, vor dem Gottesdienste geöffnet und beim Beginne derselben geschlossen.
Dieses, in der beliebtesten Gegend St. Georgs be-gang im Thornege). Morgens 9 Uhr: Hauptgottes-legende, und Nachmittags von 4 bis 5 Uhr Predigt.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Julius Eckardt.
Druck und Verlag der Actien-Gesellschaft Neue Börse.

in diesem einzigen Termine
in einem angemessenen Preise eingekauft, nöthigenfalls heruntergekauft und gewiß verkauft werden.
Nähere Nachricht ertheilen die bekannten Hausmattler, von denen M. J. & M. G. Stroffack, alte Gröningerstraße 3, speciell mit diesem Verkaufe beauftragt sind und bei welchen auch die sämtlichen betreffenden Documente jederzeit beliebig in Augenschein genommen werden können.
Das Grundstück ist am Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag jeder Woche von 1 bis 3 Uhr zu besehen.

Verkaufspreis der Häuser und Plätze.

Nachmittags 2 1/2 Uhr in der Börse.
Den 8. Mai: Meyer Levy Wiener Platz mit Wohngebäude, bezeichnet mit No. 155 Z 2 und 372 1/2 Fuß groß, belegen auf der Uhlenhorst, an der Bleicherstraße. - Pag. 7997. - Heruntergekauft bis Km. 21,000. Unverkauft.
Den 9. Mai: Johann Ludwig Krummes Fläche Landes mit darauf befindlichem Wohngebäude, bezeichnet mit O 8 und 246 Fuß groß, belegen in Wandsb., an der Oberalten-Allee. - Pag. 461. - Verkauf an Carl Hermann Wenzel für Km. 91,600.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Siegfried Bentheim mit Fräul. Auguste Israel. Herr Mathias Levy mit Fräul. Tony Gans (Dresden - Hamburg). Herr J. Patow mit Fräul. J. Scheller. Herr Ferdinand Linne mit Fräul. Elise Kellner (Einbe - Hohenfelde). Herr Peter Schaub mit Fräul. Emma Wied (St. Pauli-Altona).
Verheirathet: Herr Louis Steffens mit Fräul. Marie Ulrich (Berlin - Hamburg). Herr Carl Weichardt mit Fräul. Emilie von Bethen (Hannover). Herr Heinrich Wienig mit Fräul. Mary Peteren.
Silberne Hochzeit: Herr J. C. J. Vente und Frau.
Geboren: Ein Sohn: Herrn Capt. J. C. Brins und Frau, geb. Libber (Sneek, Holland). Herrn Clausen und Frau, geb. Schmidt. - Eine Tochter: Herrn Adolph Balle und Frau, geb. Harcor (Guaymas, Mexico). Herrn J. W. Wagner und Frau, geb. Philippson. Herrn Theodor Strudmann und Frau, geb. Venske. Herrn J. Reffel und Frau, geb. Sander.
Gestorben: Herr Alex. Delsner, 38 Jahre (Leipzig). Jungfr. Sophie Johnde, 82 Jahre. Frida Schacht, 64 Jahre. Marie Louise Geißler, 7 Jahre 5 Mon. (Leipzig). August Meier, 5 Jahre 6 Wochen (St. Pauli). Frau Eleonore Philippine Aug. Mohr, geb. Kumann. Herr Johann Heinrich Holtermann, 74 Jahre. Herr Adolph Heinrich Frieder. Rutgers (Wandsb. Chaussee). Herr Lühr Rutgers. Herr C. J. H. Bargmann (Altona). Frau Emilie Schmidt, geb. Wall (Lüneburg).

An die Redaction adressirte Familien-Nachrichten werden unter obiger Rubrik gratis aufgenommen.

Angelkommene Fremde.

Alter-Hotel. Die Herren Schauer, Keuten, v. Belfort; Meyer, Direct., v. Hensburg; Oscar Sauer, v. Berlin, u. Amundsen u. J. Berg, v. Christiania, Kaufl.; Christensen, Fabrik., v. Barmen; Bornhorst, Rent., v. Bielefeld.
Bartels-Hotel. Die Herren Schulz, u. Weller, v. Berlin, u. Jante, v. Rom, Kaufl.
Hotel de Daviere. Die Herren A. Lenz, v. Berlin, Rodenburg, v. Rehl, Bergel, v. Aarhus, u. B. Gordan, v. Leipzig, Kaufl.
Hotel de l'Europe. Herr v. Dvasto-Wartenberg, v. Wien; Frau v. Stralenborff, a. Medlen-burg; Herr Breussler, Mittelmeister, v. Dresden; Frau Justirath Brügge n. Sohn, v. Hannover; die Herren Otto Wälching n. Frau, v. Barmen, u. S. Wolff, v. Berlin, Kaufl.; Alfred Menders, u. J. Jorhölen, Particuliers, v. Kopenhagen; C. C. Bruel, v. Glad-bach, u. Plunert, v. Erefeld, Kaufl.; Sinenz Bed-hemichsen, v. Kopenhagen, Kaufl.; Bruno, Techn., v. Wien; C. A. Kuffel, Partic., v. Boston.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with columns: Tag, Stunde, Orts, Des Ortes, Beobachtungszeit, Höhe, Baromet., Abweich., Ther., Abweich., Wind und Wetter.
9. Mai 7 U. M. Haparanda 65 60 41 40 338,8 - + 1,0 - N., schwach, halb heiter.
7 " Christiansund 63 6 25 22 336,4 - + 8,0 - O., schwach, halb heiter.
7 " Hertsand 62 37 35 37 338,8 - + 4,5 - NO., schwach, wenig bewölkt.
7 " Helsingfors 60 9 42 37 336,4 - + 9,9 - ONO., schwach, heiter.
7 " Petersburg 69 57 47 58 337,3 - + 9,7 - SO., schwach, wenig bewölkt, Nebel.
7 " Stockholm 69 20 35 43 336,1 - + 6,8 - NO., schwach, halb heiter.
7 " Skudenesnaes 68 8 22 0 335,7 - + 7,2 - NNW., mässig, halb heiter.
7 " Oxoe 68 8 25 42 336,2 - + 5,6 - Windstille, gest. Nachm. O., schwach.
7 " Fredrikshavn 67 26 28 12 - - - Windstille, Sturm S., gest. Nachm. SW., schwach, Strom S.
7 " Helsingör 68 2 30 16 - - - Windstille, bewölkt.
7 " Moskau 65 45 55 13 331,0 - + 8,2 - Windstille, bewölkt.
7 " Memel 65 43 38 45 335,3 -4,5 +11,6 +7,0 O., schwach, trübe.
7 " Flensburg 64 47 27 6 334,8 - - + 6,9 - NNW., mässig, bewölkt.
7 " Königsberg 64 42 38 9 333,6 -3,0 +11,2 +5,5 S., sehr schwach, trübe.
7 " Putbus 64 21 31 8 334,0 -0,6 +8,6 +2,3 SO., schwach, bewölkt.
7 " Kieler Hafen 64 19 27 48 335,5 - + 7,2 - SW. z. S., mässig, leicht bewölkt, gest. Vorm. Regen.
7 " Cöslin 64 12 33 60 334,8 -1,1 + 7,0 +1,1 NO., schwach, bedeckt.
7 " Weserleuchth. 63 44 25 55 334,9 - - + 6,0 - WSW., schwach, trübe.
7 " Wilhelmshaven 63 32 25 48 334,6 - - + 7,2 - SSW., schwach, wolkig.
7 " Stettin 63 25 32 13 335,5 - -1,2 + 3,0 +2,4 NN., schwach, trübe.
7 " Groningen 63 13 24 14 336,7 - - + 7,8 - WNW., schwach, bewölkt.
7 " Bremen 63 5 26 28 335,6 - - + 4,0 - SW., schwach, heiter.
7 " Helder 62 67 22 25 336,8 - - + 7,7 - SW., sehr schwach.
7 " Berlin 62 30 31 3 334,5 -1,1 + 9,4 +2,6 W., schwach, heiter.
7 " Posen 62 24 34 13 331,9 -2,2 + 8,8 +3,1 NW., schwach, trübe.
7 " Münster 61 67 25 17 334,5 +0,1 + 5,0 -0,9 SW., schwach, heiter.
7 " Torgau 61 33 30 40 332,7 -0,8 + 7,3 +1,2 W., schwach, bed., gest. etwas Regen.
7 " Breslau 61 6 34 42 329,1 -2,3 + 8,6 +2,4 NW., mässig, wolkig.
7 " Brüssel 60 69 22 2 336,1 - - + 3,9 - W., schw., bew., st. Regen in Intervallen.
7 " Köln 60 66 24 37 336,2 +0,6 + 5,9 -0,1 SSO., mässig, heiter.
7 " Wiesbaden 60 6 25 55 332,1 - - + 3,8 - SO., schwach, heiter, gest. öfter Regen.
7 " Rathbor 60 6 35 63 325,3 -3,6 + 9,3 +3,6 N., mässig, wolkig.
7 " Trier 49 46 24 18 331,5 +0,0 + 5,8 -1,1 SO., schwach, bedeckt, neblig.
7 " Cherbourg 49 38 16 3 338,0 - - + 8,1 - WSW., mässig, bedeckt.
7 " Havre 49 29 17 47 337,8 - - + 8,8 - W., leucht., ganz bewölkt.
7 " Karlsruhe 49 0 25 4 332,5 - - + 7,2 - SW., mässig, wenig bewölkt.
7 " Paris 48 50 20 0 338,0 - - + 7,2 - WNW., schwach, bedeckt.
7 " St. Mathieu 48 21 12 55 339,4 - - + 8,4 - N., schwach, bedeckt.

Fischer's Hotel. Die Herren F. Eckhard, v. Lamsfeld, Lippold, v. Stettin, Mankler, v. Leipzig, u. Speyer, v. Verlahn, Kaufl.; Marie Mayer n. Schwester, Partic., v. Harburg; Löwenstein, Km., v. hier.
Hotel zum Kronprinzen. Die Herren F. Bornstein n. Km., u. S. Bernstein jr., v. Danzig, L. Hoffstaedt u. C. Engel, v. Berlin, J. Stau, v. Loon, Kaufl.; A. Trebar, Fabrik., v. Leipzig; J. A. Groth, Direct., v. Hensburg; G. Frers, Particul., u. Wands-b., Bürgermeist., v. Heide; John C. E. Peterien, Km., v. Boston; W. Davison, Rent., v. Montreal; J. Leffer, v. London, Ritter, v. Singapur, Glaser, v. Leipzig, u. C. Langefeld, v. Barmen, Kaufl.; David Swan u. Swan jr., Particul., v. Glasgow; Leiser, Km., v. London; G. Waisarab, Rent., n. Km. u. Begleit., a. Dänemark.
Meyer's Hotel. Die Herren Robby, Km., v. Friederich; J. A. Waller, Partic., v. Antwerpen; Fr. Brüggemann, Missionär, v. Holsen; S. Robbe, Km., v. Rehna; W. Davids, Landmann, n. Frau, v. Tönning; A. Levy, Pferdehändler, v. Berlin; J. Ruhensbecher, v. hier, u. J. Lehmann, v. Remscheid, Kaufl.
Hotel du Nord. Die Herren Cedervall, Rent., n. Frau, v. Stockholm; Mad. M. Woyesen u. Fr. M. Weis, v. Kopenhagen; Dehom, Fabrikbes., n. Frau, v. Stettin; S. Scharlok, Bankier, v. Berlin.
Hotel St. Petersburg. Die Herren W. P. Siffam u. Km., Dr. jur., a. d. Schweiz; Sonbheim, Km., v. Frankfurt; A. v. Hoffmann, Hauptm., v. Hannover; P. Adelsberg, Fabrikbes., v. Pannheim; M. Koppel u. Frau, Avocat, v. Kopenhagen; W. A. v. Nierstrahl, v. München; R. Stritt, Rent., v. Wiesbaden; Mad. Foule u. Sohn, Rent., v. London; J. A. dos Santos, Rent., v. Pernambuco, Knäpfer, v. Greiz u. Ahrens, v. Epiville, Kaufl.
Hotel de Russie. Die Herren Wih. Meyers, Rentier, v. Kopenhagen; Delfendahl, Oekonom, v. Medtenburg; Weinberg, Kaufm., v. Königsberg; Woodcod, v. West-Hartlepool; Schuntbart, Chemiker, a. d. Schweiz; C. Fries n. Sohn, Prof., v. Kiel; J. Lundström, Priv., v. Christiania; Bartlett, Capt., v. Southampton; Frau v. Kanzen, u. Fr. M. Dorn, v. Hannover.

Streit's Hotel. Die Herren Graf v. Einidel n. Dienerich, u. Freiherr v. Udermann n. Dienerich, a. Sachsen; Baron v. Derken, a. Medtenburg; Brinlen, Partic., n. Frau, v. Berlin; Joh. Ogen, f. Baumeister, v. Lichterfelde; Otto Busse, Ingen., v. Charlottenburg; Bachmann, Km., v. Breslau; Heintzen, Primoner, v. Verden; Macfarlane, v. Hannover; John Scott, Fabrik., v. Greenod; Heine- richen n. Fräul. Schwester, v. Kiel; Rob. Burrielle, Ingenieur, v. Telford; Gibson, Kovler n. Km., u. Bergert, a. England; Miss Dinsmoor, u. Miss Edmerdt, a. den Ver. Staaten v. America; Miss Steans, Miss Steans, G. Hopkins, Burlington, u. Dittin, v. Boston; John Perry, Pearl n. Frau, u. G. Potter, v. London; Wagner, C. L. Warchau, u. Köhler, v. Berlin, u. Schwarz, v. Dresden, Kaufl.; Sander, Gutsbes., u. Böbling, Inspector, a. Medlen-burg; Frau Geheimrath Wilhelm, u. Fräul. Colls, v. Schwerin; Joh. Pappenheimer, Km., v. Duppel; Bölling, Km., u. Wegner, v. Leipzig; Schulz, Post-beamter, v. Königsberg; Kamnacker, Rent., v. Berle-berg; Bernide, u. Bartels, Partic., v. Kopenhagen.

Victoria-Hotel. Die Herren J. Fehling, Con- sul, n. Gem., v. Lübeck; C. J. Heinemann u. Sohn, v. Newyork, B. Kiemenschneider, v. Stettin, W. V. Smit, v. Amsterdam, u. C. Kreudenthal, v. Cöslin, Ed. Weyring, Architect, v. München; Ed. Schmidt, Holzhandler, v. Magdeburg.

Waterloo-Hotel. Die Herren O. A. Schleicher, Justirath, v. Kopenhagen; Vietrop, v. Halberstadt, Schläe, v. Eberfeld, M. A. Güns, v. Berlin, Rin- ner, v. Paris, u. W. Lang n. Frau, v. Hensburg, Kaufl.; Meyn, Controlleur, n. Frau, v. Pinneberg; C. Jörns, Gutsbes., v. Hils.

Wiesel's Hotel. Die Herren A. Bleicher, v. Bremen, C. Sellig, v. Würzburg, u. L. Mejer, v. Bremen, Kaufl.; Wettstein, Officier, v. Stade.
Zingg's Hotel. Die Herren Reinhold, Km., v. Auerbach; Werner, Inspector, v. Danzig; Frank, n. Frau, u. Wöhl, Kaufl., u. Binusohn, Banquier, v. Berlin; Wille, Km., v. Berlin; Ziefe, v. Leipzig, Kaufl.; Grim, v. Lübeck, Erbdner, v. München, Henneberg, v. Lübeck, Ballier, v. England, Hürm u. Jordan, v. Norwegen, Bau u. Alexander, v. Warchau, Kauf- mann, v. Cöln, Waldmann, v. Bauen, Maas v. Meisenheim, Schiller, v. Bremerhafen, Hansen u. Henrichsen, v. Kopenhagen, Kaufl.; Bruno, Techn., v. Hannover.

Die Herren O. A. Schleicher, Justirath, v. Kopenhagen; Vietrop, v. Halberstadt, Schläe, v. Eberfeld, M. A. Güns, v. Berlin, Rin- ner, v. Paris, u. W. Lang n. Frau, v. Hensburg, Kaufl.; Meyn, Controlleur, n. Frau, v. Pinneberg; C. Jörns, Gutsbes., v. Hils.

Die Herren O. A. Schleicher, Justirath, v. Kopenhagen; Vietrop, v. Halberstadt, Schläe, v. Eberfeld, M. A. Güns, v. Berlin, Rin- ner, v. Paris, u. W. Lang n. Frau, v. Hensburg, Kaufl.; Meyn, Controlleur, n. Frau, v. Pinneberg; C. Jörns, Gutsbes., v. Hils.

Die Herren O. A. Schleicher, Justirath, v. Kopenhagen; Vietrop, v. Halberstadt, Schläe, v. Eberfeld, M. A. Güns, v. Berlin, Rin- ner, v. Paris, u. W. Lang n. Frau, v. Hensburg, Kaufl.; Meyn, Controlleur, n. Frau, v. Pinneberg; C. Jörns, Gutsbes., v. Hils.

Die Herren O. A. Schleicher, Justirath, v. Kopenhagen; Vietrop, v. Halberstadt, Schläe, v. Eberfeld, M. A. Güns, v. Berlin, Rin- ner, v. Paris, u. W. Lang n. Frau, v. Hensburg, Kaufl.; Meyn, Controlleur, n. Frau, v. Pinneberg; C. Jörns, Gutsbes., v. Hils.

Die Herren O. A. Schleicher, Justirath, v. Kopenhagen; Vietrop, v. Halberstadt, Schläe, v. Eberfeld, M. A. Güns, v. Berlin, Rin- ner, v. Paris, u. W. Lang n. Frau, v. Hensburg, Kaufl.; Meyn, Controlleur, n. Frau, v. Pinneberg; C. Jörns, Gutsbes., v. Hils.

Die Herren O. A. Schleicher, Justirath, v. Kopenhagen; Vietrop, v. Halberstadt, Schläe, v. Eberfeld, M. A. Güns, v. Berlin, Rin- ner, v. Paris, u. W. Lang n. Frau, v. Hensburg, Kaufl.; Meyn, Controlleur, n. Frau, v. Pinneberg; C. Jörns, Gutsbes., v. Hils.

Die Herren O. A. Schleicher, Justirath, v. Kopenhagen; Vietrop, v. Halberstadt, Schläe, v. Eberfeld, M. A. Güns, v. Berlin, Rin- ner, v. Paris, u. W. Lang n. Frau, v. Hensburg, Kaufl.; Meyn, Controlleur, n. Frau, v. Pinneberg; C. Jörns, Gutsbes., v. Hils.

Die Herren O. A. Schleicher, Justirath, v. Kopenhagen; Vietrop, v. Halberstadt, Schläe, v. Eberfeld, M. A. Güns, v. Berlin, Rin- ner, v. Paris, u. W. Lang n. Frau, v. Hensburg, Kaufl.; Meyn, Controlleur, n. Frau, v. Pinneberg; C. Jörns, Gutsbes., v. Hils.

Die Herren O. A. Schleicher, Justirath, v. Kopenhagen; Vietrop, v. Halberstadt, Schläe, v. Eberfeld, M. A. Güns, v. Berlin, Rin- ner, v. Paris, u. W. Lang n. Frau, v. Hensburg, Kaufl.; Meyn, Controlleur, n. Frau, v. Pinneberg; C. Jörns, Gutsbes., v. Hils.

Sitzungs-Bericht des Preussischen Landtages

vom 9. Mai 1873.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

73. Sitzung.

Freitag, den 9. Mai 1873.

10 Uhr. Am Ministertisch Camphausen, Graf zu Eulenburg und mehrere Kommissare.

Die Interpellation Birchow's wegen Publikation des Gesetzes, betr. die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten will der Finanzminister Anfang der nächsten Woche beantworten. Der Präsident wird sie auf die Tagesordnung des nächsten Mittwoch legen.

Die Amendements des Abg. Dr. Braun zu den §§ 25 und 36 des Erbschaftssteuergesetzes, welche der Finanzminister in der letzten Sitzung für unannehmbar erklärt hatte, werden darauf mit geringer Majorität abgelehnt; das Gesetz im Ganzen wird fast einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung der im Herrenhause bekanntlich amendierten Novelle zum Klassensteuergesetz. Eine Generaldiskussion findet nicht statt. Die Differenz zwischen den beiden Häusern betrifft wesentlich nur den § 9 b. Das Abgeordnetenhaus hatte um die Wohlthat des Steuererlasses nicht sofort wieder durch den Verlust eines wichtigen Rechtes zu paralysiren, beschloßen, daß, soweit das kommunale Wahlrecht an die Bedingung eines jährlichen Klassensteuerbetrages von 3 resp. 4 Thln. geknüpft ist, bis zur anderweitigen gesetzlichen Stellung an die Stelle der genannten Sätze der Stufenfuß von 2 Thalern treten soll. Das Herrenhaus dagegen, daß bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung unverändert die bisherigen, nach dem Gesetz vom 1. Mai 1851 festzusetzenden Steuerfüße in Bezug auf das Wahlrecht maßgebend bleiben sollen. Heute nun beantragte Rückert die Wiederherstellung des § 9 b. in der ursprünglichen Fassung des Abgeordnetenhauses; dazu Hahn den Zusatz: „In den bisherigen mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten der östlichen Provinzen können die in § 5 unter Nr. 4 Lit. d. der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 bezeichneten Einkommensbeträge, unabhängig von dem Fortbestande der Mahl- und Schlachtsteuer, durch Kommunalbeschlüsse als Bedingung des Bürgerrechtes beibehalten werden.“

Abg. Rückert: Im Interesse der wichtigen Steuerreform haben wir von allen Amendements das dem abgeordneten Entwurf des Herrenhauses abgelehnt. Nur bei § 9 b ist uns eine Zustimmung nicht möglich. Wenn wir ihn in der Fassung des Herrenhauses annehmen, so gelangen wir in den Klassensteuerpflichtigen Städten zu einer fiktiven Einschätzung gegenüber der realen, und diese fiktive Einschätzung wird zu einer solchen Masse von Arbeit, Unzulänglichkeit und Willkürlichkeit führen, wird so viel Reframationen und Unzufriedenheit hervorgerufen, daß es unumgänglich notwendig ist, eine solche Bestimmung zu beseitigen. Daher habe ich meinen Antrag gestellt. Dabei wird es aber möglich sein, in einem Punkte dem Herrenhause nachzugeben, worin ein berechtigter Einwand gegen unsere Beschlässe liegt. Wir müssen anerkennen, daß unser Beschluß die rheinischen Städte anders behandelt hat als die Klassensteuerpflichtigen Städte in den östlichen Provinzen. Ich bitte Sie nun, dem Zusatz des Abg. Hahn, der diesen Einwand beseitigt, zuzustimmen. Wir (auf der Linken) können das um so mehr, als wir vertrauen dürfen. — Es handelt sich ja nur um die Städte über 50,000 Einwohner — daß in diesen Städten die Kommunalverwaltungen sich der Ausdehnung des Wahlrechts nicht entgegenstellen werden. Man hat auch die Tragweite der ganzen Bestimmung, um die es sich hier handelt, wohl etwas zu sehr überschätzt. Dagegen § 9 b. hat 18,500 censible also einkommensteuerpflichtige Einwohner, von denen nur 4000 wahlberechtigt sind; der Rest hat zur Zeit kein Wahlrecht. Von diesen ausgeschlossenen würden nach der jetzt von uns vorgeschlagenen Bestimmung nur 480 das Wahlrecht bekommen; es würden künftig statt 4500 Wahlberechtigte deren 5000 sein, und es würde sich also in der That gar nicht um eine tief eingreifende Abänderung des Wahlrechts handeln.

Reg.-Kommissar Ribbed: Die Regierung ist im Allgemeinen mit dem Vorredners Standpunkt einverstanden. Sie legt das Hauptgewicht darauf, daß überhaupt ein Konsensus der gesetzgebenden Faktoren erzielt wird und daß § 9 etwas Bestand und Lebensfähiges feststellt. Von diesem Standpunkt kam sie dem Hause nicht die Fassung des Herrenhauses, sondern Ihren Vorschlag zugleich mit dem heute eingebrachten Amendement Hahn als etwas objektiv Besseres und Zweckmäßigeres zur Annahme empfehlen. (Beifall.)

Der Antrag Rückert mit dem Zusatz des Abg. Hahn wird hierauf angenommen und dadurch die Fassung des Herrenhauses beseitigt.

Zu § 10 (Einschätzungs-Kommission) bemerkt Abg. Hahn: die Steuererhebung soll nach § 10 immer eine örtliche sein, indem die Steuerempfänger sich an den Ort begeben müssen, um das Geld in Empfang zu nehmen. In den westlichen Provinzen ist diese Maßregel durch eine Verfügung des Finanzministeriums illusorisch gemacht worden. (Wieder verliest die betreffende Verfügung.) Danach dürfen die dortigen Steuerzahler nicht an ihrem Wohnort die Steuer entrichten. Das schließt für die Meisten ein großes, finanzielles Opfer ein. Auf Stellung eines besonderen Antrages verzichte ich, mache aber die Regierung auf die dringende Notwendigkeit einer Remedur dieser Verordnung aufmerksam.

Regierungskommissar Rhode: Der Vorredner befürwortet eine Einrichtung, wonach die Erhebung der Klassensteuer innerhalb jeder Gemeinde und innerhalb jedes Gutsbezirks erfolgen soll. Diese Einrich-

tung besteht gegenwärtig bereits in den sechs östlichen Provinzen der Monarchie, wo die Erhebung der direkten Steuern den Gemeinden obliegt; in den übrigen Provinzen aber, wo die Erhebung der Staatsteuern durch die vom Staate angestellten Steuerempfänger erfolgt, ist sie füglich nicht ausführbar. Um dem ausgesprochenen Wunsche zu genügen, müßte man den legiblen in den westlichen Provinzen entweder den Empfang der direkten Steuern den Gemeinden übertragen und zwar unter voller Verantwortlichkeit für die entstehenden Ausfälle, oder man müßte die Anzahl der bestehenden Steuerkassen erheblich vermehren und mit der Einführung von Kreisstellen versehen. Der erstere Weg, die Erhebung der Steuern durch die Gemeinden, würde aber bei den Gemeinden selbst auf lebhaften Widerspruch stoßen; der letztere würde zu einer Einrichtung zurückführen, die man in den Provinzen Rheinland und Westfalen vor länger als 30 Jahren aus guten Gründen beseitigt hat. Es wird daher dem Wunsche des Vorredners nicht wohl entsprochen werden können. Nach Annahme des Gesetzes wird bei der Abgrenzung der Empfangsbezirke ohne Verletzung jenes Interesses nicht ausführbar ist, von der Vergrößerung Abstand genommen werden.

Finanzminister Camphausen: Es handelt sich in der ganzen Frage um eine gutachtliche Meinung, die von einer Zentralstelle an die untergeordnete Behörde gerichtet werden ist. Wir scheitern es nicht richtig, daß eine solche Verfügung, die nur durch Amtsmißbrauch zur öffentlichen Kenntnis gelangen konnte (Dro! links), hier der Diskussion unterworfen wird.

Abg. Hahn hätte nicht geglaubt, daß eine Verfügung, die zu dem Zwecke erlassen ist, um allgemeine Angelegenheiten zu ordnen, in solcher Weise ein amtliches Geheimnis sein sollte, daß sie nicht zur Besprechung im Landtage geeignet wäre. (Sehr richtig!) Ich habe meinen Wunsch aus spezieller Kenntnis lediglich im Interesse der Bevölkerung ausgesprochen, und muß das Bedürfnis einer Abänderung auch jetzt noch aufrechterhalten.

§ 10 wird hierauf angenommen. Zu dem Schlusssatz des Art. I. bis III. erst bei Veranlagung der Klassen- und Einkommensteuer für das Jahr 1874 in Anwendung kommen sollen, spricht Abg. v. Rauch haupt den Wunsch aus, daß diese Bestimmung des Artikels V. vor dem Zusammentritt der nächsten Kammer erfolgen möge, weil es von großer politischer Wichtigkeit sei, bei den Wahlen das Resultat der Verträge zu wissen.

Finanzminister Camphausen: Das Zustandekommen des Gesetzes muß zunächst abgewartet werden, es ist ja auch heute noch zweifelhaft, ob der andere Faktor dem neuen Gesetze seine Zustimmung ertheilen wird. Seitens des Staatsministeriums werden alle vorbereitende Schritte so sehr wie irgend thunlich beschleunigt werden. Ich beabsichtige dann, die Regierungspräsidenten darüber zu befragen, wann nach ihrer Ansicht mit Rücksicht auf die zahlreichen Geschäfte, die nach verschiedener Richtung dem Finanzwesen in diesem Sommer obliegen, am besten mit der allgemeinen Veranlagung der Klassensteuer vorzugehen sei.

Das Gesetz wird hierauf im Ganzen definitiv angenommen. Es folgt die Beratung des Gesetzesentwurfes wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer. Die einzige Modifikation, welche das Herrenhaus an demselben vorgenommen hat, besteht darin, daß das Gesetz nicht schon am 1. Januar 1874, sondern erst am 1. Januar 1875 in Kraft treten soll. Abg. Braun (Waldenburg) fragt an, ob die Regierung nicht ein Spezialgesetz dem nächsten Landtage vorlegen wolle, welches wenigstens für die Stärke die Wahlsteuerpflicht schon bis zum 1. Januar 1874 aufheben wolle. Die ungünstige Lage der Stärkefabrikanten sei ja bekannt.

Regierungskommissar Geheimrath Burgard: Die Regierung wird die vom Abgeordneten Braun angeregte Frage in Erwägung ziehen. Die ungünstige Lage der Stärkefabrikanten außerhalb des Reiches der mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte ist der Regierung bekannt und es liegt in ihrer Absicht, Abhilfe zu schaffen. Diese Abhilfe kann in befriedigender Weise nur durch ein Gesetz erfolgen. Die Regierung hat auch einen dahin gehenden Gesetzesentwurf vorgelegt, derselbe hat aber nicht die Zustimmung des Hauses gefunden, wahrscheinlich, weil man die Mahl- und Schlachtsteuer überhaupt beseitigen wollte und keine bessere Hand an kleinere Schäden legen wollte. Wenn dies Gesetz angenommen wird, so ist damit die Garantie gegeben, daß die Mahl- und Schlachtsteuer mit dem 1. Januar 1875 fallen wird. Es entsteht also die Frage, ob eine legislative Anordnung für das Jahr 1874 zur Abhilfe der Beschwerden der Stärkefabrikanten notwendig sei. Die Frage zu erwägen sagt die Regierung zu.

Darauf wird das Gesetz in der Fassung des Herrenhauses angenommen.

Die beiden auf der Tagesordnung stehenden kirchlichen Gesetze betreffend die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen und die kirchliche Disziplinargewalt werden in der Generaldiskussion zusammengefaßt.

Abg. v. Mallinckrodt: Noch ein paar Bestimmungen, dann sind die Waffen geschloßen und die Regierung kann zum Worte schreiten. In diesem Augenblicke ist es von hohem Interesse, noch einen allgemeinen Blick auf die Gesetze zu werfen, um so mehr, als die Verhandlungen in dem andern Hause interessante Schlaglichter auf unsere Debatten geworfen haben. Ich möchte zwei Gruppen unterscheiden, diejenigen, welche mit, aber hinter der Re-

gierung marschiren; mit diesen, die von der Regierung gedeckt werden und mit ihren Motiven habe ich mich nicht zu befassen. Wichtiger ist die Gruppe derjenigen, die mit und neben der Regierung marschiren, es sind dies die liberalen Parteien. Der prägnanteste Typus des Liberalismus ist im Laufe der Debatte hervorgetreten in der Person des Abg. Birchow. Er mag immer zu den etwas Vorgesetzten gehören, allein am Ende ist er auch noch nicht angekommen; jedenfalls befindet er sich aber in einer anerkannter Konsequenz und hat nicht selten die Grundrhythmen, sich über seine Gesichtspunkte zu äußern. Er stellt das Prinzip der religiösen Freiheit für die Individuen auf, aber es ist die Freiheit des Individuums in seiner Isolirung. Der Einzelne mag glauben, denken und lehren was er will, aber die Freiheit hat er nicht, an eine von Gott gestiftete Kirche zu glauben, sich der Autorität aus freier Ueberzeugung zu unterwerfen und für die gesammte Kirche die gleiche Freiheit zu beanspruchen, die dem Individuum gewährt wird. Dieser Standpunkt leugnet die selbstständige Berechtigung der Kirche schlechthin. Während diese Auffassung keine Bedenken darin findet, eine Minorität gegen ihre Ueberzeugung, gegen ihre Interessen durch Zwang zur Unterwerfung zu forciren, protestirt sie feierlich dagegen, daß eine Minorität aus eigener freier Ueberzeugung sich einer Autorität fügt; das ist der arge Widerspruch, in dem diese Auffassung mit sich selbst steht. Einer solchen Richtung kann die Kirche nur noch in der Lage der Duldung erscheinen, es ist nur noch eine Frage der Zeit, wie lange die Duldung dauern soll. Jetzt wird die Zeit benutzt, um die Quellen des frischen Lebens für den kirchlichen Organismus abzugraben und auszutrocknen, um dann die Kirche selbst erstickend zu lassen. Diese Auffassung richtet sich keineswegs lediglich gegen die Kirche, sondern behandelt mit gleich vertheilter Gerechtigkeit den Staat. Da haben Sie denn die Volkssouveränität, den Widerspruch gegen das Königthum von Gottes Gnaden, ein mittelbares Säkeln gegenüber der Ansicht, daß man um der sittlichen, religiösen Pflicht willen der Obrigkeit in erlaubten Dingen zu gehorchen verpflichtet sei. Diese liberale Auffassung zieht sich selbst bis auf die rechte Seite des Hauses in die behagliche Umgebung des Abg. Dierweg hin (Heiterkeit); dann trifft sie mit dem ersten Vertreter der Staatsregierung, dem Herrn Kultusminister zusammen. Die Seele des Herrn Kultusminister scheint mir schon auf der liberalen Seite des Hauses zu leben, der Körper ist der konservativen Seite noch etwas näher. (Heiterkeit.) In den Motiven dieser Gesetzentwürfe wird unter anderem das Vatikankonkordat mit seinem Infallibilitätsbenedict als ein Hauptmoment bezeichnet, das die jetzige Situation bestimmt. Im andern Hause äußerte der Herr Kultusminister, die Stellung der liberalen Partei im Jahre 1848 resp. 1850 sei nur ein Versuch gewesen; seitdem habe man bedenkliche Erfahrungen machen müssen und sei gezwungen worden, einen andern Weg einzuschlagen. Ich habe mir gesagt: 1850 waren die verschiedenen Parteien sich des Gegensatzes zwischen ihnen bewußt, aber man war einig, daß man im Kampf der Prinzipien Freiheit für das geistliche Königthum geben müsse, sie waren einig im Vertrauen auf die siegende Kraft der Wahrheit. Freilich hatte Jeder dabei seine Nebengedanken; die Liberalen sagten, wenn die Volkssouveränität erst einmal so recht frei und warm ins Land hinein scheint, wird der Sumpf von Aberglauben und Frömmelerei und was sonst noch sehr bald austrocknen. Die kirchliche Richtung vertraute ihrerseits auf den Sieg im Glauben an die Wahrheit, und dies Vertrauen belebt sie noch heute in ihrem geistigen Ringen, in ihrem Ringen mit der ganzen Macht der Regierung. Aber bei den Liberalen scheint mir das Selbstvertrauen auf die eigene Kraft starke Einbuße erfahren zu haben (Sehr wahr! im Centrum), insofern hatte das Mitglied des Herrenhauses, gegen welches die Aeußerung des Kultusministers speziell gerichtet war, gar nicht so Unrecht, wenn er seine liberalen Freunde von ehemals daran gemahnte, daß sie heute nicht auf dem Boden ständen, den sie vor 10 oder 20 Jahren mit so großer Empfindung als den ihrigen proklamirt hatten; wenn er ihnen vorhielt, daß sie sich der Reaktionen schlimmster Art zugewendet hätten. (Sehr richtig! im Centrum), der Reaktion in das 18. Jahrhundert hinein. Gleichwohl ist die Tendenz des Kultusministers nicht so böse gerichtet; es handelt sich gar nicht um einen Vernichtungskampf gegen die Kirche; so schlimm sind diese Moderados nicht; man hofft mit einem Bischöflichen Bevormundung auszukommen. So lagen die Dinge als nur der erste Vertreter der Staatsregierung die Gesetze vertheidigte; aber da erwidern ein Gebälge, nicht der Justizminister oder der Minister des Innern, oder vielleicht der Ministerpräsident, sondern der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Heiterkeit). Zur Legitimierung wurden ein Paar auswärtige Angelegenheiten mit hinein verflochten, die freilich ein Mitglied gleich nachher zu der Bemerkung veranlaßten, er habe von auswärtiger Politik gar nicht gesprochen. Da nun einmal von auswärtiger Politik die Rede war, will ich noch einen Punkt berühren, der auf eine Aeußerung von mir Bezug nahm. Es zirkulirte 1870 ein Zeitungsgerücht, daß gleich nach der Schlacht von Sedan eine Aenderung nach Italien gegangen sei, die Freiheit für eine Affäre gegen Rom bot. Die offiziellen Zeitungen sowohl, wie der Reichskanzler äußerten sich darüber, aber diese Aeußerungen leiden an einem bedenklichen Widerspruch und suchen diesen Widerspruch zu begründen. Die Regierung wäre nicht in der Lage gewesen, Italien, welches die Garibaldianer unsern Truppen gegenübergestellt hätte, ein freundliches Gesicht zu machen, und hätte nicht die Pflicht gehabt, den Papst in seiner damaligen Stellung zu schützen. Das ist freilich eine dreiste Erfindung und von Niemandem behauptet

worden; ich habe lediglich einer Zeitungsnachricht gedacht; zum Zeugniß, daß sie nicht aus der Luft gegriffen war, gestatte ich mir, auf ein unverfängliches Buch des Lord Acton „Der Krieg von 1870“ zu verweisen, in welchem ebenfalls von diesem Gerüchte die Rede ist; ich enthalte mich des Urtheils. — Der Fürst Bismarck hat durch sein Auftreten die Sache auf ein ganz anderes Terrain geworfen. Bis in das Jahr 1871 hinein bestand die wohlwollendste Stimmung, das Zentrum war die Staatsgefahr, die Prechtstange, das Zentrum mit seinen gefährlichen Ingenieuren und seiner noch schlimmeren Artillerie. Die Anklage wurde sofort formulirt. Es heißt in der Rede: „Zu einer Zeit, wo tiefer konfessioneller Frieden im Lande war, da haben sie diesen Zündstoff des Zerwürfnisses und Kampfes sorgfältig gemischt in der Absicht, sich einen erheblichen Macht im Staate zu bemächtigen, sich Stimmen zu erobern, die für oder gegen die Regierung nach dem Willen der Zentrumskräfte den Ausschlag geben. Wenn man diesen Weg weiter verfolgt, ist man Herr im Staate; der Staat aber thut wohl, sich vorzusehen, daß der König Herr im Staate bleibe und nicht die Zentrumspartei.“ (Heiterkeit im Centrum.) Betrachten Sie diese Aeußerungen; worin besteht der Angriff gegen eine parlamentarische Partei, die das Bestreben hat, möglichst stark zu werden und ihren Grundfüßen in der Landesvertretung Gewicht zu verschaffen? Sie hat die Absicht, sich Stimmen zu erobern. Nun haben Sie die Gesogenheit sich umzusehen; die national-liberale Partei hat 120 Stimmen, die konservativere hatte eben so viel, sie ist aber zum Glück gesunken. (Heiterkeit.) Wenn Sie die Anwendung auf sich selbst machen, dann können Sie gar nicht leugnen, daß Sie nach der Anschauung des Reichskanzlers genau so staatsgefährlich sind, wie wir. (Heiterkeit.) Das heißt in ein allgemeines Prinzip überseht, das konstitutionelle Weien gefällt mir nicht; es ist sehr unbesonnen, daß Parlamente und Parteien einen maßgebenden Einfluß auf die Regierung haben. Ich bin aber in der Lage, dieser Anklage noch eine schärfere Substantirung geben zu können. Der Reichskanzler hat nämlich den Begriff von staatsgefährlich festgestellt. Er beschuldigte ein Mitglied des andern Hauses einer großen Ueberhöhung und sagte: „Diese außerordentliche Ueberhöhung der eigenen persönlichen Ansichten, verbunden mit der Unfähigkeit sich unterzuordnen, ist ja gerade das staatszerstörende Element.“ Da haben Sie die Definition des Begriffes „staatsgefährlich“. Sie können sich nicht dagegen sträuben, wenn ich Sie in die zahlreiche Klasse der staatszerstörenden Personen einrangire; Sie werden vielleicht mit mir einverstanden sein, wenn ich die leise Vermuthung auspredige, daß nach dieser Definition im ganzen Staate Preußen kein staatszerstörendes Element existirt, als der Herr Reichskanzler. (Sehr wahr! im Centrum.) Sie haben darin die Definition des nachten Absolutismus, die Verurtheilung des Konstitutionalismus, die Verurtheilung jedes der absoluten Gewalt widerstehenden Elementes. Wenn Sie dies zusammenfassen, sehen Sie den Liberalismus in brüderlicher Vereinigung, Sie sehen die Negation und Bevormundung der Kirche, Sie sehen den Anspruch auf unbedingte widerprüchlose Dienstleistungen seitens der Kirche. Alle diese Faktoren marschiren neben einander und die Fahne, die sie aufgesteckt haben, ist „Staatsomnipotenz“, d. h. das alte heidnische Staatsprinzip. Nun sollten Sie es wirklich unter Ihrer Würde halten, mit so vielem Kraftaufwande gegen die Zentrumskräfte zu marschiren. Aber so liegt die Sache nicht: Diese verbundenen Kräfte marschiren keineswegs gegen das Zentrum; nein prinzipiell aufgefahrt marschiren sie gegen Kirche und Staat. (Sehr wahr! im Centrum; Lurche links.) Wir sind keine Beschützer, wir stehen in der Beschie und vertheidigen das christliche Staatsprinzip gegen das heidnische. (Heiterkeit links.) Wir suchen Freiheit gegen die weltlichen Uebergriffe des Staates, wir vertheidigen das historische Recht gegen das revolutionäre Unrecht und, ich sage nicht zu viel, wir vertheidigen die Krone von Gottes Gnaden gegen ihre eigenen Rathgeber. (Widerspruch und Unruhe links; Beifall im Centrum.) In diesem Kampfe stehen die Katholiken keineswegs allein, gerade die treuesten Söhne der evangelischen Kirche stehen ihnen zur Seite. (Widerspruch links.) Wir sind uns der konfessionellen Unterschiede sehr wohl bewußt, wir achten die Freiheit der Ueberzeugung, aber wir sind uns auch vollständig bewußt der Solidarität der christlichen Interessen gegenüber der Zeitfrömmung, die sie mit Vernichtung bedroht. Unsere Aufgabe ist bald erfüllt; es wird dann die Kirche selbst an die Reihe kommen. Was in dieser Beziehung besonders Seitens der Bischöfe geschehen wird, darauf will ich des Näheren nicht eingehen. (Bedauren links.) Eins weiß ich, die Bischöfe werden sich als pflichterfüllende Hirten der Kirche bewähren und das gläubige Volk wird auf ihre Seite stehen. (Sehr gut! im Centrum.) Man hat gesagt: Laßt sie nur protestiren, das wird nicht lange dauern; wenn es erst in der Gesetzsammlung steht, wird man sich schon beugen. Wer so urtheilt, dem fehlen die Anknüpfungspunkte in dem Verständniß des Katholizismus. (Heiterkeit links.) Beachtens ist, wie die Verpflichtung des Staates besteht, die verschiedenen Meinungen über Zweckmäßigkeit und Unzweckmäßigkeit in voller Freiheit zur Geltung zu bringen, ebenso fest besteht die Verpflichtung, sich im freien Glauben der dogmatischen Entscheidung des Konzils zu unterwerfen. Das Geheimniß ist sehr einfach, es liegt in dem Glauben der Katholiken an die göttliche Leitung ihrer Kirche. Daß Sie (links) das nicht glauben, versteht sich von selbst; aber daß Sie nicht begreifen, daß Andere es glauben, das ist mir unerträglich. Die Alternative für uns ist die: Entweder jeder dogmatische Anspruch der Kirche ist wahr oder die ganze Kirche ist

gelogen; entweder die Kirche ist heute noch selbstständig berechtigt und der Staat ist nicht omnipotent, oder der Staat ist auch vor 1800 Jahren omnipotent gewesen und Christus hat die Kirche zu Unrecht gestiftet und die Blutzungen sind nicht Heilige sondern Verbrecher. (Unruhe links.) Ja, m. H., der Liberalismus leidet von jeher an Unklarheiten, es ist ihm außerordentlich heilsam, wenn er dahin gebracht wird etwas nachzudenken über den Mangel an Logik, in dem er sich befindet. Vor der von mir präparierten Alternative stehen wir und über die richtige Antwort ist die gläubige Welt nicht zweifelhaft. Ueber die Grenzen zwischen Staat und Kirche kann man streiten und diskutieren, aber das Prinzip, daß der Staat nicht omnipotent über die Kirche ist, steht so fest wie das Christentum selbst. Wir wissen recht gut, daß wir schweren Taten entgegengehen, vielleicht werden unsere Bischofsstühle verwaist sein, die Gemeinden werden vergeblich nach einem Seelsorger suchen, aber die Würfel sind geworfen; wir können gegen Gewissen und Ueberzeugung nicht das verleugnen, was uns das Heiligste ist, und wir rechnen darauf, daß der höchste Herr uns zur Seite steht und wenn die Noth am größten, dann ist die Hilfe am nächsten. (Beifall im Zentrum; Widerspruch und Unruhe links.)

Abg. v. Schorlemer-Mst: Nachdem die durch den Paragrafen geschaffene Majorität des Herrenhauses sich den Behauptungen, nicht den Beweisen des Fürsten Bismarck zu fügen entschlossen hätte, hätte sie sich die Zurücksendung der Kirchengesetze an dieses Haus ersparen können. Denn die von ihr vorgenommenen Änderungen sind äußerst geringfügig. Da man uns aber eine nochmalige Beratung nicht erlassen wollte, so halten wir es für unsere Pflicht, wenn auch ohne Aussicht auf Erfolg, das Recht bis zum letzten Augenblicke zu verteidigen. Wir sehen in den Kirchengesetzen einen Verstoß gegen die Art. 15 und 18 der Verfassung und nach ihrer Abänderung. Wir sehen darin einen Versuch, den Papst seiner Gewalt als Oberhaupt der deutschen Katholiken zu entkleiden; freilich wird das nie gelingen, aber schon der Versuch ist strafbar. Wir sehen darin einen Eingriff des Staates in die Rechte der Kirche; wenn das noch unbekannt wäre, der könnte es aus dem herrlichen Sendschreiben der deutschen Bischofsversammlung vom 2. Mai erfahren, welches alle wahrhaft katholischen Herzen mit Dank und Begeisterung erfüllt hat. (Widerspruch.) Diese Gesetze qualifizieren sich ferner als Ausnahme Gesetze gegen die christliche Kirche, die evangelische wie die katholische; die nichtchristlichen Kirchen werden davon nicht berührt. Diese Gesetze etablieren ferner das Staatsregiment in der Kirche, sie machen den Versuch, eine Staats- und Nationalkirche zu begründen, aber wenn dieselbe fertig ist, wird Niemand hineingehen. Sie häufen ferner Hindernisse für die jungen Leute an, die Beruf zum geistlichen Studium haben, daraus werden Mangel an Geistlichen, Konflikte und staatliche Interdiktion folgen. Wir erblicken in den Gesetzen jodann den Versuch, staatlicher Seite die Autorität der kirchlichen Oberen zu untergraben, und das zu einer Zeit, wo der Staat bei seinen Beamten die Zügel der Disziplin so straff anzieht, daß er unter Umständen sogar einen Schiedsrichter vor die Wahl stellt, sein Schiedsamt oder die Mitgliedschaft eines Vereins aufzugeben, der dem betreffenden Landrath nicht gefällt. Das Examen für die Kandidaten des geistlichen Standes ist eine Inquisition auf den Staatsglauben, welche die Willkür des Ministers sogar einem von der katholischen Kirche Abgefallenen übertragen kann. Vor dieser

Willkür glauben Sie sich durch die Person des gegenwärtigen Ministers geschützt, einem Richter hätten Sie die Gesetze nie bewilligt. Aber wie falsch ist es, Gesetze auf Personen statt auf Grundsätze zu bauen! Der Kultusminister, den ich leider nicht auf seinem Platze sehe, hat sich über die Angriffe beklagt, die man gegen ihn bezüglich dieser Gesetze erhoben habe, hat sich beklagt, daß man ihn sogar mit Julianus Apostata verglichen habe. Dieser Vergleich paßt allerdings nur zum geringsten Theil. Julianus Apostata war in allen Beziehungen großartiger, als der jetzige Kultusminister, nur in dem Ansehen beim Ende seines vergeblichen Strebens wird dieser dem römischen Kaiser ähnlich sein. Komme ich nun auf die Motive, welche die Anhänger dieser Gesetze für dieselben geltend machen, so wird zunächst von der Nothwendigkeit gesprochen, der katholischen Geistlichkeit eine nationale, wissenschaftlichere Bildung zu geben. Aber selbst unsere Gegner geben es zu, daß der katholische Klerus sehr gebildet ist und dadurch bedeutenden Einfluß ausübt, wie ja noch neulich Herr v. Gerlach durch solchen Einfluß zum Mitgliede dieses Hauses gewählt worden sein soll. Denken Sie doch, was aus Ihren Wahlkreisen werden soll, wenn die katholischen Geistlichen noch gebildet werden! (Heiterkeit im Zentrum.) Ein anderes Motiv für diese Gesetze wird in der angeblichen Staatsfeindschaft der katholischen Kirche gefunden, wie das der Reichskanzler noch in der Herrenhaus-Sitzung vom 24. April so stark betont hat. Ich will allerdings das Können der Wahrheit nicht verschweigen, das in seiner Rede enthalten war. Er sagte mit Bezug auf die bekannte Petition der Katholiken der westlichen Provinzen, er glaube nicht, daß die Katholiken, auch wenn sie die Entscheidung in der Hand gehabt hätten, damals einen Krieg gegen Italien würden unternommen haben. Nun, damit ist ja der so oft gehörte Vorwurf, als hätten wir jemals eine bewaffnete Intervention Deutschlands zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes gefordert, aus einem Munde widerlegt, der Ihnen ja immer autoritativ gewesen ist. Abgesehen von diesem Können der Wahrheit stellt der Reichskanzler Behauptungen auf, in denen er uns international-sozial-demokratisch-kommunistische Tendenzen zuschreibt (Gelächter im Zentrum), er spricht von einer herrschsüchtigen Priesterpartei, von einer friedensstörenden Clique in derselben, und wie die epitheta ornaata noch heißen, die er uns beilegt. Wann hat es je ein Staatsmann in einem parlamentarischen Staatswesen gewagt, eine Partei so anzugreifen, wenn er keine Beweise für seine Behauptungen hatte? Und so lange diese Beweise nicht erbracht sind, nenne ich diese Behauptungen unwahre Anschuldigungen; ich brauche nicht zu sagen, mit welchem Namen man diese belegt (Unruhe). Der Reichskanzler hat zwar erklärt, so viel ihm erinnerlich sei, habe er amtlich noch nie eine Unwahrheit gesagt. Aber wahrscheinlich hat er sich über das, was amtlich sei und nicht, einen Vorbehalt gemacht. Denn erinnern wir uns nicht, daß er seinen Rücktritt vom Ministerpräsidenten erst mit Gesundheitsrückichten und Geschäftsüberbürdungen motivierte und nachher im Herrenhause erklärte, die Haltung der konservativen Partei habe ihn zu diesem Schritte gedrängt? Auf derselben Stufe oder richtiger gesagt einige Stufen tiefer stehen die gegen uns gerichteten Anschuldigungen; der Fürst Bismarck gestattet sich eben im amtlichen Verkehr poetische Licenzen, die manchmal einer Unwahrheit gleichen, wie ein Ei dem andern.

Präsident: Ich muß in dieser Aeußerung einen nicht zu geftaltenden Vorwurf gegen den ab-

wesenden Minister des Auswärtigen erblicken und erliche den Redner, ferner dergleichen zu unterlassen, wenn er mich nicht nöthigen will, von der Geschäftsordnung Gebrauch zu machen.

Der Redner fährt fort: Es ist auch auf das als von der herrschsüchtigen Priesterpartei als Drohung ausgesprochene Wort: Ihr wollt den Krieg, ihr sollt ihn haben! hingedeutet worden. Aber es beruht das auf einer Verwechslung oder einer „Volte“, am mit dem Fürsten Bismarck zu reden. Dieses Wort ist vom Abgeordneten Windthorst (Meppen) gebraucht worden, der doch kein Priester ist und mit dem Kriege nur den parlamentarischen Krieg gemeint hat. Aber das konstatire ich, daß das Wort Bürgerkrieg zu ersten Male vor der Landesvertretung von Fürsten Bismarck im Herrenhause gelassen ausgesprochen wurde. Nun, wenn man die Katholiken, die noch nie den Boden der Gesetzlichkeit verlassen haben, so vor dem ganzen Lande als Staatsfeinde hingestellt, so heißt das theoretisch den Bürgerkrieg provozieren. (Große Unruhe links.) Allerdings glauben unsere Glaubensgenossen, die unser Leben leben, unsern Wandel mehr, als dem Fürsten Bismarck, sonst würden sie über die vermeintlichen Staatsfeinde mit Keulen herfallen. Als der Fürst, d. h. Herr v. Bismarck in der Zeit des Konflikts, wo er seine Theorien von Blut und Eisen entwickelte, den famosen Anspruch that, es gäbe zu viele katholische Christen im Staate, da bezeichnete er mit diesem Namen die Liberalen, während er heute die Mitglieder der Zentrumsfraction darunter versteht. Wir meinen, es giebt vorzugsweise nur eine katholische Christen in unserem Staate (Ruf: Wer ist das? Große Unruhe). Machen Sie immerhin diese drakonischen Gesetze, aber das sage ich Ihnen, sie werden niemals ausgeführt werden und wir werden uns ihnen niemals beugen! (Beifall im Zentrum, Lachen links.)

Abg. v. Gerlach: Die Gesetze sind nicht das Ende, sondern der Anfang des Kampfes und erste mit Muth geschlagene, wenn auch verlorne Schlachten, sind die Bürgschaft des Sieges, wie die Minoritäten der Mutterchoch der Majorität sind. Die Anklagen des Reichskanzlers gegen das Zentrum sind unerhört. Ich stehe dieser Fraction seit zwei Jahren nahe und freue mich dessen. Ich weiß, daß sie so berechtigt ist, wie irgend eine im Hause.

Kultusminister Dr. Falk: In der Voraussetzung, daß die Tagesordnung nicht so rasch zu den Kirchengesetzen vorzueilen werde, bin ich zu spät gekommen und habe die gehaltenen Reden nur zum kleinen Theil gehört. Von der Rede des zweiten Herrn Redners (v. Schorlemer) habe ich nur Bruchstücke hören können, die mich nicht in den Stand setzen, ausführlich zu erwidern. Aber er schloß mit dem Worte: „Diese Gesetze werden nie ausgeführt werden; wir werden uns diesen Gesetzen nie beugen.“ Nun, meine Herren, die Staatsregierung wird die gesetzlichen Mittel, die ihr bisher die Gesetze gewährten und diejenigen gesetzlichen Mittel, die ihr die jetzt zu schaffenden Gesetze gewähren, und wenn diese nicht ausreichen sollten, auch Mittel die ihr andere Gesetze gewähren, anwenden, um ihre Gesetze thatsächlich zur Ausführung zu bringen. Aber ich denke, es wird nicht nöthig sein, und diese Hoffnung habe ich im Hinblick auf die eigenen Worte des Vorredners. Wenn er nicht diejenigen Vorwürfe, die er, wie mir scheint, ohne Grund auf einen Abwesenden warf, mit Grund auf sich selbst häufen will, wird er in Zukunft eingebek sein müssen der Worte: Wir sind die gesetzlichste Fraction.

Abg. Windthorst-Meppen: Ich habe nicht

die Absicht, in die Materie dieser Gesetze von Neuem einzugehen, hatte auch gar nicht die Absicht, überhaupt zu reden. Nachdem aber der Kultusminister zu meiner Freude endlich doch erschienen ist und das Wort ergriffen hat, will ich doch einige Bemerkungen an seine Worte knüpfen. Ich bin nicht zweifelhaft darüber, daß die Staatsregierung alle Mittel, welche ihr diese Gesetze schaffen und die ihr andere Gesetze gewähren, anwenden wird, um ihre Intentionen, die genügend charakterisirt worden sind, zur Ausführung zu bringen. Die Stellung, welche wir dagegen zu nehmen haben, ist unabweisbar gegeben. Wir werden niemals irgend etwas Unangenehmes thun (Heiterkeit links), um diesen Intentionen entgegenzutreten. An dem Tage, wo die Katholiken sich verführen lassen, irgend wie die Gesetze zu übertreten, würden sie den Sieg, der schon sehr nahe ist, (Große Heiterkeit links. Sehr wahr! im Zentrum.) Meine Herren! Ich sage, der schon sehr nahe ist, weil es anfängt in den Geirtern zu dämmern (Heiterkeit links) auf das Alleräußerste und Allerbedenklichste gefahrden. Ich kenne auf der Gegenseite Männer, die nichts sehnlicher wünschen, als daß die Katholiken irgend welche ungesetzlichen Mittel ergreifen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Aber es giebt einen durchaus berechtigten passiven Widerstand. (Heiterkeit.) Meine Herren, diesen müssen, diesen werden, diesen wollen wir üben, und an diesem passiven Widerstande wird früher oder später alles das geschehen, was in diesen Gesetzen beabsichtigt wird. Gebe Gott, daß das Vaterland keinen Schaden erleide. (Bravo! im Zentrum.)

Das erste der beiden Kirchengesetze wird ohne Spezialdiskussion in allen seinen Theilen und im Ganzen mit der bekannten Majorität endgültig den Beschlüssen des Herrenhauses gemäß angenommen. Bei den §§ 24 und 25 des zweiten Gesetzes nimmt Abg. Reichensperger (Koblenz) das Wort, um noch einmal Alles, was gegen die Gesetze gesagt worden ist, zu recapitulieren. Das Zentrum, sagt er u. A., wäre der Hülle der Angriffe gegenüber, mit denen es beehrt worden ist, fast entschuldigt, wenn es dem Größenwahnsinn verfiel. Aber es thut nichts weiter, als indem es, ohne Einfluß in der Bureaucratie und stets opferbereit und loyal in jeder Krise, die den Staat trifft, das Recht der Kirche, im vorliegenden Falle das Jurisdiktionsrecht der Bischöfe wahr. Von dem Pflichten- und Standesgefühl des katholischen Klerus ist, seltene Ausnahmen vielleicht abgesehen, ein legaler Widerstand zu erwarten. Gesler's Hut nicht zu grüßen, hat Wilhelm Tell Ihre eingetragen, aber die Mehrheit des Hauses scheint dem neuen Gesetzer blind zu gehorchen. Diese Mehrheit macht auf die übrige Welt den Eindruck, als belege sie die Geschäfte des omnipotenten Staates oder der Revolution, je nachdem man ihre wahre Mission deuten will. Der Redner will schließlich die strenge Kritik der „Revue des deux Mondes“ gegen die Kirchengesetze und die Beschlüsse des Hauses verlesen, aber vom Präsidenten daran gehindert, schließt er mit der Hoffnung auf den starken Bestand Gottes und seiner Gerechtigkeit.

Auch das zweite kirchliche Gesetz wird übereinstimmend mit den Beschlüssen des Herrenhauses unverändert genehmigt und ist damit die heutige T. D. erschöpft.

Schluß 2 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Auf der Tagesordnung stehen 15 Gegenstände, u. A. der Antrag Ricker, betr. die Theilnahme von Beamten an der Verwaltung von Aktien-gesellschaften.)